



JAHRESBERICHTE 2012 bis 2014 des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern



TAGUNGSBERICHTE

des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern e. V.
zu den Jahrestagungen 2012 bis 2014

Tagesexkursion 2012: Bewirtschaftung des Privatwaldes in
Mecklenburg-Vorpommern – Erfolgsaussichten
unterschiedlicher Betriebsziele

Tagungsthema 2013: Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-
Vorpommern – Anforderungen und Grenzen im
Rahmen der Nachhaltigkeit

Tagungsthema 2014: Hauptversammlung und Fachexkursion zum Thema
Forstliches Umweltmonitoring in Mecklenburg-
Vorpommern – Ergebnisse und Konsequenzen

Impressum

Herausgeber: Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow

Geschäftsstelle: Frau Angelika Schätzel
Tel. 03843/855332, Fax: 03843/855334
E-Mail: forstverein@mecklenburg-vorpommern.de

Vorsitzender: Axel Stein, Tel. 03843/8301-0

Geschäftsführerin: Dr. Ursula Rüping

Bankverbindung: Deutsche Bank AG

Bankleitzahl: 130 700 00

Konto-Nummer: 482 35 89

IBAN: DE93130700240482358900

BIC: DEUTDEDBROS

Schriftleitung: Oberforstmeister a. D. Dr. Manfred Schorcht

Herstellung: ID Wald GmbH

Auflage: 500 Exemplare

Bezug: Dieser Band kann bei der Geschäftsstelle des Forstvereins MV,
Gleviner Burg 1, 18273 Güstrow, gegen Erstattung von 5,00 €
zuzüglich der Versandkosten bezogen werden.

Die Verantwortung über den Inhalt liegt beim jeweiligen Autor.
Alle Rechte vorbehalten.

Redefin, im Sommer 2014

Titelfoto: Tagungsexkursion Forstamt Sandhof 2014 (Dr. M. Schorcht)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 6

Zum Gedenken 8

Tagesexkursion 2012:

*Bewirtschaftung des Privatwaldes in Mecklenburg-Vorpommern –
Erfolgsaussichten unterschiedlicher Betriebsziele
Güstrow, 22. Mai 2012*

Begrüßung der Teilnehmer und Vorstellung des Exkursionsablaufs 9

Dr. M. Schorcht, Vorsitzender des Forstvereins MV

A. Stein, Leiter des Forstamtes Güstrow

Exkursionsführer 11

Tagungsthema 2013

*Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern –
Anforderungen und Grenzen im Rahmen der Nachhaltigkeit
Ludwigslust, 4. April 2013*

Eröffnung und Begrüßung 15

Dr. M. Schorcht, Vorsitzender des Forstvereins MV

S. Blomeyer, Vorstand Landesforst MV

Forstverein Mecklenburg-Vorpommern:

Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern 18

S. Loboda, Berlin

Fachvorträge

(Moderation: Dr. P. Röhe, Ministerium für
Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV)

Leitbild einer nachhaltigen und naturnahen Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern 27

Dr. T. Backhaus, Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV

Ökonomische Anforderungen im 21. Jahrhundert an Wald und Forstwirtschaft in Deutschland 36

Dr. B. Seintsch, Thünen-Institut für Forstökonomie, Hamburg

Wirtschaftliche Zielsetzungen in der Landesforst Mecklenburg-Vorpommern 46

S. Blomeyer, Landesforst MV

Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern

... aus Sicht des privaten Waldbesitzes 54

Dr. I. von Trotha, Waldbesitzerverband MV

... aus Sicht eines kommunalen Waldbesitzers 59

J. Harmuth, Stadforstamt Rostock

... aus Sicht eines Bundesforstbetriebes 70

Th. Schröder, Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz

... aus Sicht der Deutschen Bundesstiftung Umwelt 80

Prof. Dr. W. Wahmhoff, DBU Naturerbe, Osnabrück

Hauptversammlung und Fachexkursion 2014:

Forstliches Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern –

Ergebnisse und Konsequenzen

Dobbertin, 15. Mai 2014

Eröffnung, Begrüßung und Verlauf der Tagung 90

Dr. M. Schorcht, Vorsitzender des Forstvereins MV

Grußwort 92

H.-J. Schreiber, Ministerium für Landwirtschaft,
Umwelt und Verbraucherschutz MV

Laudationen auf Dr. M. Schorcht und K.-J. Rave	95
N. Sündermann, Vorstand des Forstvereins MV	
Jahrestagung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern in Dobbertin	99
Dr. U. Rüping, Landesforst MV	
Forstliches Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern	101
Dr. U. Rüping, Landesforst MV	
Fachvorträge	
Beobachtung des Waldes im Wandel der Zeit –	
Forstliche Umweltkontrolle als Teil eines Wald-Monitorings	106
Dr. R. Kallweit, Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde	
Überblick zum Forstlichen Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern ...	109
J. Martin, Landesforst MV	
Exkursionsführer	121
J. Martin, Landesforst MV	
Vorstellung des Forstamtes Sandhof	131
F. Zerbe, Leiter des Forstamtes Sandhof	
Publikationen	136
Herausgegeben vom Forstverein MV	
Beitragsordnung des Forstvereins MV	137
(gültig ab 01.01.2015)	

Vorwort

Sehr geehrte Mitglieder des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern,

diese Publikation enthält die Jahresberichte unserer Tagungen 2012 bis 2014. Da sich die Finanzausstattung unseres Verbandes nicht entscheidend verbessert hat, die Abführungen an den Deutschen Forstverein nehmen weiterhin zu, ist diese Form einer zusammenfassenden Berichterstattung beibehalten worden.

Aus den nachfolgenden Ausführungen ist ersichtlich, dass wir auch in den letzten Jahren anspruchsvolle Fachtagungen durchgeführt haben. Insbesondere die forstpolitische Vortragsagung in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium MV und der Landesforst MV 2013 in Ludwigslust war mit mehr als 320 Teilnehmern und Referenten aus allen Bereichen der Waldbesitzarten unseres Landes ein Höhepunkt. Sie war unser konkreter Beitrag im 300. Jahr der forstlichen Nachhaltigkeit, der namensgebenden Veröffentlichung des sächsischen Berghauptmanns *Hannß Carl von Carlowitz* „*Sylvicultura oeconomica*“. „Nachhaltende Nutzung“ wurde das Wirtschaftsprinzip der Fortwirtschaft in Deutschland!

Die forstliche Fortbildung bleibt also unsere wichtigste Aufgabe und fand auch weiterhin viel Zuspruch! Ausdruck dafür ist die 2012 vom Minister *Dr. Backhaus* nach Landeswaldgesetz (§ 9, Abs. 5) vollzogene Auszeichnung unseres Forstvereins als 1. Anerkannte Forstvereinigung unseres Landes.

K. J. Rave und ich sind im Mai 2014 auf der Hauptversammlung nach langjähriger Mitarbeit „altersbedingt“ aus dem Vorstand unseres Forstvereins ausgeschieden. Wir danken für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit und Unterstützung. Dies gilt auch für viele Mitarbeiter der Landesforstverwaltung. Ich habe nach 17 Jahren nicht mehr für die Wahl zum Vorsitzenden kandidiert. Herr *Axel Stein* wurde als neuer Vorsitzender gewählt, Frau *Dr. Ursula Rüping* als Geschäftsführerin. Wir wünschen Ihnen viel Freude und

Erfolg bei Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für den Forstverein unseres Landes. Ich bin davon überzeugt, dass vor allem die in den letzten Jahren geleistete Arbeit hinsichtlich unseres Bildungsauftrages in Kontinuität fortgeführt wird. Dies gilt auch für die Wahrnehmung unserer forstpolitischen Initiativen.

Allen Referenten unserer Fachtagungen und allen Autoren der Beiträge in dieser Publikation danke ich an dieser Stelle sehr herzlich. Für die redaktionellen Aufgaben fanden wir die Unterstützung von Frau *A. Schätzel*, *Dr. U. Rüping* und Herrn *H. Schulz*. Die Landesforst MV förderte die Herausgabe dieser Schrift.

Liebe Mitglieder, bleiben Sie unserem Forstverein auch weiterhin eng verbunden!

Ihr
Dr. Manfred Schorcht

Redefin, im Sommer 2014

†
Zum Gedenken
an die verstorbenen Mitglieder unseres Forstvereins

Carlfriedrich Dunkelmann, Toddin
Werner Greve, Laave
Bernd Herrmann, Kröpelin/Schmadebeck
Erich Kasten, Wolgast
Ulrich Kriewitz, Torgelow
Haymo Rethwisch, Strasburg
Siegfried Schreib, Neubrandenburg
Egon Teske, Malchow

Tagesexkursion 2012: *Bewirtschaftung des Privatwaldes in Mecklenburg-Vorpommern – Erfolgsaussichten unterschiedlicher Betriebsziele*

Güstrow, 22. Mai 2012

Begrüßung der Teilnehmer und Vorstellung des Exkursionsablaufes

Dr. M Schorcht, Vorsitzender des Forstvereins MV

A. Stein, Leiter des Forstamtes Güstrow

Zur Tagesexkursion waren über 120 Teilnehmer nach Güstrow gekommen, unter ihnen auch Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der Landesforst MV und des Waldbesitzerverbandes sowie der Fachpresse. Der Vorsitzende des Forstvereins MV begrüßte insbesondere die Vertreter der privaten Forstbetriebe, die auf der Exkursion ihre Betriebskonzepte vorstellten. So u. a. die Herren *Anders Tind Kristensen* vom Forstbetrieb Bansow, *Roland und Matthias Streeb* vom Forstbetrieb Tolzin, *Hinrich Joost Bärwald*, Vorsitzender der Forstwirtschaftlichen Vereinigung MV, und *Holger Weinauge* von der Forstbetriebsgemeinschaft Waldverein Bansow sowie vom Forstbetrieb Kalebsberg.

In MV entfallen von den über 500 Tha Wald über 160 Tha auf rd. 46.000 private Waldbesitzer. Die durchschnittliche Größe der Privatforstbetriebe beträgt damit rd. 3,5 ha. Der Organisationsgrad des Kleinprivatwaldes liegt bei nur etwa 35 %.

Dr. Schorcht verwies auf die Problematik der Heterogenität des Privatwaldes – Kleinwaldbesitz dominiert vor allem infolge der Bodenreform nach 1945, Entstehung von Großprivatwald mit den BVVG-Waldverkäufen, Vielzahl forstlicher Zusammenschlüsse – die aus der Sicht der Forstpolitik differenzierte Betrachtungsweisen erfordern. Damit steigen auch die fachlichen Anforderungen an die Landesforstverwaltung. Gleichzeitig besteht nach Frhr.

von Loe für die Privatwaldbesitzer „...die Pflicht zur aktiveren Mitgestaltung der Zukunft“ (Editorial „Deutscher Waldbesitzer, 2/2012). Von besonderer Bedeutung dabei, so *Dr. Schorcht*, ist die Weiterentwicklung der Organisationsformen von Kleinwaldbesitz. Nennenswerte Holzmobilisierungsreserven existieren in MV nach seiner Sicht nur noch im Kleinprivatwald!

Dr. Schorcht ging noch kurz auf einige forstvereinsinterne Anliegen ein. Er forderte auf zur Teilnahme an der Fachexkursion nach Österreich und an der 66. Jahrestagung des DFV 2013 in Wernigerode. Zwecks verbesserter Kommunikation innerhalb des DFV und des Landesforstvereins bat er um Mitteilung der privaten Mail-Adressen an die Geschäftsstelle in Güstrow.

A. Stein, Geschäftsführer unseres Forstvereins und Leiter des Forstamtes Güstrow, stellte dann den Exkursionsführer vor.

Die Waldbereisung spiegelte an einigen Beispielen in überzeugender Weise wider, wie Privatwald in MV ordnungsgemäß und multifunktional bewirtschaftet wird.

Im Rahmen unserer Veranstaltung wurde der Forstverein MV zur ersten „anerkannten Forstvereinigung“ ernannt. *M. Baum* vom LU überreichte im Auftrag des Ministers *Dr. T. Backhaus* hierzu die entsprechende Urkunde. Damit wurde erstmals die neue Rechtsgrundlage des Landeswaldgesetzes (§ 9, Abs. 5 LWaldG MV) genutzt, die mit der Gesetzesnovelle im Jahr 2011 eingeführt wurde. Sie legt die rechtliche Grundlage dafür, dass der Forstverein nun eine stärkere Partizipation an forstpolitischen und forstfachlichen Entscheidungen des Landes besitzt.

Exkursionsführer

Forstbetrieb Bansow

Anders Tind Kristensen

- Gut Lübsee:
 - 509 ha Wald
 - 72 ha Grünland
 - 21 ha Acker
- ▶ Der Forstbetrieb Bansow wurde im Jahr 2007 von der BVVG erworben.
- ▶ Stichtag der Forsteinrichtung: 01.01.2008
- ▶ Vorrat liegt laut FE bei 339 Vfm/ha
- ▶ Hiebssatz wurde mit 8,7 Efm /ha/a genehmigt
- ▶ überwiegend mäßig frische, kräftige, terrestrische Böden
- ▶ 611 mm Jahresniederschlagsmenge



(Foto: S. Loboda)

Baumartenverteilung:

- ▶ Nadelholz: 55,7 % (GKi 34,4 %, GFfi 12,5 %, ELä 7,2 %, sNh 1,6 %)
- ▶ Laubholz: 44,3 % (RBu 12,9 %, Ei 2,9 %, ALh 10,9 %, RER 10,9 % u. a.)
- ▶ ca. 65 ha Nadelholzbestände sind mit Rotbuche unterbaut.
Laubholzanteil soll weiter steigen.
- ▶ seit 2007: 14 km Wegebau und 12 ha Erstaufforstung

Forstbetrieb Tolzin

Roland und Matthias Streeb

- Land- und forstwirtschaftlicher Betrieb

Tolzin:

830 ha Acker

45 ha Grünland

108 ha Wald

- ▶ Forstbetriebsfläche besteht aus Streulagen
- ▶ Zentraler Forstort sind die Tolziner Buchen mit einer Größe von 69,03 ha
- ▶ keine Forsteinrichtung
- ▶ überwiegend reiche und kräftige terrestrische Standorte
- ▶ vollständig von Acker umschlossen



(Foto: S. Loboda)

Baumartenverteilung:

- ▶ RBU 65,9 %
 - ▶ SHLh 11,0 %
 - ▶ GFi / GDG 6,9 %
 - ▶ ELä 5,2 %
 - ▶ GBi 4,2 %
 - ▶ SEI 4,1 %
 - ▶ RER 2,5 %
-
- ▶ der Anteil der über 100jährigen Buchenbestände liegt bei ca. 87 %
 - ▶ der Hiebssatz liegt laut Betriebskonzept bei 8,4 Efm/ha/a.

Forstbetriebsgemeinschaft Waldverein Bansow

- forstlicher Zusammenschluss
privater und kommunaler Waldbesitzer
 - ▶ seit 1998 ein nach § 18 Bundeswaldgesetz anerkannter Forstwirtschaftlicher Zusammenschluss
 - ▶ umfasst derzeit 74 Mitglieder mit über 4.500 ha Waldfläche in M-V
 - ▶ Schwerpunkt liegt derzeit in den Forstämtern Güstrow und Stavenhagen



(Foto: S. Loboda)

Ziele:

- ▶ Bewirtschaftung der angeschlossenen Waldflächen verbessern
- ▶ Wirtschaftskraft der Mitgliedsbetriebe stärken
- ▶ anfallende Holz Mengen der Mitglieder optimal vermarkten
- ▶ innergemeinschaftliche Synergieeffekte nutzen

Kontakt:

FBG Waldverein Bansow
Fischerweg 75, 18273 Güstrow
Tel. 03843 / 245488 – FAX: 03843 / 856916
E-Mail: waldvereinbansow@gmx.de

Vorsitzender: Holger Weinauge
Geschäftsführerin: Kati Kruthof

Forstbetrieb Kalebsberg

Holger Weinauge

Der Forstbetrieb Kalebsberg wurde im Jahr 2005 von der BVVG erworben (ca. 194 ha)

- derzeitige Gesamtbetriebsgröße rund 280 ha
 - ▶ davon sind 232,65 ha eingerichtet
 - ▶ restliche Flächen liegen im NSG Grube und werden unter besonders naturschutzfachlichen Gesichtspunkten bewirtschaftet

Daten für den eingerichteten Betriebsteil:

- ▶ 251,14 Vfm/ha
- ▶ 5,30 Efm/ha steuerlicher Hiebsatz
- ▶ 7,57 Efm/ha laufender Zuwachs

überwiegend mäßig frische kräftige (79,7 %) und reiche (11,3 %) mineralische Standorte

Baumartenverteilung:

- ▶ Nadelholz: 49 % (GKi: 20,6 %, GFi: 13,8 %, Dgl/WTa: 7,2 %, ELä: 5,7 %, sNdh: 1,7 %)
- ▶ Laubholz: 51 % (RBu: 17,1 %, SEi: 13,6 %, HLbh: 14,4 %, Weichlaubholz: 5,9 %)
- ▶ zwei- und mehrschichtige Bestände auf mindestens 22,6 % der Fläche

Erhöhung der Baumartenvielfalt durch Förster Wilhelm Borrock (1876–1962) durch Einbringen von z. B. VKi, GKi, WTa, GFi, ELä, Dgl, SKi, WKi, WLi in den mittelwaldartigen Mischwald

Tagungsthema 2013: Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern – Anforderungen und Grenzen im Rahmen der Nachhaltigkeit

Ludwigslust, 4. April 2013

Eröffnung und Begrüßung

Dr. M. Schorcht, Vorsitzender des Forstvereins MV

S. Blomeyer, Vorstand Landesforst MV

Dr. Schorcht und *S. Blomeyer* begrüßten zu Beginn der Tagung in der Stadthalle der Linden- und Barockstadt Ludwigslust mehr als 320 Teilnehmer, unter ihnen der Landwirtschaftsminister *Dr. T. Backhaus* und der Vizepräsident des Deutschen Forstvereins *Prof. Dr. K. Höppner* sowie Vertreter des Agrarausschusses, der Kommunal- und Bundesforsten, des Privatwaldes und der Holzwirtschaft. Für die Vortragsreihe konnten durch den Forstverein wieder einmal namhafte Referenten gewonnen werden, so dass sie für die Mitarbeiter der Abteilung 2 des LU und für alle Leiter der Forstämter und Revierförster der Landesforst als dienstliche Fortbildungsveranstaltung anerkannt wurde und die Teilnahme Pflicht war. Im 300. Jahr der forstlichen Nachhaltigkeit war sie damit die größte Fachveranstaltung der Forstpartie in MV. Eine Jahrestagung mit dieser hohen Teilnehmerzahl vorzubereiten und durchzuführen, bedeutet immer viel Arbeit. *Dr. Schorcht* und *S. Blomeyer* bedankten sich dafür bei allen Akteuren, vor allem bei den Mitarbeitern des Forstamtes Ludwigslust und der Stadtverwaltung. *Dr. Schorcht* ging kurz noch auf einige forstvereinsinterne Anliegen ein. Er verwies u. a. auf die 66. Jahrestagung des DFV in Wernigerode und auf die Neuauflage der bedeutsamen Publikation von *A. Milnik* „In Verantwortung für den Wald“ über die Geschichte der Forstwirtschaft in der DDR.

Nach diesen Ausführungen sprach *Prof. Dr. K. Höppner*. Er würdigte vor allem die enge Verbundenheit zwischen den Forstleuten und dem Forstverein

Brandenburgs und dem unseres Landes. Das kommt u. a. auch darin zum Ausdruck, so Prof. *Höppner*, dass beide Vorsitzenden der Landesforstvereine ihre ehrenamtliche Tätigkeit über mehr als 15 Jahre schon wahrnehmen und damit als „Dienstälteste“ im Deutschen Forstverein gelten.

Zu Beginn der Tagung übernahm *Dr. Schorcht* noch die Vorstellung der sieben Referenten. Speziell an Minister *Dr. Backhaus* gewandt, würdigte er dessen verantwortungsvolles Wirken als Landwirtschaftsminister seit 1998 und seine spezielle Weitsicht und Fürsorge auch für die forstlichen Aufgaben und Probleme unseres Landes. Mit der Landesforstanstalt besitzt Mecklenburg-Vorpommern seit 2006 eine zukunftsfähige Verwaltungsstruktur.

Herr *Dr. P. Röhe*, Referatsleiter für Waldökologie und Waldbewirtschaftung im LU, übernahm die Moderation der Tagung. Nach den Fachvorträgen mit anschließender Diskussion würdigten *Dr. Schorcht* und *S. Blomeyer* den erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung und verabschiedeten die Teilnehmer.



Dr. Schorcht begrüßt die Tagungsteilnehmer 2013 (Foto: S. Loboda)



Prof. Dr. K. Höppner und Dr. Schorcht (Foto: S. Loboda)

Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern¹

S. Loboda, Berlin

Auf der forstpolitischen Vortragstagung „Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern – Anforderungen und Grenzen im Rahmen der Nachhaltigkeit“ umrissen sieben Referenten die Facetten der Waldbewirtschaftung aus dem Blick verschiedener Waldbesitzarten.

Die Jahrestagung 2013 des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern war eine gemeinsame Veranstaltung des Forstvereins mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz und der Landesforst Mecklenburg-Vorpommern. Die mehr als 320 Teilnehmer begrüßten am 4. April in der Stadthalle Ludwigslust der Vorsitzende des Landesforstvereins, *Dr. Manfred Schorcht*, und der Vorstand der Landesforst, *Sven Blomeyer*. Das Tagungsthema reihte sich ein in die Zielsetzungen des Jubiläumsjahres der Nachhaltigkeit in Deutschland, sagte *Blomeyer* und machte im Vorgriff auf die Expertenvorträge bereits deutlich: Die Anforderungen an die Nachhaltigkeit sind heute viel differenzierter und das Finden von gemeinsamen Lösungen auf die wachsenden gesellschaftlichen Herausforderungen an Wald und Forstwirtschaft oftmals deutlich schwieriger. Dem Nachfrageüberschuss der Wirtschaft und der Bevölkerung nach Holz stünden zunehmende Nutzungseinschränkungen vor allem im öffentlichen Wald gegenüber. „Und wir haben das Gefühl“, sagte *Blomeyer* „dass die Grenzen des wirtschaftlich zumutbaren oftmals nicht nur erreicht, sondern zunehmend überschritten werden“. Jeder entschädigungslose Nutzungsverzicht heute gefährde Arbeitsplätze und Einkommen. Nur durch die Integration von Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen würden sich die verschiedenen Anforderungen an den Wald erfüllen lassen: „Der integrative Ansatz bewahrt uns die Flexibilität gegenüber den in ihrem Ausmaß nicht vorhersehbaren Aufgaben in der Zukunft“.

„Multitalent Wald“

Dass die Landesforst Mecklenburg-Vorpommern auf diesem Weg sehr erfolgreich ist, stellte der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucher-

¹ Erstveröffentlichung in AFZ-Der Wald 68(2013)14, S. 41-43



Zahlreiche Teilnehmer lauschten den Fachvorträgen (Foto: S. Loboda)

schutz MV, Dr. Till Backhaus, seiner Rede voran: Die Landesforst schreibe mit ihren rund 1.300 Mitarbeitern nicht nur schwarze Zahlen, sondern konnte auch Rücklagen „für schwierige Zeiten“ in Höhe von 35 Mio. € bilden. Die staatliche Forstverwaltung in MV genieße hohes Ansehen in der Bevölkerung. Auch die Zahlen für Deutschland (31 % Waldfläche, 1,2 Mio. Beschäftigte, 170 Mrd. € Umsatz im Cluster) ließen *Backhaus* die Bedeutung des Waldes hinsichtlich Wirtschaftskraft und Gemeinwohlleistungen betonen: Den guten Ruf der Forstwirtschaft in Deutschland gelte es zu verteidigen und auszubauen.

In seinem Vortrag skizzierte *Backhaus* dann das Leitbild einer nachhaltigen und naturnahen Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern. Mit dem „Multitalent Wald“ würden sich ökonomische, ökologische und soziale Funktionen gleichzeitig erfüllen lassen. Die Herausforderung sei das gute Ausbalancieren der Interessen am Wald. Die Forstwirtschaft verstehe den Wald als ein dynamisches System und postuliere keinen für alle Zeiten fertigen Idealwald. „Schutz durch Nutzung ist für mich das Grundprinzip“, sagte der Minister, machte aber gleichzeitig deutlich, dass für künftige Generationen auch Waldflächen aus der Nutzung zu nehmen sind. Aktuell werden in MV bereits etwa 30.000 ha Wald und damit 5,5 % der Gesamtwaldfläche einer natürlichen Entwicklung überlassen. Auf ökologische Leistungen des Waldes eingehend stellte der Minister u. a. die Trinkwasserschutzgebiete im Wald (17,4 % der für die

Trinkwasserversorgung in Anspruch genommenen Landesfläche in MV sind Wald) und den Bodenschutz (25 % aller Waldflächen haben eine besondere Bedeutung für den Bodenschutz) heraus. Bei den ökonomischen Funktionen verwies er auf den Holzeinschlag von jährlich etwa 1,9 Mio. Fm (über alle Waldbesitzarten) und die Nutzungsreserven in den rd. 40.000 ha Erlenwäldern. Im Zusammenhang mit der sozialen Komponente des Waldes sprach der Minister von Wertschöpfungspotenzialen sowohl für den Landes- als auch den Privatwald durch die Verknüpfung von Gesundheitswirtschaft und Wald. In einem Projekt werden in den kommenden zwei Jahren derartige Möglichkeiten untersucht. Auch die Bedeutung des Waldes für Bildungszwecke steigt. So erhält die Landesforstanstalt durchschnittlich 24,2 Mio. € für alle Leistungen des übertragenen Wirkungskreises.

Waldbau trifft Rohholznachfrage

Mit *Dr. Björn Seintsch* kam ein Wissenschaftler vom Thünen-Institut in Hamburg zu Wort. Anhand von Zahlen machte er deutlich: Durch den Anstieg der Rohholznutzung in Deutschland, durch Flächenstilllegungen bzw. Alt- und Totholzprojekte sowie durch Extensivierungsbestrebungen in der forstlichen Nutzung „sind in Zukunft steigende Nutzungskonkurrenz und Knappheit um Waldflächen- und Rohholznutzung zu erwarten“. So betreffen bereits die lfd. FFH-Maßnahmenplanungen deutschlandweit etwa 1,8 Mio. ha Wald. Weitere Ansprüche entstünden aus den energie- (Stichwort Windkraftanlagen), klimaschutz- (Wald als Kohlenstoffsenke), wirtschafts- (Charta für Holz) und nachhaltigkeits- (biobasierte Wirtschaft) politischen Zielen. Zentrale künftige Handlungsfelder der Forstwirtschaft in Deutschland sind die Anpassung an die Folgen des Klimawandels und der Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Forstwirtschaft als Grundlage für die holzbasierte Wertschöpfung und Basis für Gemeinwohlleistungen. Einschlagsbeschränkungen bzw. eine extensive Bewirtschaftung für den Naturschutz wirken sich direkt auf die Wirtschaftlichkeit der Forstbetriebe aus. Eine weitere Herausforderung ist der Widerspruch zwischen waldbaulichen Konzepten und Rohholzverwendung: Den hohen Anbauflächen des Laubholzes steht ein Inlandsverwendungsanteil von 25 % Laubholz mit rund 80 %iger energetischer Nutzung gegenüber. *Seintsch* in seiner Zusammenfassung:

- In Zukunft werden unter Umständen nicht sämtliche gesellschaftlichen Ansprüche an Waldflächen- und Rohholznutzung in vollem Umfang erreichbar sein. Forstleute müssen also einen „Nachhaltigkeits-Stopp“ kommunizieren.
- Es sind bessere Informationsgrundlagen und Bewertungsinstrumente zu den Nutzungsoptionen und -konkurrenzen sowie Flächenstilllegungen erforderlich. Gebraucht wird gleichwohl eine bessere Kommunikation, „wie wir multifunktional bei Kompromissen entscheiden“.
- Einschränkungen bei der Einschlagshöhe und Baumartenwahl sind zum Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Forstbetriebe „sehr kritisch“ zu prüfen.

Diese Entwicklungen würden „eine kritische Reflexion und ggf. Anpassung der forstlichen Konzepte“ erfordern.

Wer ist denn „die Gesellschaft“?

Mit seinem unterhaltsamen Exkurs vermittelte *Dr. Ivo von Trotha*, Vorsitzender des Waldbesitzerverbandes MV, die Sichtweise des privaten Waldbesitzes auf das Tagungsthema. Über die steigenden Anforderungen der Gesellschaft an den Wald und die Forstwirtschaft wird breit diskutiert, doch: Wer ist diese Gesellschaft? Für *v. Trotha*:

- Zum einen die im ländlichen Raum lebenden freundlichen Nutzer des Waldes, für die alles so bleiben kann, wie es ist.
- Dem stehen die Menschen in den Ballungsräumen gegenüber mit „einer Mischung aus wenig Kenntnissen, aber besonders hohen Emotionen“.
- Gefährlicher sei die „Ökoindustrie“ der Naturschutzverbände. BUND, WWF und Greenpeace hätten mehr als 200 Vollzeitmitarbeiter allein in Berlin. „Das ist keine Gruppe von Naturfreunden mehr, das sind professionelle Funktionäre“. Wenige Journalisten mit Fachwissen und viele Politiker, die wieder gewählt werden wollen, tragen das von Verbänden Vorgeführte weiter.
- Schließlich das „Cluster Forst und Holz mit Familienleben“: 2 Mio. Waldbesitzer in Deutschland – die meist (noch) schweigen.

Es sind für *v. Trotha* sieben Anforderungen, die „die eigentlichen Waldmacher“ an die Gesellschaft stellen:

- Anerkennung des 300-jährigen Erfolgsmodells nachhaltige Forstwirtschaft,
- Gleichgewicht im Funktionsdreieck,
- Kooperation statt Ordnungsrecht,
- nachhaltige Prioritäten,
- Ausgleich für Ökosystem-Dienstleistungen,
- wenn kein Ausgleich, dann kein Eingriff,
- professionelle Behördenarbeit.

Für die Zukunft in Mecklenburg-Vorpommern favorisierte *v. Trotha* das Kooperations-Szenario, sollte das nicht funktionieren, gebe es „die italienische Variante“.

Dass Städte durchaus „einen guten Draht zum Wald“ und „nicht per se keine Ahnung“ haben, machte ebenso engagiert *Jörg Harmuth* deutlich. Er ist Leiter des Stadtforstamtes Rostock. Die Hansestadt verfügt seit 1252 über eigenen Wald, heute etwa 6.000 ha, davon 5.177 ha Holzboden. Das Forstamt bewirtschaftet damit etwa 33 % der Stadtfläche, „mit 0,3 % des städtischen Verwaltungshaushaltes und etwa 0,9 % des städtischen Personals“, erläuterte *Harmuth*. Er verwies darauf, dass der Erfolg eines kommunalen Forstbetriebes sich vorrangig an den Zielen und Möglichkeiten der Kommune bemisst. In Rostock dominiert seit jeher die Erholungsnutzung. Und was die Naturschutzverbände betrifft, so „ist jeder ein potenzieller Verbündeter des Försters“ v. a. wegen ihrer öffentlichen Wahrnehmung.

„Vom Panzer zur Wildnis“

Diesen „Paradigmenwechsel in der Geschichte der Bundesforst“ erläuterte am Beispiel des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz Betriebsleiter *Thomas Schröder*. Der Bundesforstbetrieb umfasst Liegenschaften des Bundes sowie betreute Liegenschaften der DBU Naturerbe GmbH, einer gemeinnützigen Gesellschaft der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Von den 49.000 ha sind 37.000 ha Forstbetriebsfläche und 12.000 ha DBU-Flächen. Etwa 15.500 ha werden militärisch genutzt. Den zunehmenden Anspruch der Gesellschaft auf Naturschutz im Wald, bis hin zur Wildnis, konstatierte auch *Schröder*. Dabei wurde dem Bundeswald mit dem Nationalen Naturerbe eine besondere Rolle

von Gesellschaft und Politik zugewiesen. Der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz betreut 22.450 ha Nationales Naturerbe (inkl. Flächen der DBU Naturerbe GmbH), davon sind etwa 18.000 ha Wald. Allein die Tatsache, dass damit auf 48 % der Waldfläche dieses Forstbetriebes der Naturschutz Vorrang hat, sei Ausdruck des Wandels der gesellschaftlichen Ansprüche an die Forstwirtschaft. Die Versorgung der Gesellschaft mit Holz sei untergeordnet (der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz erwirtschaftet etwa 50 % seiner Einnahmen aus dem Holzverkauf). *Schröder* geht davon aus, dass der Vorrang des Naturschutzes vor der Holznutzung noch nicht beendet ist: Interessant dürfte die Frage sein, auf welchem Niveau sich die Ansprüche der Gesellschaft auf Unterschutzstellung des Waldes ohne Nutzung und die auf eine Versorgung mit umweltfreundlichen nachwachsenden Rohstoff Holz treffen werden. Die im Deutschen Naturschutzring zusammenarbeitenden Verbände fordern bereits weitere 30.000 ha national bedeutsame Naturschutzflächen im Besitz des Bundes eigentumsrechtlich dem Naturschutz zu sichern (z. B. Konversionsflächen, Bergbaufolgelandschaften). *Schröder*: „Es entsteht der Eindruck, dass die Totalschützer eher in der Offensive, die Holznutzer eher in der Defensive sind.“ Alle vorgesehenen Flächen einbezogen, stellt der Forstbetrieb 14 % seiner Waldfläche der Wildnisentwicklung zur Verfügung. Selbst einer Ausweitung der Naturerbe-Flächen nach der Bundestagswahl stehe er offen gegenüber – solange die Leistungen für den Naturschutz entgolten werden. Derzeit gehe die Rechnung auf. Doch müsse auch klar sein: „Eine Reduktion der Produktionsfläche zum Schutz der Biodiversität bei gleichzeitig prognostiziertem steigendem Holzverbrauch muss zwangsläufig zu einer Intensivierung der Bewirtschaftung auf der verbleibenden Fläche führen.“

Naturschutz und Marktwirtschaft

Wie viel Naturschutz sich eine Gesellschaft leisten will, das sei „Sache der Mehrheit in einem demokratischen Staat“. Für *Prof. Dr. Werner Wahmhoff*, Stellvertretender Generalsekretär der DBU-Naturerbe GmbH, ist das ebenso logisch wie der Fakt, dass diese Leistungen für die Gemeinschaft den Waldeigentümern „nicht per se aufgeladen werden. (...) Denn den Naturschutz, den wir machen, gibt es nicht zum Nulltarif“. Zum Zeitpunkt ihrer Gründung 1990 verfügte die DBU über ein Stiftungskapital von 1,3 Mrd. €, derzeit sind es 2 Mrd. €. Jährlich werden etwa 50 Mio. € an Fördermitteln ausgereicht; bisher

gab es 7.500 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 1,3 Mrd. €. Mindestens die Hälfte der zur Verfügung gestellten Mittel fließt lt. *Wahmhoff* in die mittelständische Wirtschaft, „das heißt, wir sind Unternehmensförderer“. Seit 2001 steht die Bewahrung und Förderung des nationalen Naturerbes mit auf der Aufgabenliste der DBU. Dazu wurde 2008 die DBU Naturerbe GmbH als Tochterunternehmen gegründet. Sie ist der größte Flächenübernehmer der als Beitrag des Bundes zum nationalen Naturerbe kostenlos übereigneten 125.000 ha bundeseigener Liegenschaften für den dauerhaften Naturschutz. Bisher sind das etwa 60.000 ha und 50 Liegenschaften. „Es sind Räume mit Arten, die nur durch Segregation erhalten werden können“, sagte *Wahmhoff* und verwies auf die zwei Naturschutzstrategien der DBU: Zum einen die Naturentwicklung durch Prozessschutz in Richtung Wildnis, zum anderen die Bewahrung der bestehenden Natur auch durch Pflegemaßnahmen. Gebraucht würden beide Strategien. Die „unselige Diskussion Wildnis oder Pflege“ stellt sich für *Wahmhoff* eigentlich nicht, wenn man Naturschutz begreife als ein von der Gesellschaft gestelltes Ziel, welches es zu erreichen gilt, „und zwar in einer kostengünstigen Form“. Die DBU als Waldeigentümer mache keinen Naturschutz mit Ordnungsrecht, sondern „wir machen Naturschutz mit den Mitteln der Marktwirtschaft“, unterstrich *Wahmhoff*. Dabei stehe eindeutig die Lebensraumfunktion der Flächen im Vordergrund. Für ihren Wald hat die DBU vier Entwicklungskategorien erstellt. Flächenkonkret werden Natur- und Entwicklungspläne für einen Zeitraum von 10 Jahren aufgestellt und mit Anwohnern sowie Interessenverbänden diskutiert.

Eine weitere wichtige Aufgabe der DBU ist die Umweltbildung. Denn, so *Wahmhoff* abschließend mit Verweis auf die Eröffnung des Naturerbezentrum auf Rügen, die DBU wolle gleichwohl „das Verständnis für die Natur wecken, aber auch für die Nutzung der Natur, für Forst- und Landwirtschaft“.

Strategische Weichenstellungen

Die „durchaus auch bedrohliche Abhängigkeit“ von der Dynamik am Holzmarkt war dann auch ein Aspekt im Vortrag von *Sven Blomeyer* zu den wirtschaftlichen Zielsetzungen der Landesforst. Durchschnittlich 83 % der Umsatzerlöse erwirtschaftet die zum 1.1.2006 als Anstalt des öffentlichen Rechts gegründete Landesforst MV aus dem Holzverkauf. Ab 2014 wird die verfügbare Holzverkaufsmenge von derzeit etwa 920.000 Fm auf maximal

890.000 Fm je Jahr sinken. Um die Abhängigkeiten von den Holzmärkten zu vermindern, aber auch weil sich die Rahmenbedingungen verändert haben, hat der Verwaltungsrat am 18.12.2012 ein mittelfristiges Unternehmenskonzept für den Zeitraum 2013 bis 2020 beschlossen. Die strategischen Zielsetzungen dieser „Unternehmerischen Konzeption 2020“ fasste *Blomeyer* wie folgt zusammen:

- **Ökonomische Zielsetzung** ist die dauerhafte Kostendeckung im eigenen Wirkungskreis und eine Effizienzsteigerung im übertragenen Wirkungskreis bei einem durchschnittlichen Leistungsentgelt von 24,2 Mio. € pro Jahr.
- **Ökologische Zielsetzung** ist der Schutz und die Mehrung des Waldes sowie die Sicherung seiner Funktionen für das Gemeinwohl und die Daseinsvorsorge.
- **Soziale Zielsetzung** ist die Entwicklung des ländlichen Raumes mit den Bereichen Beschäftigungssicherung, Infrastruktur, Landschaftspflege, Schutz des Waldes, Erholung im Wald sowie die Förderung des Verbundes „Forst- und Holzwirtschaft“.

„Hauptstoßrichtung“ sind Überschüsse zur Sicherung des Fortbestandes und der Entwicklung der Landesforst, „nicht eine Gewinnmaximierung“, betonte *Blomeyer*. Angestrebt wird eine Umsatzsteigerung von jährlich 1,5 %. Das soll insbesondere durch den Ausbau des Dienstleistungsgeschäftes und neuer Geschäftsfelder erreicht werden und damit auch zur Risikoverteilung beitragen. Unter anderem ist vorgesehen, den Anteil der Unternehmerleistungen im Bereich Rohholzbereitstellung (ohne Brennholz) von derzeit 45 % auf 50 % anzuheben. Im Bereich Dienstleistungen gilt es, verstärkt Waldflächen für Naturschutzleistungen über Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sowie den Ökopunktehandel zu vermarkten. Neue Geschäftsfelder werden v. a. im Bereich erneuerbare Energien gesehen: Mit über 190.000 ha Grundvermögen sei die Landesforst MV, so *Blomeyer*, ein attraktiver Flächeneigentümer für Windenergieanlagen, auch wenn diese vorerst in MV nicht im Wald platziert werden können. Derzeit werde diskutiert, ob sich auf eigenen Flächen außerhalb des Waldes ein Windpark errichten lässt. Ein weiteres Thema im neu gegründeten Fachgebiet Forstbetriebliche Dienstleistungen, Erneuerbare Energien ist die Beteiligung der Landesforst an der Errichtung und am Betrieb

kommunaler Biomasseheizkraftwerke; dazu laufen momentan zwei Machbarkeitsstudien. Ziel ist, außerhalb der Bereiche Holz und Jagd bis zum Jahr 2020 einen Gewinn von 2 Mio. € jährlich zu erzielen.

Zur Unternehmerischen Konzeption 2020 gehört auch ein Personalkonzept. Dieses sieht einen schrittweisen und sozialverträglichen Abbau von derzeit 1032 auf 909 Kernstellen bis zum Jahr 2020 vor. Im Waldarbeiterbereich sollen am Ende zwei Waldarbeiter je 1.000 ha Landeswald zur Verfügung stehen (Reduzierung von derzeit 511 auf 388). Trotz Verminderung des Personalbestandes durch natürliche Fluktuation soll die Einstellung von Nachwuchskräften in allen Laufbahnen lt. Vorstand „regelmäßig vollzogen werden“.

Schlussbemerkung von *Blomeyer*: „Mit der Unternehmerischen Konzeption 2020 sind strategische Weichenstellungen vollzogen worden. Damit werden die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit innerhalb der Landesforst Mecklenburg-Vorpommern gesichert“.

Leitbild einer nachhaltigen und naturnahen Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Till Backhaus, Minister für Landwirtschaft,
Umwelt und Verbraucherschutz MV

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Schorcht,
sehr geehrte Referenten,
sehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte mich zuerst für die freundliche Einladung zur heutigen Tagung bedanken.

Sie alle wissen, wie wichtig mir der Wald prinzipiell ist. Speziell aber die 540.000 ha in unserem Land. Daher ist es immer richtig über ihn zu reden – gerade im Jahr der Nachhaltigkeit – um das Thema Wald und seine Bewirtschaftung in den Focus zu rücken. So ist auch das Thema heute – „Zukunft der Wälder in M-V – Aspekte der Nachhaltigkeit“ – gut gewählt.

Dr. Schorcht hat in seiner Einladung an mich sehr freundlich ausgedrückt, dass es für Sie als die „Erben des forstlichen Nachhaltigkeitsgedankens“ interessant sei, wenn ich Ihnen unser politisches Leitbild einer nachhaltigen und naturnahen Forstwirtschaft skizziere. Nun ist es schwierig in der Politik von Nachhaltigkeit zu sprechen, wenn doch so viele Politiker – auch was gerade den Bund betrifft – gar nicht so recht wissen, was und wohin sie wollen. Und wenn sie sich entschieden haben, hat das auch nicht unbedingt Bestand. Das ist in der Forstpolitik dann doch schon anders.

Der Nachhaltigkeitsgedanke wurde erstmals vom sächsischen Oberberghauptmann Hannß Carl von Carlowitz 1713 niedergeschrieben. Es hat sich in der Leitidee, nur so viel Holz zu schlagen, wie durch natürliche Verjüngung bzw. Wiederaufforstung nachwachsen kann, bis heute nichts geändert. Allerdings wurde der Begriff der forstlichen Nachhaltigkeit laufend erweitert und umfasst heute auch die ökologischen und sozialen Funktionen des Waldes. Grundsätzlich geht es um den Erhalt des Naturkapitals. Der natürliche Kapitalstock muss konstant bleiben, die Menschheit muss lernen, von dessen Erträgen zu leben und nicht von dessen Plünderung. 1713 ging es um eine

„immerwährende Holtz-Nutzung“ „zum Besten des gemeinen Wesens“ und „denen Nachkommen zum Besten“. Die „Sylvicultura oeconomica“ von von Carlowitz enthält sozusagen die Geburtsurkunde des Nachhaltigkeitsbegriffs, der bis heute prägend ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
das Ziel der Forstpolitik im Land ist ein multifunktionaler Wald, der gleichzeitig und nachhaltig, ökonomische, ökologische und soziale Funktionen erfüllt. Sie kennen alle das Nachhaltigkeitsdreieck, das sich aus diesen 3 Funktionen aufbaut. Dabei gilt es, zwischen diesen zu vermitteln. Das ist anspruchsvoll und sehr komplex, da viele gegensätzliche Interessen beim Thema Wald zu Tage kommen. Dabei fördert die Nachhaltigkeit alle Waldfunktionen, stellt also die ökonomische Nutzung, den ökologischen Wert und die sozialen Bedeutungen auf eine Ebene. Gleichzeitig versteht die Forstwirtschaft den Wald als ein dynamisches System und postuliert daher keinen für alle Zeit fertigen Idealwald. Vielmehr sucht sie nach ständiger Optimierung des Waldes, indem sie durch ständige Anpassungsprozesse auf alle möglichen natürlichen (Klimawandel) und gesellschaftlichen Veränderungen (Verständnis der Waldbewirtschaftung, Flächenstilllegungsdiskussion, touristische Erschließung, Rohstoffbereitstellung) Antworten zu finden sucht. Die wirkliche Herausforderung der Zukunft ist ein gutes Ausbalancieren sämtlicher Interessen am Wald. Zu den Herausforderungen gehören einerseits die steigende Nachfrage nach nachwachsenden Ressourcen und die gleichzeitige Angst vor Verknappung und Abhängigkeit andererseits.

Vor allem das Holzverarbeitende Gewerbe sehe ich in der Pflicht, fortwährend Technologien zu entwickeln, um den Rohstoff Holz noch effizienter, also ressourcenschonend, zu nutzen.

Denn wir können mit unserer über Jahrhunderte gewachsenen Waldbewirtschaftung den Nutzungsdruck in anderen Teilen der Erde (z. B. Tropen) spürbar reduzieren und zugleich nachhaltiges Wirtschaften als Erfolgsmodell international demonstrieren.

Dabei verfolgen wir einen integrativen Ansatz.

Ich sage Ihnen nichts Neues – für mich gilt: Schutz des Waldes und seiner Funktionen durch pflegliche Nutzung. Natürlich gibt es Schutzgebietskategorien wie die Nationalparke, von denen wir 3 haben, die den Segregationsgedanken

v. a. im Bezug auf die Holznutzung verfolgen. Das ist auch gut so, denn es ist wichtig, Prozessschutzgebiete als Referenz- bzw. Anschauungsobjekte zu haben.

So werden aktuell in Mecklenburg-Vorpommern etwa 30.000 Hektar Wald (5,5% der Gesamtwaldfläche) einer natürlichen Entwicklung überlassen. Wir erfüllen damit als einziges Bundesland bereits heute die vom Bund in der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ formulierte Zielsetzung bis 2020 rd. 5% der Waldfläche einer natürlichen Entwicklung zu überlassen. Diese ungenutzten Wälder erfüllen nicht nur Schutzfunktionen, sondern von den dort natürlich ablaufenden Prozessen können wir auch Schlussfolgerungen für unsere naturnahe Waldbewirtschaftung ziehen. Nichts desto trotz wird sich die Spannung zwischen Nutzung und Schutz des Waldes noch weiter verschärfen. Es wird daher immer wichtiger, zwischen den verschiedenen Interessensvertretern am Wald mit Sachverstand und Augenmaß zu vermitteln. Starre Ideologien helfen dabei nicht weiter.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Wald ist mehr als nur aneinander gereihtes, senkrecht wachsendes Holz.

Die ökologischen Leistungen des Waldes reichen vom Erhalt kleinster Lebensräume seltener Pflanzen- und Tierarten über den Trinkwasserschutz mit stärker regionalem Bezug bis hin zu seiner Funktion als Kohlenstoff-Speicher mit Auswirkungen bis auf die globale Ebene.

Dazu möchte ich ihnen einige Beispiele nennen:

1. Wälder speichern und reinigen Wasser.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es 736 Trinkwasserschutzgebiete. Sie nehmen eine Fläche von 4.084 km² ein. Insgesamt befinden sich rund 71.000 Hektar Wald innerhalb der Trinkwasserschutzgebiete. Damit macht Wald 17,4% der für die Trinkwasserversorgung in Anspruch genommenen Landesfläche aus. Ein Drittel der gesamten Wasserentnahmemenge in Mecklenburg-Vorpommern wird jährlich aus Brunnen entnommen, die sich in Wäldern befinden.

Der Waldumbau in Mecklenburg-Vorpommern verfolgt das Ziel, nicht standortgerechte Nadelbaumreinbestände durch ökologisch besser angepasste Mischwälder zu ersetzen.

Bis zum Jahr 2100 soll mit Blick auf den Landeswald der Anteil der Laubbäume von derzeit etwa 40 % auf 56 % angehoben werden. In den letzten

Jahrzehnten sind bereits rund 15.000 Hektar Nadelwälder mit Laubbäumen, überwiegend Buche, unterpflanzt worden. Dieses hat unter anderem deutlichen Einfluss auf die Grundwasserneubildung. Die derzeit in der Umbauphase befindlichen Kiefern-Buchen Mischbestände erbringen auch heute schon eine Erhöhung der Grundwasserspense von mehr als 20 % gegenüber den reinen Kiefernbeständen. Diese erhöhte Versickerung hat einen entscheidenden Einfluss auf den Landschaftswasserhaushalt und damit auf die potentielle Grundwasserspense.

2. Neben Wasser spielt der Boden im Ökosystem Wald eine Schlüsselrolle.

Für unsere Waldbewirtschaftung ist der Schutz der Waldböden als zentrales Produktionsmittel wichtig, um Vitalität, Produktivität und Stabilität der Wälder zu erhalten und Bodenschäden zu vermeiden.

In Mecklenburg-Vorpommern besitzt ein Viertel aller Waldflächen (ca. 139.000 ha) eine besondere Bedeutung für den Bodenschutz. Die größten Flächenanteile nehmen dabei die bewaldeten Moor- und Nassstandorte oder aber auch die Küstenschutzwälder ein.

Im Jahr 2009 wurde vom Land Mecklenburg-Vorpommern das Konzept zum Schutz und zur Nutzung der Moore beschlossen. Insgesamt umfassen Moore eine Fläche von etwa 300.000 Hektar im Land. Davon sind 20 % mit Wald bestockt. Über 60 % der Moore sind entweder stark oder extrem stark entwässert und belasten als solche die Umwelt durch Freisetzung von Treibhausgasen in Folge oxidaktiven Torfabbaus.

Mit dem Projekt Moor futures oder aber auch mit der Umsetzung von Ökotoomaßnahmen stehen uns zwei Handwerkzeuge zur Verfügung, um devastierte Moore erfolgreich zu renaturieren. Jährlich 400 Hektar in den nächsten 10 Jahren, so lautet unsere Zielgröße im Moorschutzkonzept. Aktuell sind in 11 Forstämtern 25 Renaturierungsprojekte in der Bearbeitung.

Aber auch durch den Anbau der Erle auf wiedervernässten Mooren kann der Torfabbau nicht nur gestoppt, sondern eine sogar positive Stoffbilanz im Sinne eines Torfzuwachses erreicht werden. Voraussetzung dafür ist eine mit der Wiedervernässung einhergehende Grundwasseranhebung auf im Mittel mindestens 20 cm unter Flur.

3. Der nachhaltig bewirtschaftete Wald leistet einen wichtigen Beitrag für den Klimaschutz.

Durch das produzierte Holz können energieintensive Produkte und fossile Brennstoffe substituiert und damit CO₂-Emissionen reduziert werden. Auch nimmt die Waldfläche in Verbindung mit Erstaufforstungen stetig – wenn auch nur langsam – zu. Seit Mitte der 90iger Jahre konnte die Waldfläche Mecklenburg-Vorpommerns um durchschnittlich immerhin ca. 500 Hektar je Jahr vergrößert werden.

Es lässt sich mit dem Ausbau der beiden Kohlenstoffspeicher „Wald“ und „Holzprodukte“ die Senkenfunktion für Kohlenstoff erhöhen beziehungsweise verlängern. Die Wälder Mecklenburg-Vorpommerns sind Kohlendioxid-Senken, da aufgrund der mehrheitlich jüngeren, zuwachsstarken Wälder der Holzvorrat anwächst. Außerdem sind in den Wäldern Mecklenburg-Vorpommerns nahezu 261 Tonnen Kohlenstoff je Hektar gespeichert.

Für den deutschen Wald wird der Kohlenstoffvorrat auf rund 199 Tonnen je Hektar geschätzt. Die diesbezüglich erkennbar deutlichen Unterschiede resultieren aus den im Durchschnitt fast doppelt so hohen Kohlenstoffvorrat in den Waldböden Mecklenburg-Vorpommerns. Insbesondere in den Moorböden, die ca. 12% der Gesamtwaldfläche ausmachen, ist mehr als die Hälfte des Gesamtbodenkohlenstoffvorrates gebunden. In den Waldbeständen Mecklenburg-Vorpommerns werden jedes Jahr insgesamt rund 1,1 Millionen Tonnen Kohlenstoff allein durch Holzzuwachs gespeichert. Die Erhaltung des Kohlenstoffspeichers Wald ist in Anbetracht der enormen Kohlenstoffmengen von großer Bedeutung für den weltweiten Kohlenstoffhaushalt.

4. Der Wald als eines unserer ursprünglichsten Ökosysteme hat bekanntlich eine besondere Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt.

Eine Vielzahl von Arten ist eng an den Wald als Lebensraum gebunden. Wir haben gemeinsam mit dem Land Brandenburg vor wenigen Jahren die biologische Vielfalt in den Wäldern Nordostdeutschlands untersucht und in einer Broschüre veröffentlicht.

Die größten Probleme für die biologische Vielfalt in unseren Wäldern ergeben sich aus der Zurückdrängung des Waldes auf nur noch 23% der Landfläche und durch Fragmentierung dieses Waldes auf sage und schreibe etwa 22.000 Waldinseln.

Für viele typische Waldarten stellt daher die Vergrößerung und Vernetzung kleiner und isoliert liegender Waldbestände eine ganz wichtige Erhaltungsmaßnahme dar. Hecken, gewässerbegleitende Galeriewälder, Feldgehölze und andere Anpflanzungen sollen vermehrt umgesetzt werden.

Die Wälder selbst sollen mit einem ökologischen Waldbau überwiegend kleinflächig und differenziert und nicht großflächig und schematisch bewirtschaftet werden. Dies schafft viele ökologische Nischen und damit einhergehend biologische Vielfalt.

Ich bin froh, dass wir schon vor 10 Jahren ein gut durchdachtes Alt- und Totholzkonzept auf den Weg gebracht haben. Diese Strukturen nehmen, wie wir heute wissen, eine Schlüsselrolle zur Sicherung vieler seltener Waldarten ein.

Im Landeswald hat die Forsteinrichtung aktuell sogenannte Altholzinseln auf über 2.000 Hektar ausgewiesen, ein Vorgehen, das bundesweit Beachtung und auch Nachahmung findet. Insgesamt verbleiben aufgrund der Nichtnutzung im Landeswald etwa 3,4 Millionen m³ Alt- und Totholz (20 m³/ha) bis zur natürlichen Zersetzung im Wald und dienen so vorrangig der Waldnatur.

Ein in den naturnahen Wirtschaftswald überlegt eingebettetes Netz von Schutzgebieten stellt eine sinnvolle Ergänzung der naturnahen Forstwirtschaft dar.

Insgesamt gehören in M-V 58 % des Waldes einer besonderen Naturschutzkategorie an.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
ich will damit überleiten zum Thema: ökonomische Funktionen des Waldes.

Der Holzeinschlag über alle Waldbesitzarten hinweg beläuft sich in Mecklenburg-Vorpommern auf ca. 1,9 Mio. m³ je Jahr.

Bei der Betrachtung aller Akteure, die innerhalb des Landes entlang der Produktions- und Wertschöpfungskette Forst und Holz in intensiver wirtschaftlicher Verbindung stehen, zeigt sich eine für diesen Cluster unerwartet große volkswirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedeutung. Demnach trägt die im Land angesiedelte Forst- und Holzwirtschaft mit über 5 % zum Umsatz der Gesamtwirtschaft und mit etwa 13,4 % zum Umsatz des produzierenden Gewerbes bei.

Im Land erzielen etwa 15.000 Menschen unmittelbar aus der Wertschöpfungskette Wald und Holz ihr Haupteinkommen.

Die Forst- und Holzwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern besitzt somit eine große volkswirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedeutung, v. a. in den ländlichen Räumen.

Eine Menge von etwa 100 m³ stofflich verwertetes Holz sichert für ein Jahr einen Arbeitsplatz im Cluster Wald und Holz.

Mit steigenden Rohstoffpreisen für Erdöl und Erdgas und mit der zunehmenden Klimaschutzdiskussion gilt der nachwachsende Rohstoff Holz als vielversprechende Option sowohl für die stoffliche als auch die energetische Biomasse-Nutzung. Die Erfahrung zeigt, dass selbst unter den momentan günstigen Rahmenbedingungen dieses Biomassepotenzial noch nicht komplett ausgeschöpft wird. So sehen wir Nutzungsreserven, z. B. in vielen unserer Erlenwälder, die insgesamt immerhin fast 40.000 Hektar einnehmen. Unsere Landesforstverwaltung hat sich diesem Thema in Verbindung mit Forschungsprojekten intensiv gewidmet. Begonnen mit einer neuen Erlenertragstafel bis hin zum Test bodenschonender Holzernteverfahren wurde vieles unternommen, um solche Reserven im Rahmen einer umweltverträglichen Nutzung zu erschließen.

Ich freue mich, dass die Erkenntnisse und die Erfahrungen zur Holzmobilisierung auf Nassstandorten in die KWF-Thementage am 1. und 2. Oktober 2013 im Forstamt Schuenhagen einfließen. Es werden zu dieser Tagung etwa 2.000 Besucher aus dem gesamten Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland erwartet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
kommen wir zur dritten, nämlich der sozialen Funktion des Waldes.

Die soziale Komponente des Waldes umschließt in erster Linie seine Rolle als Arbeits-, Erholungs- und Bildungsraum.

Durch das freie Betretungsrecht des Waldes in Mecklenburg-Vorpommern ermöglichen wir einen aktiven Beitrag zur Erholung eines jeden einzelnen in der Natur. Wald wird immer häufiger in die aktive Freizeitgestaltung einbezogen und schafft damit ein wichtiges Kontrasterlebnis zur städtischen Umwelt.

Die Nutzung des Waldes zu Freizeit- und Erholungszwecken ist eng verbunden mit gesundheitlichen Aspekten. Der Waldbesuch als „Form der



Minister Dr. T. Backhaus erläutert das Leitbild einer nachhaltigen Forstwirtschaft in MV
(Foto: S. Loboda)

Gesundheitsvorsorge“ dürfte angesichts der Alterung der Bevölkerung als Teil des gegenwärtigen demografischen Wandels in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen. Tatsächlich rückt auch der gesundheitsökonomische Nutzen des Waldbesuchs immer mehr ins Bewusstsein. Diese Rolle ist von erheblicher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Heute arbeiten 100.000 Menschen im Land in der Gesundheitswirtschaft. Welche Wertschöpfungspotenziale die gezielte Nutzung dieser Waldfunktionen mit sich bringt, wird auch ein Projekt zeigen, dass die Landesforstanstalt mit dem Bäderverband sowie BioCon Valley in den kommenden zwei Jahren durchführen wird.

Die Bedeutung des Waldes für Bildungszwecke, v. a. für die (früh)kindliche Bildung, nimmt – analog zur Erholungs-/Freizeitfunktion insgesamt – gegenwärtig zu.

Das passiert keinesfalls automatisch, sondern ist erklärtes Ziel der Politik. So gab es z. B. im Jahr 2011 in der Landesforst über 500 Waldführungen für Erwachsene und Familien mit insgesamt rd. 10.500 Teilnehmern sowie 1.250 Waldführungen mit Kindern mit insgesamt rd. 28.000 Teilnehmern. Waldbezogene Umweltbildung soll im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln.

Die heranwachsende Generation steht ganz besonders im Fokus der waldpädagogischen Angebote. Hierzu zählen u. a. Führungen, Waldschulen, Forstmuseen, Schulwälder, Waldlehrpfade sowie der Einsatz von Waldmobilen. Das Ziel ist es, jedes Kind unseres Landes einmal in seiner Kindergartenzeit und ein zweites Mal in der Schulzeit mit einem waldpädagogischen Angebot zu erreichen. Besonders bewährt hat sich die mittlerweile zur Tradition gewordene jährlich stattfindende Waldolympiade. Kurz vor den Sommerferien nehmen in allen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen an der landesweiten Waldolympiade teil. Die Kinder lernen nicht nur den Wald besser kennen, sondern verstehen, dass der Wald ebenso wichtige Lebensgrundlage des Menschen, Arbeitsort und Einnahmequelle ist. Die Waldolympiade gibt es in der jetzigen Form seit 2007. Die Zahl der Teilnehmer ist kontinuierlich gestiegen, von ca. 150 Klassen mit ca. 3.000 Kindern im Jahr 2007 auf ca. 280 Klassen mit 5.000 Kindern im Jahr 2012.

Auch die gelebte Idee der Schulwälder und Jugendwaldheime, das Heranführen von jungen Menschen an die Pflege der Natur, ist wirklich zielführend. Insbesondere die drei Jugendwaldheime spielen bei der waldpädagogischen Tätigkeit eine wichtige Rolle. Dort kann das Motto „Mit Herz, Kopf und Hand den Wald erleben“ besonders gut umgesetzt werden. Sie sind moderne Umweltbildungseinrichtungen und werden von allen Schulformen als außerschulischer Lernort genutzt. Die waldbezogene Bildung ist bestens dafür geeignet, der zunehmenden Entfremdung der Menschen nicht nur vom Wald, sondern von ihren Lebensgrundlagen insgesamt entgegenzuwirken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie sehen, das Thema Wald ist in seiner Komplexität kaum zu erfassen.

Politisch, sozial, wirtschaftlich und ökologisch bietet der Wald ein enormes Potential, das sorgsam miteinander in Einklang gebracht werden muss. Die Nachhaltigkeit ist dabei das Bindeglied, die Moderatorin, zwischen all diesen verschiedenen Interessen.

Daher müssen wir alle alles dafür tun, um den Reichtum des Waldes zu mehren und um diesen Reichtum an die zukünftigen Generationen weitergeben zu können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Ökonomische Anforderungen im 21. Jahrhundert an Wald und Forstwirtschaft in Deutschland

Dr. B. Seintsch, Thünen-Institut für Forstökonomie, Hamburg

Zusammenfassung

In den vergangenen Jahren haben sich die Waldflächen- und Rohholznutzung sehr dynamisch entwickelt. So ist bspw. der Rohholzeinschlag der deutschen Forstwirtschaft in den 2000er Jahren deutlich angestiegen, ebenso wurden zahlreiche neue Schutzgebiete für den Waldnaturschutz ausgewiesen. Durch diese und weitere gesellschaftliche Ansprüche sind auch in Zukunft steigende Nutzungskonkurrenz und Knappheit um Waldflächen- und Rohholznutzung zu erwarten.

Als eine zentrale zukünftige Herausforderung ist der Klimawandel zu betrachten. Angesichts des noch geringen Wissensstandes für anwendungsorientierte, forstliche Empfehlungen stellt sich hier grundsätzlich die Frage, ob jetzt bereits gehandelt werden soll oder noch abzuwarten ist? Weiterhin hat sich die wirtschaftliche Situation der deutschen Forstwirtschaft (nach Jahren hoher Defizite) in jüngster Zeit deutlich verbessert. Unternehmensgewinne der Forstbetriebe waren jedoch im Wesentlichen von der Einschlaghöhe abhängig. Einschlagseinschränkungen durch Flächenstilllegung oder extensivere Bewirtschaftung für den Naturschutz wirken deshalb direkt auf Gewinnhöhe und Leistungsfähigkeit der Forstbetriebe. Dies konnte auch durch das „FFH-Impact“-Projekt zu den Auswirkungen einer Waldbewirtschaftung unter dem FFH-Regime aufgezeigt werden. Als weitere Herausforderung ist der Widerspruch zwischen den waldbaulichen Konzepten sowie dem laubholzorientierten Waldumbau auf der einen Seite und der Rohholzverwendung auf der anderen Seite zu betrachten. Den hohen Anbauflächen des Laubholzes und dessen Hochwaldbewirtschaftung zur Produktion von Stammholz steht ein Inlandsverwendungsanteil von 25 % Laubholz mit rund 80 % iger energetischer Nutzung gegenüber. In diesem Zusammenhang sind auch die bereits jetzt abgeschöpften Nutzungspotenziale in der Holzartengruppe Fichte zu betrachten. Das bisherige Inlandsaufkommen der Fichte dürfte in Zukunft nicht aufrecht zu erhalten sein. Die stofflichen Rohholzverwender sind jedoch mit über 90 % Verwendungsanteil im hohen Maße von Nadelholz abhängig.

Angesicht dieser Entwicklungen dürfte die Wettbewerbsfähigkeit der stofflichen Verarbeitungskapazitäten in bisheriger Höhe in Zukunft erschwert sein. Angesichts der steigenden Nutzungskonkurrenzen dürften Bewertungsansätze für die unterschiedlichen Nutzungsoptionen von Wald und Rohholz in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Anforderungen an den Wald und die Forstwirtschaft in Zukunft lassen sich nachfolgende Schlussfolgerungen ziehen. Generell sind steigende Nutzungskonkurrenzen um Waldflächen- und Rohholznutzung zu erwarten. Sie könnten dazu führen, dass in Zukunft u. U. nicht sämtliche gesellschaftlichen Ansprüche an Waldflächen- und Rohholznutzung in vollem Umfang erreichbar sein werden. Solche Entwicklungen erfordern eine kritische Reflexion und ggf. Anpassung der forstlichen Konzepte vor dem Hintergrund ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte.

Nachfolgend einige Folien des Vortrages von Dr. B. Seintsch.

„Ökonomische Anforderungen im 21. Jahrhundert an Wald und Forstwirtschaft in Deutschland“

„Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern“

Tagung des Forstvereins und der Landesforstverwaltung Mecklenburg-Vorpommern

04. April 2013, Ludwigslust

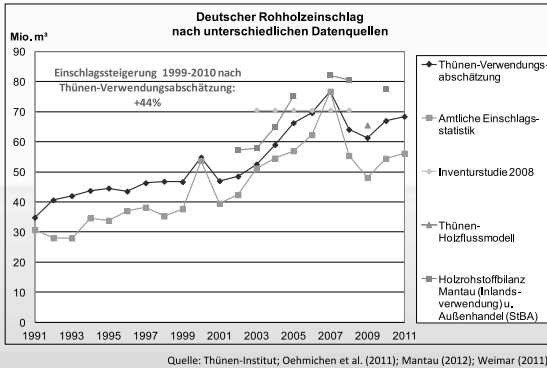
Dr. Björn Seintsch



Thünen-Institut für
Forstökonomie

Waldflächen- und Rohholznutzung

Entwicklung des deutschen Rohholzeinschlages



- Neben gestiegenem Rohholzeinschlag wird die unbefriedigende Informationsbasis zur Einschlagshöhe deutlich
- Informationen für „Nachhaltigkeitsgrenze“ der Forstwirtschaft bedeutsam

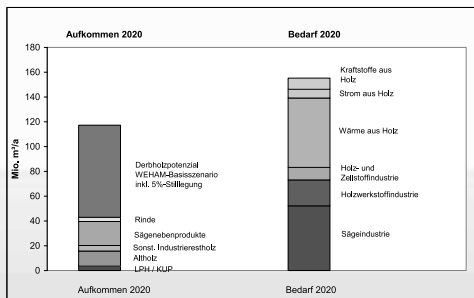
Seite 2
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Waldflächen- und Rohholznutzung

Zukünftige Entwicklungen des Rohholzbedarfes



Anmerkung: Abbildung stellt eine von vielen Abschätzungen zum Aufkommen und zur Verwendung von Holzrohstoffen in Zukunft für Deutschland dar

Quelle: Dieter et al. 2008 (aktualisiert)

- Zukünftig steigender Holzbedarf in Deutschland, EU und Welt
- Politische Ziele (z. B. Energiepolitik) forcieren tlw. diese Entwicklungen
- Modellrechnungen für Deutschland weisen eine (theoretische) Versorgungslücke in Zukunft aus; jedoch werden sich Angebot und Nachfrage in der Realität ausgleichen

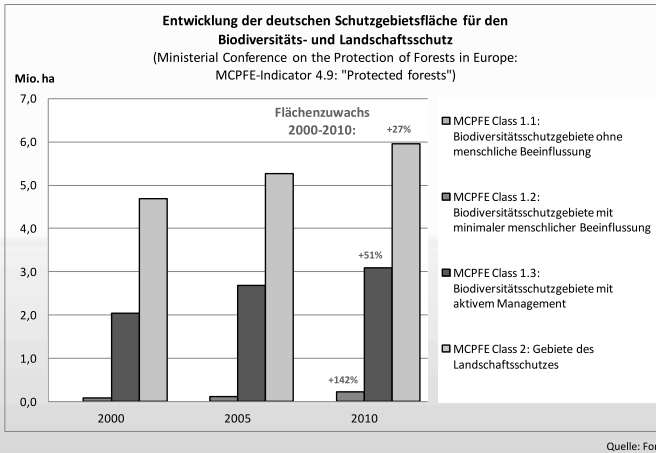
Seite 3
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Waldflächen- und Rohholznutzung

Waldflächeninanspruchnahme für den Biodiversitäts- und Landschaftsschutz



Seite 4
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Waldflächen- und Rohholznutzung

Zukünftige Ansprüche des Waldnatureschutzes



Zukünftige Waldflächenstilllegung:

- z.B. Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung: 5% der Waldfläche mit natürlicher Entwicklung bis 2020

Zukünftige Extensivierung:

- z.B. Laufende FFH-Maßnahmenplanungen: 1,8 Mio. ha Waldfläche in FFH-Gebieten
- z.B. Laufende Umsetzung von (freiwilligen) Alt- und Totholzkonzepten öffentlicher Waldbesitzer

Quelle: vgl. BMU (2007); Rosenkranz et al. (2012)

Seite 5
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Waldflächen- und Rohholznutzung

Entwicklung weiterer gesellschaftlicher Ansprüche



Ähnliche Entwicklungen zur Waldflächen- und Rohholznutzung durch weitere Ansprüche:

- z. B. energiepolitische Ziele: Windkraftanlagen-Standorte oder Leitungstrassen-Ausbau
- z. B. Klimaschutzpolitische Ziele: Wald als Kohlenstoffspeicher
- z. B. wirtschafts- und beschäftigungspolitische Ziele: Cluster Forst und Holz („Charta für Holz“)
- z. B. nachhaltigkeitspolitische Ziele: biobasierte Wirtschaft, Green Economy

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d9/Goldener_Steinrueck_-_Windkraftanlagen%2C_Wind_turbine_-_Juni_2012.jpg

Seite 6
04.04.2013

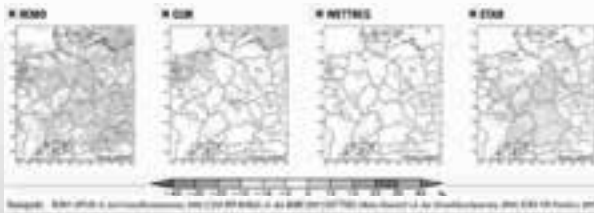
Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Anpassung der Forstwirtschaft an die Folgen des Klimawandels

- Unsicherheit zu zukünftigen gesellschaftlichen Ansprüchen und standörtlichen Bedingungen typisch für lange forstliche Produktionszeiträume
- Klimawandel durch menschlichen Einfluss akzeptierte Tatsache
- Forschungsbedarf aufgrund komplexer Wirkungszusammenhänge
- Wissensstand für anwendungsorientierte, forstliche Empfehlungen noch gering: Jetzt Handeln oder noch Abwarten?



Änderung der Jahresniederschlagshöhe im Vergleich zu 1961/1990 für das Emissionsszenario A 1B

Quelle: <http://www.wetterdienst.de/Klima/Klimawandel/Klimaszenarien/>

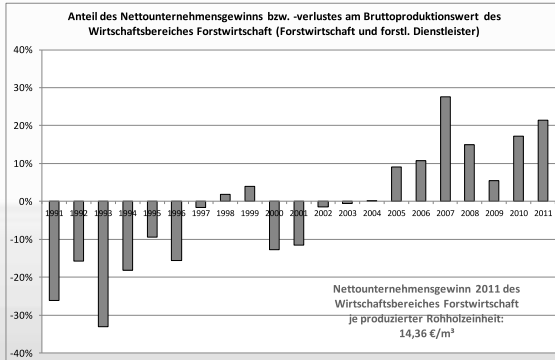
Seite 7
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Forstwirtschaft



Anmerkung: Bruttoproduktionswert entspricht i.d.R. dem Umsatz, wenn keine Lageränderungen stattfinden. Graphik stellt im Prinzip die Umsatzrendite dar (Umsatzrendite = Gewinn/Umsatz*100%). Negative Umsatzrenditen entsprechen Verlusten. Quelle: FGR

- Wirtschaftlichkeit der Forstbetriebe ist Grundlage für holzbasierte Wertschöpfung und Basis für Erbringung von zahlreichen (freiwilligen) Gemeinwohlleistungen

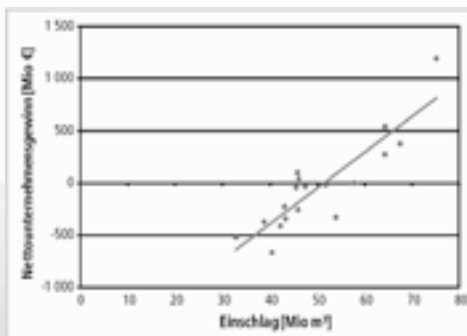
Seite 8
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Forstwirtschaft



Quelle: Bormann & Dieter (2010)

Unternehmensgewinn und Einschlaghöhe

- Break-even-point 1991-2008 bei rund 55 Mio. m³/a
- Einschlagseinschränkungen wirken direkt auf Gewinnhöhe und Leistungsfähigkeit
- Einschlagseinschränkungen zusätzlich mit volkswirtschaftlichen Opportunitätskosten in der Weiterverarbeitung verbunden

Seite 9
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern

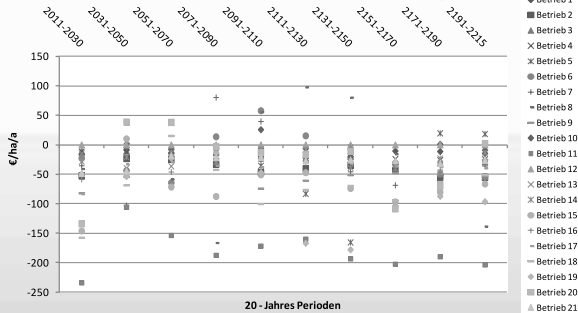


Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Forstwirtschaft

Auswirkungen der Integration von naturschutzfachlichen FFH-Maßnahmen in die Waldbewirtschaftung (Alt- und Biotopbäume, ausreichende Altholzanteile, Verzicht auf ertragsstarke Baumarten)

Differenz des waldbaulichen Deckungsbeitrags einer FFH-Bewirtschaftung von Buchenlebensräumen zum Betriebsziel (mit Verwaltungskosten)



Anmerkung: Waldbaulicher Deckungsbeitrag entspricht dem holzerntekostenfreien Erlös (DB 1) zuzüglich der Kultur- u. Läuterungskosten.

Quelle: Seintsch et al. (2012)

Seite 10
04.04.2013

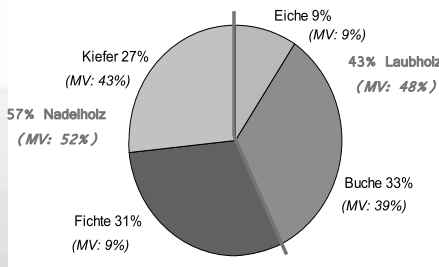
Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Waldbauliche Konzepte

Baumartenanteile des deutschen Waldes und des Waldes in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Oehmichen et al. (2011); BWI2

Vorherrschendes Waldbaukonzept

- Hochwaldbewirtschaftung mit langen Produktionszeiträumen
- Starkes, hochwertiges Stammholz als Hauptproduktionsziel (Industrieholz und Brennholz als Kuppelprodukte)
- Extensive, qualitätsorientierte Bestandsbegründung und Waldpflege (z. B. Z-Baumkonzepte)
- Dauerwaldartige, einzelstammweise Bewirtschaftung
- Laubholzorientierter Waldbau

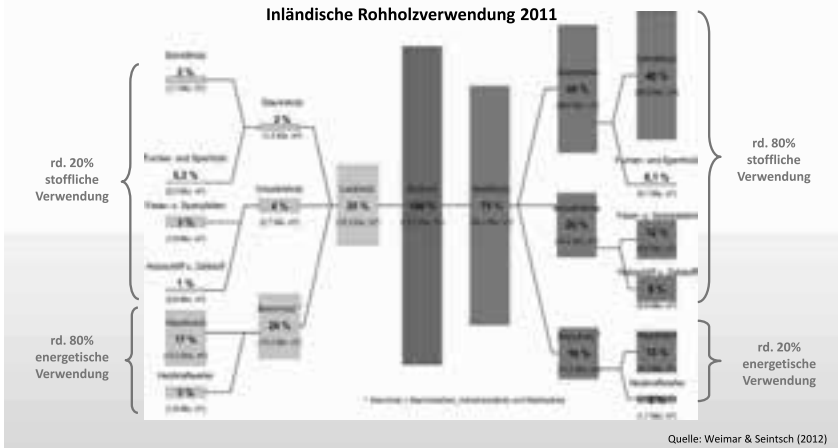
Seite 11
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Waldbauliche Konzepte



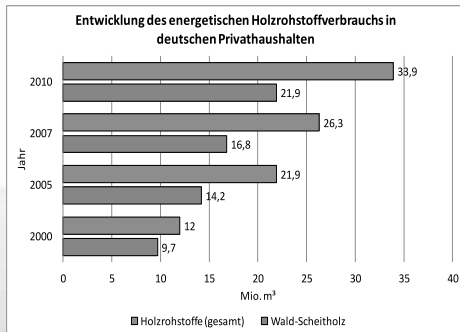
Seite 12
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Waldbauliche Konzepte



Rohholzverwendungsansprüche

- Aus Sicht der Holzverwendung kann Hochwaldbewirtschaftung des Laubholzes und laubholzorientierter Waldumbau hinterfragt werden
- Angesicht der Steigerungsraten der Waldscheitholz-Verwendung (z. B. 68% der Laubholzverwendung 2011) sind Bewirtschaftungskonzepte ggf. zukünftig anzupassen

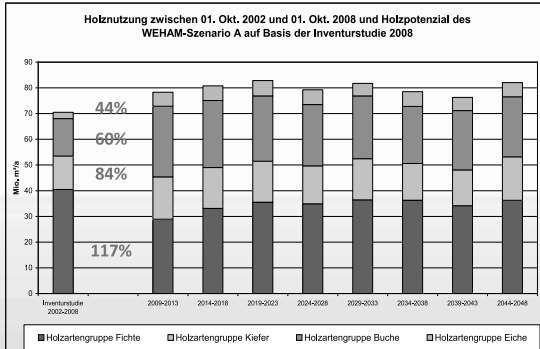
Seite 13
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Zukünftiges inländisches Rohholzpotalenzial



Anmerkung: Prozentuale Nutzungsraten setzen die durchschnittliche Nutzung 2002-2008 zu durchschnittlichem WEHAM-Potenzialen 2009-2048 ins Verhältnis.

Quelle: Oehmichen et al. 2011

Seite 14
04.04.2013

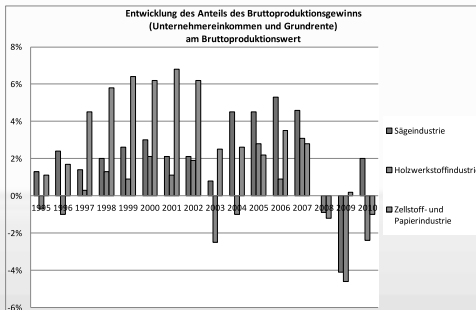
Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



- Holzeinschlag und Zwangsnutzungen 2002-2008 in der Fichte 32% über Zuwachs (Vorratsabbau)
- Rückgang der Anbaufläche der Fichte 2002-2008 um 7%
- „Brotbaum“ Fichte: rd. 60% des Einschlagvolumens und überproportionaler Erlösanteil der Forstwirtschaft

Zukünftige Herausforderungen und Handlungsfelder

Zukünftiges inländisches Rohholzpotalenzial



Quelle: StBA: F4 R 4.3 bzw. <https://www-genesis.destatis.de>

Anmerkung: Vereinfacht ausgedrückt stellt die Graphik die Umsatzrendite dar (Umsatzrendite = Gewinn/Umsatz*100%). Negative Umsatzrenditen entsprechen Verlusten.

- Stoffliche Verwender mit hohem Nadelholzbedarf (> 90%) und hoher Abhängigkeit vom Weltmarkt bisher bedeutendste Abnehmer
- Rückläufiges inländisches Nadelholzaufkommen und steigende energetische Nutzungskonkurrenzen dürften zu steigenden Preisen führen
- Wettbewerbsfähigkeit der stofflichen Verarbeitungskapazitäten in bisheriger Höhe in Zukunft erschwert

Seite 15
04.04.2013

Dr. Björn Seintsch
Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern



Schlussfolgerungen und Diskussion

- Steigende Nutzungskonkurrenzen um Waldflächen- und Rohholznutzung zu erwarten
- In Zukunft werden u.U. nicht sämtliche gesellschaftlichen Ansprüche an Waldflächen- und Rohholznutzung in vollem Umfang erreichbar sein
- Zukünftig bessere Informationsgrundlagen, Bewertungsinstrumente und Kommunikation erforderlich
- Einschränkungen bei der Einschlagshöhe und Baumartenwahl zum Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit kritisch prüfen
- Entwicklungen erfordern eine kritische Reflexion und ggf. Anpassung der forstlichen Konzepte vor dem Hintergrund ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte

Wirtschaftliche Zielsetzungen in der Landesforst Mecklenburg-Vorpommern

S. Blomeyer, Landesforst MV

Nachfolgend einige Folien aus dem Vortrag von Herrn S. Blomeyer.



Was haben wir bis 2012 erreicht?

- UK 2008–12 als Sanierungskonzept
- Gewinnerwirtschaftung seit 2008
- 182 Neueinstellungen über alle Laufbahnen
- Rücklage zur Risikovorsorge
(per 31.12.2012: 35 Mio. €)
- engagierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Basis für bisherige Erfolge

Rücklage

2005:	4,3 Mio. €
2007:	10,7 Mio. €
2008:	7,1 Mio. €
2009:	-4,1 Mio. €
2010:	3,4 Mio. €
2011:	9,1 Mio. €
2012:	4,6 Mio. €
Σ	35,1 Mio. €



Konzeption vom Verwaltungsrat am 18.12.2012 beschlossen



Tagung des Forstvereins MV am 04.04.2013 in Ludwigslust

4

Ökonomische Zielsetzung

Kostendeckung im EWK ab 2012,
Leistungsentgelt ÜWK durchschnittlich max.
24,2 Mio.€/a

Ökologische Zielsetzung

Schutz und Mehrung des Waldes,
Sicherung der Waldfunktionen für
Gemeinwohl und Daseinsvorsorge

Soziale Zielsetzung

Entwicklung des ländlichen Raumes, Förderung des
Verbundes „Forst- und Holzwirtschaft“



Tagung des Forstvereins MV am 04.04.2013 in Ludwigslust

5

Strategische Hauptstoßrichtung:

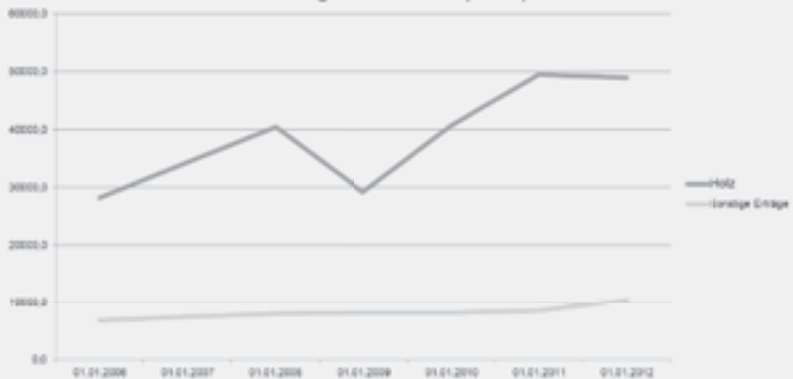
- Erzielung von Überschüssen zur Sicherung des Fortbestandes und der nachhaltigen Entwicklung der Landesforst
- Keine Gewinnmaximierung

Risikoverteilung

Strategische Wachstumsfelder:

- Vermarktung von A und E-Maßnahmen
- Erneuerbare Energien

Ertragsstruktur EWK (TEUR)



Rahmenbedingungen

I) natural

- Absenkung Holzverkaufsmenge
- Zunahme Verjüngungsfläche

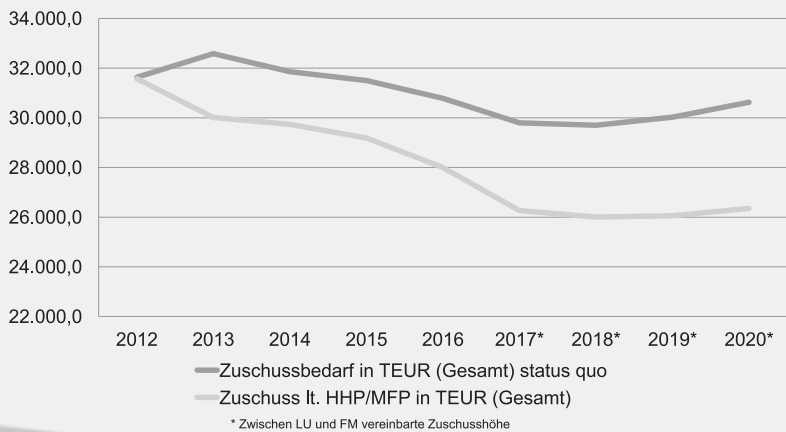
II) personell

- Landespersonalkonzept 2010

III) finanziell bei Beibehaltung status quo

- Anstieg Zuschuss ÜWK auf \emptyset über 24,2 Mio. €
- Nachhaltiges Verfehlen der Kostendeckung EWK (2020: -3 Mio. €)

Handlungsbedarf:



Teilkonzepte UK 2013-2020

- Balanced Scorecard
- Technik
- Waldbau
- Jagd
- Forstliche Nebennutzungen
- Forstbetriebliche Dienstleistungen
- Beförderung
- Neue Geschäftsfelder
- Personalmanagement
- Personal

Personalkonzept

- Kernstellen: 1032 → 909
- 521 ingenieur- und verwaltungstechnischer Bereich
- 388 Waldarbeiter
- Bildung Überhang II
 - Finanzierung aus Rücklage
- Einstellungskorridor: Waldarbeiter (5 VZA/Jahr)
- 91 unbefristete Neueinstellungen 2013 - 2020
- Gesundheitsmanagement

Waldbau

- Erhöhung des Anteils Naturverjüngung
- Steigerung der Verjüngungsfläche GKI auf 500 ha/a
- Flexibilität bei Umsetzung Verjüngungsplanung
- Aufwand für Kultursicherung reduzieren
- Erwarteter Effekt
Einsparungen von 770 T€/a
- versuchsweise Durchführung der Betriebsinventur
- Einrichtung von bis zu 3 Dauerwaldrevieren als langfristiges Projekt

Forstbetriebliche Dienstleistungen

Marktpotenziale

steigende Nachfrage nach qualitativen Naturschutzleistungen

Ziele

ökonomisch

- Umsatzsteigerung von durchschnittlich 3%/a
- gewinnorientierte Angebote

ökologisch

- eigene Waldflächen in Wert setzen

erwarteter Effekt

- Verdopplung der Erträge von 1,1 Mio. € (2011) auf über 2,2 Mio. € in 2020

Neue Geschäftsfelder

Marktpotenziale

- Energiewende! LFoA attraktiver Flächeneigentümer (WEA) und seriöser Rohstofflieferant (BHKW)
 - ➔ Strom u. Wärme sind weitgehend krisensichere Produkte

Ziele

ökonomisch

- Gewinn von 2 Mio. €/a bis 2020 außerhalb Holz/Jagd

ökologisch

- Beitrag zur nachweisbaren Senkung CO₂-Ausstoss in MV

sozial

- Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung im ländlichen Raum

Maßnahmen

Energiedienstleister Landesforst MV

BHKW (Einnahmen aus Produktion von Strom und Wärme)

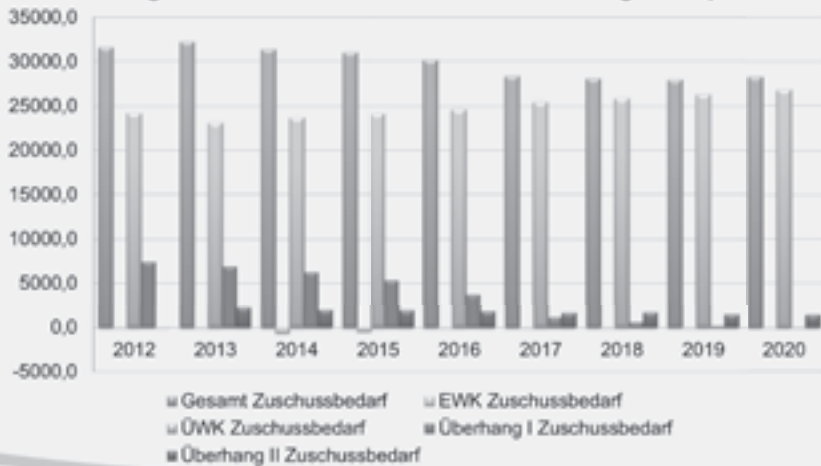
- Beteiligung an BHKW mit kommunalen Partnern und langfristigem Liefervertrag

Windenergie

- Bereitstellung von Flächen für Windenergienutzung
- großer Investitionsbedarf
- langer Planungsvorlauf
- Ausgründung einer Gesellschaft in 2013
- Finanzierung aus Rücklage



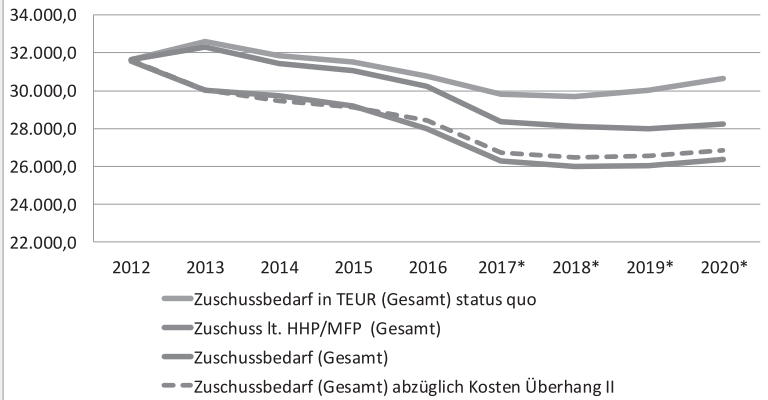
Prognose des Zuschussbedarfes bei Umsetzung Konzept



Tagung des Forstvereins MV am 04.04.2013 in Ludwigslust

17

Gegenüberstellung Zuschussbedarf bei Umsetzung Konzept und geplanter Zuschuss



* Zwischen LU und FM vereinbarte Zuschusshöhe

Tagung des Forstvereins MV am 04.04.2013 in Ludwigslust

18

Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht des privaten Waldbesitzes

Dr. I. von Trotha, Waldbesitzerverband MV

Zusammenfassung

I. WER ODER WAS IST „DIE GESELLSCHAFT“?

- **NATURNAHE NUTZER DES WALDES VOR ORT**
zumeist Menschen im ländlichen Raum, die in ihrem Wald spazieren, wandern, Vögel beobachten und Millionen von Naturfreunden, die seit der Romantik, der Jugendbewegung eine persönliche Beziehung zum Wald haben. Wir freuen uns, wenn sie unseren Wald genauso lieben wie wir und sich dabei an einige Regeln halten (Hunde-Wege-Müll). Sie wollen, dass der Wald so schön bleibt, wie er ist und werden selten befragt. Wenn sie gefragt werden (wie im Nordschwarzwald oder Teuteburger Wald) sind sie deutlich GEGEN die Pläne/Wünsche der „Naturschützer“.
- **NATURFERNE GROSSSTADT MENSCHEN**
Der „URBANE MENSCH“ ist eine brisante Mischung aus niedrigen Kenntnissen und hohen Emotionen.
 - ▶ **NATUR ALS RELIGIONSERSATZ** – der Rationalität entzogen, leicht zu verführen
 - ▶ **NATUR IM ABLASSHANDEL/ ST. FLORIANPRINZIP:** für Ökosünden in der Stadt muss irgendwie gebüßt werden; am besten von anderen fern in der Provinz (Märchenwälder im Harz)
- **NATURSCHUTZVERBÄNDE**
Anfangs als wirkliche Freunde und Verteidiger der Natur in der Welt, inzwischen Entwicklungen zur ÖKOINDUSTRIE mit Jahresbudgets von 120 Mio. €, mehr als 200 Mitarbeiter in Berlin, professionelle Funktionäre mit persönlichen Karrierezielen. Das Geschäft mit der Natur ist selbst zum Wirtschaftsfaktor geworden. **NATUR WIRD VOM ZIEL ZUM MITTEL.**

„Glauben an die Rechtmäßigkeit der eigenen Mission...und die wird mit fanatischem Eifer vertreten“. Ausgerissene Douglasienpflanzen nähern sich Reichswaldgesetz von 1936 („ÖKOFASCHISMUS“?)

■ MEDIEN

Abnehmende Zahl von Fach-Journalisten „Wahrheit ist nix – MEDIAL GEMACHTE Wahrnehmung ist alles“. Über gut gemachte Events von Naturschützern (Respekt!) kann und will jeder schreiben – über Eschen-triebsterben, Eichenprozessionsspinner, Miniermotten, Borkenkäfer etc. nur wenige.

■ POLITIK

Für unsere Wahldemokratie lautet die Kernfrage: Wie kann ich viele urbane Wählerstimmen bekommen?

■ EXEKUTIVE

Hat das umzusetzen, was Legislative vorgibt. Permanent neue Aufgaben aus Brüssel, Berlin und Schwerin bei abnehmender Personalausstattung (Beispiel: Natura 2000 Umsetzung).

■ HOLZ-FAMILIEN

2 Mio. Waldbesitzer in Deutschland; 1.3 Mio. Cluster-Holz-Arbeitsplätze im strukturschwachen ländlichen Raum:

Selbstkritik: Schweigende/duldende Schafherde (auch einige schwarze!) insbesondere im Vergleich zu den Profis mit Budget der Naturschutzverbände.

II. ANFORDERUNGEN DER GESELLSCHAFT AN WALD UND FORSTWIRTSCHAFT – insbesondere der urbanen Menschen und professionellen Funktionäre

- EIGENTÜMER SOLLEN SICH AUF IHRE „SOZIAL“PFLICHTIGKEIT BESCHRÄNKEN (GG Art.14, Abs.2). Neuer Abs. 1 „Nutzungsverzicht des Eigentums“ statt „Gewährleistung des Eigentums“. Bisher war „sozial“, was faire Arbeit schafft – nun das, was urbane Gefühle befriedigt.

■ NATURSCHUTZ ÜBER ALLES IN DER WELT

- Ende der 300 Jahre erprobten drei Säulen der Nachhaltigkeit: nur noch eine ist wichtig. Aus Brüssel, Berlin und Schwerin sprudeln permanent kreative Ideen für Fauna und Flora und Lebensräume über diverse unterschiedliche

Rechtswege. Fazit: in den Metropolen sitzen Menschen, die wissen, was für unseren Wald, für unsere Kinder und Kindeskinde r nachhaltig ist.

- KLIMASCHUTZ z. Zt. modisch etwas abgeschlagen auch wegen Konflikten mit Biodiversität. Interessante Aktivitäten in Berlin: Aktion „Schneemann bauen gegen den Klimawandel“.
- WASSERSCHUTZ PRODUZIEREN UND SELBST BEZAHLEN
Ökosystemdienstleistungen für die Wasserwirtschaft (Filtern) und Speichern (Dürre- und Hochwasserschutz) werden nicht nur nicht vergütet, sondern müssen auch noch durch Abgaben für Wasser- und Bodenverbände vom Waldeigentümer bezahlt werden.
- GEMEINNUTZ FÜR ALLE GEWÄHRLEISTEN
Tourismus und Wellness und Mountainbiking und Waldpädagogik und ... dabei: Verkehrssicherung und Müllentsorgung.
- BÜROKRATIEZUWACHS DER DIVERSEN BEHÖRDEN ERDULDEN
Laufende Beschäftigung mit neuen Veränderungen, Befriedigung obrigkeitlicher Informationswünsche, Gehorsam ohne Murren.
- TROTZ ALLEM: IRGENDWIE BILLIGE SICHERE HOLZVERSOR- GUNG
Der wichtigste nachwachsende Rohstoff Deutschlands und bitte auch etwas Nadelholz für Dachlatten im Baumarkt, wenn der Douglasien-Aktivist sie braucht.
- ZUSATZSTEUERN AUS DER VERMÖGENSSUBSTANZ
Diverse Wahl-Pläne einiger Parteien zur Vermögensabgabe; Kreativansatz: Mautstellen an den Waldeingängen.

III. ANFORDERUNGEN DER „WALDMACHER“ AN DIE GESELLSCHAFT

- ANERKENNUNG DES 300-JÄHRIGEN ERFOLGSMODELLS „NACH- HALTIGE FORSTWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND“
Heutige wunderbare und schützenswerte Fauna- und Flora-Habitate wurden nicht von Umweltschützern geschaffen, die schmücken sich mit fremden Federn. Im Sport gibt es die Weisheit: „never change a winning team“. Im Wald mit seiner Langfristigkeit: „öfter mal was Neues“?
- RESPEKT UND GLEICHGEWICHT IM FUNKTIONSDREIECK
Nur noch SCHUTZ ohne NUTZ wird nicht funktionieren.

- **KOOPERATION STATT ORDNUNGSRECHT**
in der Zusammenarbeit zwischen Behörden und Waldmachern. Wenn es wirklich um die Natur geht, geht es nicht ohne aktive Mitwirkung der Waldmacher vor Ort (Beispiel: LUNG und neuer Seeadlerhorst).
- **NACHHALTIGE PRIORITÄTEN**
Was brauchen wir wirklich und was können wir uns nachhaltig leisten? Eremitenbäume mit Radius 100 m oder 200 m oder 300 m ...?
- **AUSGLEICH FÜR NUTZUNGSVERZICHT/ÖKOSYSTEM/DIENST-LEISTUNGEN**
IMPACT-Studie hat die Natura 2000 Belastungen von 60 – 120 €/Jahr/ha erfasst. Weiteren Naturschutz nicht zum Nulltarif. Wer bestellt muss zahlen, nicht der Wald-Wirt durch Nutzungsverzicht!
- **JUNKTIMGEBOT**
IMPACT-Gutachten stellt fest, dass deutliche Eingriffe ins Eigentum nur rechtsverbindlich sind, wenn in gleicher Verordnung eine Regelung für angemessenen Ausgleich festgestellt wird. Was ist angemessen? Der Flicker muss größer sein als das Loch.
- **PROFESSIONELLE BEHÖRDENARBEIT**
Effiziente Zusammenarbeit zwischen Ministerium, LUNG, StÄLU, Unteren Naturschutzbehörden, Landesforst ... wäre hilfreich. Am besten ein fachkundiger Ansprechpartner (Landesforst) für den Waldbesitzer.

IV. ZUKUNFT IN MECKLENBURG-VORPOMMERN IST OFFEN

- **SZENARIUM 1:**
Kooperation aller Beteiligten zum nachhaltigen Ausgleich der unterschiedlichen Anforderungen an den Wald funktioniert; obige Kernforderungen werden im Grundsatz umgesetzt.
- **SZENARIUM 2:**
Wenn sich das „Urbane Naturbild“ und die „Umsetzung von Ideologien mit Mitteln staatlicher Ordnungspolitik“ durchsetzt: „Italienische Verhältnisse“?

Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht eines kommunalen Waldbesitzers

J. Harmuth, Stadtforstamt Rostock

Zusammenfassung

Wald und Gesellschaft und die daraus resultierenden Ansprüche sind im öffentlichen Waldbesitz und hier vor allem im kommunalen Bereich ein hervorstechendes Thema. Für die Hansestadt Rostock besitzt dieser Bereich mit der Rostocker Heide darüber hinaus eine besondere Bedeutung. Kaum eine Landschaft ist den Rostockern und ihrer Geschichte so verbunden wie die Heide, die schon in der Vergangenheit treffend als „Kleinod der Stadt Rostock“ beschrieben wurde. Wald und Forstwirtschaft sind hier in Rostock eng mit der Stadtgeschichte verbunden.

Am 25. März 1252 erwarb die Hansestadt Rostock von Fürst Borwin das Waldgebiet der Rostocker Heide. Die Urkunde von 1252 ist als ältestes Dokument im Stadtarchiv vorhanden und die dort verzeichneten Grenzen kann man noch heute fast unverändert auf der Karte und im Gelände verfolgen. Der Umfang des Waldes betrug nach dem Volksmund „säben Milen rundrüm“, so dass Rostock zu seinen sieben Rathaustürmen, sieben Stadttoren und sonstigen Siebenzahlen eine weitere dazu bekam.

Die Rostocker hatten für einen vergleichsweise niedrigen Preis, welcher im Jahr 1907 einem Wert von ca. 48.000 RM entsprach, eines ihrer besten Geschäfte getätigt. Dazu kam, dass neben dem Wald gleichzeitig diverse Hafen- und Fischereigerechtigkeiten enthalten waren.

Mit rund 6.000 Hektar Waldbesitz in der Rostocker Heide und auf weiteren Flächen wird Rostock damit bis heute zum größten kommunalen Waldbesitzer in Mecklenburg-Vorpommern und zählt zu den fünf walddreichsten Kommunen in Deutschland.

Der Wald war und ist Spiegelbild der Gesellschaft – dies betrifft auch die Hansestadt Rostock und die Rostocker Heide. Die Nutzung der Rostocker Heide erfolgte Jahrhunderte lang unregelmäßig, geprägt durch den großen Holzbedarf für den Stadtausbau, für Brennholz und vor allem auch für den Schiffbau. Mit steigenden gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald wuchs

die Notwendigkeit spezieller Regelungen, insbesondere die einer nachhaltigen Forstwirtschaft, wie sie ab 1792 für die Rostocker Heide mit dem ersten städtischen Forstinspektor eingeführt wurde. Der Rostocker Stadtwald hat in seiner Geschichte unzählige Veränderungen in der Gesellschaft erlebt, von denen hier nur einige beispielhaft ab dem Beginn der geregelten Forstwirtschaft genannt werden sollen. Die Napoleonische Fremdherrschaft und die Befreiungskriege überstand die Rostocker Heide ebenso wie den ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und die unseligen Zeiten des Nationalsozialismus, die ihr Ende mit den Schrecken des zweiten Weltkrieges fanden. Reparationshiebe, Verstaatlichung und Ausbau militärischer Nutzungen kennzeichneten den Stadtwald ebenso wie zunehmende Bedeutung als Erholungsraum und Naturschutzfläche. Mit den erfolgten Rückübertragungen unterliegt der Wald in der Rostocker Heide den Vorgaben und Nutzungsansprüchen seiner Besitzer – der Rostocker Bürger. Hier zeigt sich konkrete kommunale Verantwortung für die Lebensgrundlagen der Gesellschaft unter Berücksichtigung der speziellen Leistungsfähigkeit des Stadtwaldes.

Mit der Einordnung des Stadtforstamtes in den Umweltbereich hat die Hansestadt Rostock ein deutliches Signal für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung im Sinne einer Umweltdienstleistung für die Rostocker Bürger und ihrer Gäste gesetzt.

Die aktuelle Waldbewirtschaftung richtet sich (neben der Beachtung gesetzlicher Vorschriften) vor allem nach den (stadt)gesellschaftlichen Anforderungen und Ansprüchen. Ausdruck dafür sind z. B. die Bürgerschaftsbeschlüsse über die Bildung eines eigenen Stadtforstamtes oder über die Zertifizierung des Stadtwaldes nach den Standards des Forest Stewardship Councils (FSC). Gerade der letztgenannte Beschluss zeigt die gesellschaftliche Einbindung von Wald und Forstwirtschaft in besonderem Maße, wenn man sich etwas näher mit den Zielen einer solchen freiwilligen externen Überprüfung des eigenen Handelns stellt.

In den FSC-Standards werden ökologische Mindestanforderungen definiert, die garantieren, dass die ökologischen Grundfunktionen des Waldökosystems langfristig gewährleistet werden können. Gleichzeitig wird jedoch ein Ausgleich zwischen den jeweils am Wald beteiligten Bevölkerungsgruppen gesucht. Auch gerechte und sichere Arbeitsbedingungen werden durch die Standards vorgegeben. Trotz dieser hohen Anforderungen an den umweltver-

träglichem Umgang mit Wald und an die soziale Gerechtigkeit bleibt die Nutzung des Waldes ein gleichwertiges, wichtiges Prinzip des FSC.

Diesen Zielen fühlen sich auch in Deutschland viele Wald besitzende Kommunen verpflichtet, so dass es 1999 folgerichtig zu einem Beschluss der Bürgerschaft kam, der diese Zertifizierung für das Stadtförstamt vorsah. Dieser Beschluss korrespondierte konsequent auch mit der Rostocker Mitgliedschaft im Klimabündnis und mit weiteren Aktivitäten der Hansestadt für Klima- und Umweltschutz. Hier zeigte sich überregionale kommunale Verantwortung, die in Zeiten verstärkter Diskussion über die Risiken des Klimawandels besonders wichtig ist. Im Jahr 2000 erhielt die Hansestadt Rostock als erste Kommune in den neuen Bundesländern das FSC-Zertifikat und hat es seitdem ununterbrochen auch bestätigen können.

Der Umgang mit dem Stadtwald ist heute ebenso wie früher von politischen und finanziellen Rahmenbedingungen und Zwängen sowie unterschiedlichsten Anforderungen geprägt. Beispielhaft sind hier zu nennen:

- die intensive Erholungsnutzung und die großflächige Einbindung des Waldes in langfristige Tourismusentwicklung der Region,
- die Naturschutzanforderungen verschiedenster Kategorien und Stufen; dazu zählen die europäischen Schutzgebiete im Rahmen von Natura 2000 (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie) mit ca. 3.500 Hektar, die vier Naturschutzgebiete und die flächendeckende Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet,
- die Nutzung von Holz als nachwachsendem Rohstoff, verbunden mit der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und der Erzielung von Einnahmen für die Kommune.

Die Änderung in der Reihenfolge der Nutzungsansprüche oder auch eine teilweise Gleichrangigkeit sind gesellschaftliche Forderungen an den Wald, denen wir uns stellen müssen. Hier sind die eigenen kommunalen Möglichkeiten ebenso gefragt, wie eine effektive und zweckdienliche Förderung des Waldbesitzes allgemein als angemessener Ausgleich für die Forderungen oder Notwendigkeiten der Gesellschaft im Zusammenhang mit Wald.

Notwendig ist dazu aus unserer Sicht vor allem eine Abkehr von bisherigen Interpretationen oder Bewertungen, die die Leistungen nachhaltiger Waldbewirtschaftung betreffen. Hier von „Entschädigungen“ zu sprechen oder „Verluste“ auszugleichen ist u. E. nach falsch. Nachhaltige Waldbewirtschaftung

bietet eine vorbildliche Dienstleistung im Sinne einer eigentlich unbezahlbaren Daseinsvorsorge. Diese Leistungen sind gesellschaftlich gefordert und sollten auch so bezahlt werden. In diesem Sinne ist die Bindung einer Förderung als Leistungsentgelt an die Erreichung bestimmter Standards oder Qualitätsstufen viel sinnvoller als die bisherige Maßnahmenförderung.

Die kommunale Waldbewirtschaftung im Stadtforstamt Rostock setzt z. B. auf deutlich mehr Zulassen natürlicher Entwicklungen (bessere Risikostreuung, stabile Waldentwicklung etc.) als auf permanente Eingriffe in Form von (förderfähigen) Maßnahmen. Die Folge sind zwar ökologisch (und damit auch ökonomisch) stabile kommunale Wälder, die finanzielle Anerkennung ist derzeit dafür aber unzureichend. Gefördert werden in der Regel nicht diejenigen, die sich auf solche naturnahen Aspekte einlassen (Ausnahmen nehmen wir gerne entgegen).

Entscheidend ist aus unserer Sicht die qualitative Entwicklung des jeweiligen Waldes, der Weg dahin muss jedem Waldeigentümer (im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen) selbst überlassen werden. Die Verwendung der für das erreichte Ziel durch die Gesellschaft zur Verfügung gestellten Mittel (Bezahlung des fertigen Produktes als Pauschalsatz pro Hektar erreichter Zielfläche) sollte gleichfalls dem Waldeigentümer überlassen werden. Dabei ist es dann egal, ob er diese Mittel für Jagdmanagement einsetzt, zusätzliches Personal beschäftigt oder geringere Holznutzung bzw. höhere Werbungskosten ausgleicht.

Bei all diesen Punkten ist die Beteiligung der Rostocker Bürger an allen Aspekten des Kommunalwaldes eine der grundsätzlichen Fragen. Die Akzeptanz der Bürger für ihren Wald wächst mit der Erfüllung der menschlichen Ansprüche an den Wald. Wir städtischen Förster sind Dienstleister für den Waldeigentümer, für jeden der rund 200.000 Rostocker Bürger, denen dieser Wald seit Jahrhunderten gehört. Wir sind zuständig für fachliche Empfehlungen, für Umsetzungen von Zielen und für das Aufzeigen von Möglichkeiten bzw. von Entwicklungen. Generell sind dabei fachliche und emotionale Faktoren im Stadtwald gleichrangig zu berücksichtigen, da stets eine hohe Öffentlichkeitsbeteiligung vorhanden ist. Die jährlichen Waldbereisungen mit der Bürgerschaft und der jährliche Forstbericht dokumentieren dieses ebenso wie die intensive Öffentlichkeitsarbeit oder die Zertifizierung.

Alles das ist immer unter Beachtung der Leistungsfähigkeit der Kommune zu sehen. Alle Maßnahmen im kommunalen Wald werden bestellt, berechnet

und bezahlt oder verrechnet. Daher muss eine sinnvolle Kombination aus Daseinsvorsorge (Gemeinwohlorientierung des öffentlichen Waldes; u. a. VGH Kassel 1984) und ökonomischen Belangen auch künftig bezahlbar bleiben.

Nachfolgend einige Folien des Vortrages von J. Hartmuth.



Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft aus der Sicht eines kommunalen Waldbesitzers

1



Ansprüche an Wald

- grundsätzlich u.a. in 11 (2) LWaldG geregelt
- Gleichrangigkeit von Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktion
- abhängig von konkreten Zielen, Möglichkeiten und Vorgaben der Kommune

4



- starke Eigentümerbindung
- Entscheidungen Stadtgesellschaft
- Vielfalt an Zielen und Anforderungen
- unterschiedliche Schwerpunkte
- Leistungsfähigkeit der Kommune
- unmittelbare Bürgerbeteiligung



5

Erholung



7

- Rostock mit > 200.000 Einwohnern größte Stadt in MV
- Tourismuskonzept mit Großstadt, Seebad, Rostocker Heide
- 3,4 Mio. Übernachtungen; über 10 Mio. Tagesausflügler pro Jahr
- wichtigstes Naherholungsgebiet



Naturschutz



9

- FFH- Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ (3500 ha)
- vier Naturschutzgebiete (820 ha)
- komplett Landschaftsschutzgebiet
- Bestandteil BfN- Projekts „Hotspots der biologischen Vielfalt in Deutschland“





Holznutzung

- Sortimentsvielfalt und Nachfrage
- nachhaltiger Holzeinschlag
- intelligente Holzverwendung

10



Verantwortungsvolle Waldwirtschaft
FSC-zertifizierter Betrieb
IMO-FM/COC-099157

© 1996 Forest Stewardship Council

- Bürgerschaftsbeschluss 1887/71/1999 zur Zertifizierung nach FSC- Standards
- August 2000 erstmalige Übergabe des FSC- Zertifikates; seitdem jährliche Bestätigung des Zertifikates ohne Unterbrechung
- aktuell erneuter Zertifizierungsvertrag nach FSC- Standard für den Zeitraum 2010 bis 2014

11



Anspruch und Realität

1. effektive Verwaltung in geeigneter Organisationsform

- Stadtforstamt bewirtschaftet rd. 33 % der Stadtfläche mit 0,3 % des städtischen Verwaltungshaushaltes und ca. 0,9 % des städtischen Personals
- verantwortlich für alle Belange des Kommunalwaldes (Erholung, Naturschutz, Forstnutzung, Jagd, Forstschutz)
- untere Naturschutzbehörde für Rostocker Heide
- RuheForst „Rostocker Heide“



12



Anspruch und Realität

2. ausreichende Rahmenbedingungen

- Rückhalt beim Waldeigentümer
- politische Unterstützung/ Verbündete
- angemessene Bewertung und Vergütung für mit dem Kommunalwald erbrachte Leistungen
- gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter mit bestmöglichen Arbeitsbedingungen



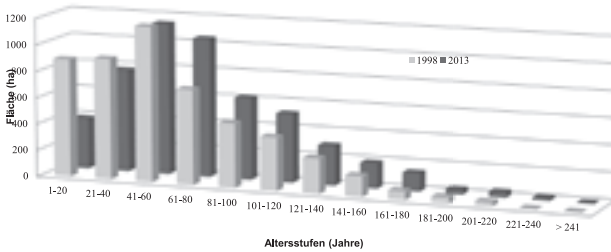
13



Anspruch und Realität

3. effektive fachliche Regelungen...

Veränderung Altersstufen



- Forsteinrichtung/
Standortserkundung
- Waldbiotopkartierung
- FSC- Zertifizierung
- Schutzgebiets-
verordnungen

Anspruch und Realität

3.gesetzliche Regelungen, z.B. NATURA 2000



Wald- LRT

A: 47 %
B: 47 %
C: 6 %

**Offenland-
LRT**

A: 13 %
B: 80 %
C: 6 %



Anspruch und Realität

3.gesetzliche Regelungen, z.B. LWaldG 13 (5); Jagdzeitenverordnung



- zeitgemäße Rahmenbedingungen
- Entscheidungsfreiheit und Eigenverantwortung
- Bürokratieabbau
- Akzeptanz derjenigen, die sich fachgerecht für Wald engagieren



16

„Ich sehe ja, dass er gesunden
Menschenverstand hat.
Mehr ist im Wald nicht nötig.“

Die Beurteilung des großherzoglichen
Oberforstinspektors Wulff 1792
für den Rostocker Forstinspektor Becker.

17

Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht eines Bundesforstbetriebes

Th. Schröder, Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Backhaus,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde Ihnen in meinem Vortrag meine Gedanken zu dem Thema:

„Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht eines Bundesforstbetriebes“ darlegen.

Den Vortrag habe ich wie folgt gegliedert:

1. Kurze Vorstellung des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz
2. Darstellung der unterschiedlichen Ansprüche der Gesellschaft an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz
3. Bewertung der wichtigsten gesellschaftlichen Ansprüche und Ausblick auf die künftige Entwicklung

1. Kurze Vorstellung des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz

Der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz ist einer von 17 Betrieben der Bundesforst und Bundesforst ist wiederum eine Sparte der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben.

Der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz liegt im östlichen Mecklenburg und in Vorpommern und umfasst Liegenschaften im Eigentum des Bundes sowie vom Bundesforstbetrieb betreute Liegenschaften der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) Naturerbe GmbH. Dienstsitz des Bundesforstbetriebes ist Ueckermünde.

Die Gesamtfläche beträgt 49.050 ha, davon sind 37.000 ha Forstbetriebsfläche. Die Fläche der DBU Naturerbe GmbH beläuft sich auf 12.050 ha. Weitere 3.000 ha Bundesliegenschaften der 2. Tranche des Nationalen Naturerbes stehen vor dem Übergang an die DBU Naturerbe GmbH.

Der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz besteht seit nunmehr 3 ½ Jahren. Er beschäftigt 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

2. Darstellung der unterschiedlichen Ansprüche der Gesellschaft an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz

Als ersten gesellschaftlichen Anspruch an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht eines Bundesforstbetriebes identifiziere ich den Anspruch auf Sicherheit, gemeint ist hiermit die äußere Sicherheit. Zur Befriedigung dieses Anspruches hat der Bund nach Artikel 87a des Grundgesetzes Streitkräfte zur Verteidigung aufgestellt.

Diese Streitkräfte – die Bundeswehr – benötigen nun Übungsflächen – Truppenübungsplätze, Standortübungsplätze, weiterhin Depots, Flugplätze u. ä. Nun hat die Übungstätigkeit des Militärs die Besonderheit, Lärm- und teilweise auch Staubemissionen zu verursachen.

Hier nun wird der Anspruch der Gesellschaft, zumindest des unmittelbar an das Gelände der Bundeswehr anliegenden Teiles der Gesellschaft, also der Anwohner, auf Schutz vor Lärm und anderen Emissionen, offenbar.

Wald und Forstwirtschaft des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz – wie der Bundesforsten allgemein – dienen auf militärischen Liegenschaften dem Ziel, die Aufgabenerfüllung der Bundeswehr zu unterstützen durch Anlage und Pflege von

- Lärmschutzwald,
- Sichtschutzwald,
- Wald als Strukturelement auf dem Übungsgelände oder auch
- Brandschutzwald,
- Wald als Geschossfang an Schießbahnen.

Die besonderen Anforderungen des Militärs an die Waldbehandlung und Forstwirtschaft waren ja die Geburtsgründe der Bundesforstverwaltung in der Bundesrepublik Deutschland und der Militärforstverwaltung in der DDR.

Im Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz sind als militärische Liegenschaften mit einer Gesamtfläche von 15.500 ha zu nennen:

1. TÜP Jägerbrück (bis 31.12.2013)
2. Standortübungsplätze Neubrandenburg, Basepohl und Parow
3. Flugplatz Laage
4. Wald auf Liegenschaften des Flugabwehrraketengeschwaders 23 in Bad Sülze
5. Depots in Seltz und Warenhof.

Das Thema Sicherheit ist aber als Anspruch der Gesellschaft an Wald und Forstwirtschaft noch in einem gänzlich anderen Zusammenhang zu nennen: Die Menschen haben nämlich einen Anspruch darauf, den Wald auf öffentlichen Straßen, mit der Bahn oder dem Schiff zu durchqueren, ohne von beschädigten Bäumen oder Baumteilen verletzt oder gar getötet zu werden. Stichwort: Verkehrssicherungspflicht. Diese Verpflichtung gilt selbstverständlich auch für den Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz.

Aus den Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges (Kampfmittel und marode Bauwerke) in den Wäldern des Bundesforstbetriebes und der DBU Naturerbe GmbH resultiert auf ca. 6.000 ha ein weiteres umfangreiches Aufgabenfeld der Verkehrssicherung. Hier müssen Warnschilder aufgestellt werden, Schutz-Zäune errichtet und kontrolliert werden, Rückbauten und Kampfmittelberäumungen durchgeführt werden.

Die Verkehrssicherung ist für Forstbetriebe im Allgemeinen eine eher unerquickliche Aufgabe, da die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden. Es ist jedoch eine Pflichtaufgabe, denn der Anspruch der Gesellschaft auf Sicherheit wird im Schadensfalle gerichtlich durchgesetzt!

Ich komme zu einem weiteren Punkt:

Von zunehmender Bedeutung für den Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz ist der Anspruch der Gesellschaft auf Naturschutz im Walde, ja sogar Wildnis. Insbesondere die städtische Bevölkerung, die einer Naturnutzung entfremdet ist, hegt den Wunsch, bei Waldbesuchen „Natur pur“ erleben zu können.

Dem Bundeswald ist mit dem sogenannten „Nationalen Naturerbe“ eine besondere Rolle hinsichtlich der Verwirklichung der Naturschutzansprüche von der Gesellschaft zugewiesen worden. In Wäldern des Nationalen Naturerbes tritt die Naturschutzfunktion vor alle anderen Funktionen, ja schließt diese sogar teilweise aus. Für den Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz bedeutet das in Zahlen: Eine Fläche von 22.450 Hektar des Nationalen Naturerbes inkl. DBU Naturerbe GmbH, davon ca. 18.000 Hektar Waldfläche.

Allein die Tatsache, dass auf 48 % der Waldfläche des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz der Naturschutz Vorrang hat, weist auf die große Bedeutung dieser Funktion hin, die Ausfluss gesellschaftlicher Ansprüche ist.

Ich komme zu einem weiteren Anspruch der Gesellschaft, der in Waldgesetzen und Naturschutzgesetzen seinen Niederschlag gefunden hat:

Der Anspruch, dass Umwandlung von Wald und Eingriffe in Natur und Landschaft auszugleichen sind.

Vorrangig für ausgleichspflichtige Bundesdienststellen, wie Bundeswehr aber auch Wasser- und Schifffahrtsämter, Straßenbauämter – hier im Auftrag des Bundes –, DEGES und andere Maßnahmenträger, gleicht der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz die Folgen von Eingriffen aus. Sei es durch Ersatzaufforstungen, Schaffung oder Pflege von Streuobstwiesen, Wiedervernässung oder auch Einrichtung von Fledermausquartieren – überwiegend im Wald gelegen – u. ä.

Nach diesen 3 vorgenannten Ansprüchen der Gesellschaft an den Bundeswald – Sicherheit, Naturschutz, Ausgleich für Eingriffe – beleuchte ich nun einen Anspruch, der zum Kern der Forstwirtschaft gehört:

Die Versorgung der Gesellschaft mit Holz. Es geht bei diesem gesellschaftlichen Anspruch nicht nur um die Interessen der Kunden als Endverbraucher, die Möbel, Häuser in Holzbauweise, Parkettfußböden oder Brennholz erwerben wollen, sondern auch um diejenigen, die als Arbeitskräfte in Holzver- und -bearbeitenden Betrieben sowie Forstunternehmen ihren Lebensunterhalt verdienen. Nach *Mantau* ist der Holzverbrauch in Deutschland von 2005 bis 2010 um 20 Mio. m³ von 115 auf 135 Mio. m³ gestiegen. Insbesondere setzte sich der Trend zur vermehrten energetischen Holznutzung fort. So wurden im Jahr 2010 in Deutschland erstmalig mehr Holzrohstoffe energetisch als stofflich verwendet. *Mantau* sieht keinen Einbruch der Holznachfrage kommen. Ich zitiere: „Schon heute ist die Rohstoffverknappung ein mindestens ebenso dringliches Problem wie die Energieverknappung. Gleichzeitig entstehen neue technische Möglichkeiten der Holznutzung durch die Entwicklung der Bioraffinerien. Sie werden Holz im kommenden Jahrzehnt zu einem umweltfreundlichen Ersatzrohstoff machen. Holz (Viskose) gilt heute schon als umweltfreundliche Alternative zu Baumwolle. Holz wird ganz neue Märkte erobern, deren Produkte heute auf Rohöl als Rohstoffgrundlage angewiesen sind. Diese Verwendungen erzeugen hohe Wertschöpfung und können sich somit auch Holz als Rohstoff sichern. Die Wärme- und Energieverwendung von Holz muss deshalb im Sinne der Produktionsmenge nicht sinken. Wärme und Energie werden aber erheblich effizienter verwendet werden als es heute der Fall ist. Holz wird als nachhaltiger Rohstoff noch vielfältiger verwendet werden. Im Vergleich zum Zeitalter der Indust-

rialisierung ist der Wald als Rohstoffquelle durch Eigentumsrechte, Gesetze, funktionierende Verwaltungsstrukturen, Zertifizierung und umweltbewusste Waldbesitzer und Verbraucher geschützt. Das Bewusstsein, dass der Wald ein wichtiger Rohstofflieferant ist, wird seine Wertschätzung noch steigern.“ – Zitat Ende

Knapp 50 % der Einnahmen des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz werden mit Erlösen aus dem Holzverkauf erzielt, es werden ca. 100.000 – 110.000 Fm jährlich eingeschlagen und vermarktet.

Der Bundesforstbetrieb beliefert in erster Linie Kunden in Mecklenburg-Vorpommern und in den benachbarten Bundesländern Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen.

Ich weise jedoch darauf hin, dass sich die Holzproduktion im Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz – wie auch bei Bundesforst allgemein – den Ansprüchen anderer Nutzer wie Bundeswehr oder Naturschutz unterzuordnen hat. Oder anders ausgedrückt: Nur dort, wo eine anderweitige Zweckbindung einer Liegenschaft es zulässt, wird auch Holz produziert und genutzt.

Bei der Suche nach weiteren Ansprüchen der Gesellschaft an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz treffe ich auf einen Anspruch, der für die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben im allgemeinen und für Bundesforst im besonderen von zunehmender Bedeutung ist.

Der Anspruch eines kleinen, vermögenden Teiles der Gesellschaft, sein Geld sicher anzulegen. In Zeiten der Eurokrise, der Inflationsangst und der Sorge vor einer weltweiten Rezession, sucht der Teil der Gesellschaft, der über ein entsprechendes Vermögen verfügt, eine Anlagemöglichkeit auch in Wald. Es gehört zu den Kernaufgaben der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Immobilien zu veräußern, die der Bund zur Erfüllung seiner Aufgaben nicht mehr benötigt. Dazu gehört auch Wald und das ist der Wald, der nicht durch Bundeswehr, Bundespolizei, für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen genutzt wird sowie nicht der Zweckbindung Naturschutz/Nationales Naturerbe unterliegt. Nicht vermarktbar ist Wald, der kontaminiert ist.

Ich komme zu einem weiteren Anspruch der Gesellschaft an Wald und Forstwirtschaft, der weite Teile der Gesellschaft betrifft: Der Anspruch, den Wald in der Freizeit zu nutzen. Sei es zum Spaziergehen, Radfahren, Reiten oder Pilze sammeln, also zur Erholung. Der Wald des Bundesforstbetriebes

Vorpommern-Strelitz, der nicht aufgrund anderer Zweckbindung für den Besucher gesperrt ist, dient diesem Anspruch der Gesellschaft, denn er liegt in touristisch besonders attraktiven Bereichen Mecklenburg-Vorpommerns: Ich nenne die Inseln Usedom, Rügen, Halbinsel Zingst, die Müritzregion und die Ueckermünder Heide am Stettiner Haff. Auch der Bundeswald wird von Erholungssuchenden gerne genutzt.

Ein nächster Betrachtungspunkt: Stichwort: Lernort Wald. Insbesondere die städtische Bevölkerung kennt die Zusammenhänge des Zusammenlebens der Pflanzen und Tiere – die Ökologie – des Waldes allenfalls aus dem Fernsehen. Das unmittelbare Walderlebnis ist verlorengegangen. Angebote an Schulklassen, aber auch an Erwachsene für Waldführungen und ähnliches unter fachkundiger Anleitung werden in zunehmendem Maße angeboten und auch angenommen. Ich möchte dieses als Anspruch der Gesellschaft auf Umweltbildung im weiteren und Waldinformation im engeren Sinne bezeichnen.

Welche gesellschaftlichen Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft befriedigt der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz noch?

Der Wald ist Lebensraum unserer heimischen Wildarten, im Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz kommen jährlich etwa 3.300 Stck. Schalenwild zur Strecke. Zwei gesellschaftliche Gruppen sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

1. Die Konsumenten von Wildfleisch. Eine gesunde Lebensweise – und dazu gehört auch die Ernährung – ist in der heutigen Gesellschaft mehr als in früheren Zeiten ein wichtiges Thema. Fleisch von Wild, das überwiegend im Walde lebt und damit mit chemischen Stoffen oder Umweltgiften wenig in Berührung kommt, kann unbedenklich verzehrt werden. Nach meiner Einschätzung findet jedoch noch nicht genügend Wildbraten den Weg auf den Teller des Verbrauchers. Hier müssen die Ansprüche der Gesellschaft noch geweckt werden.
2. Eine weitere kleine aber nicht unbedeutende gesellschaftliche Gruppe identifiziere ich mit ihren Ansprüchen an Wald und Forstwirtschaft:
Die Gruppe der Jäger.

Der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz gibt ihnen auf einer Jagdfläche von ca. 40.000 ha Jagd Gelegenheit. Etwa $\frac{3}{4}$ des Abschusses wird durch Jagdgäste erfüllt. Ohne deren Passion – Anspruch – wäre die für die Erfüllung des Abschusses notwendige Strecke nicht zu erbringen.

Ein alle Aktivitäten eines Forstbetriebes der öffentlichen Hand berührender Anspruch der Gesellschaft ist der, dass die Betriebsführung nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit zu erfolgen hat. Dieser Anspruch wird durch den Steuerzahler formuliert.

Seien es forstliche Maßnahmen im Auftrag des Militärs oder die Holzproduktion: Der wirtschaftliche und sparsame Einsatz der Haushaltsmittel bei gleichzeitig möglichst hohem Ertrag ist ein gesellschaftlicher Anspruch, der Eingang in Haushaltsgesetze und -ordnungen gefunden hat.

Als zentralen und alle Teilaspekte der Forstwirtschaft und der Waldbehandlung berührenden Anspruch der Gesellschaft an die Forstwirtschaft sehe ich die Nachhaltigkeit. Seit 300 Jahren orientiert sich die Forstwirtschaft an der Leitlinie des nachhaltigen Handelns. Dies bezog sich ursprünglich in erster Linie auf eine Holznutzung, die von vornherein so angelegt ist, dass sie auch für nachfolgende Generationen nachhält.

Beginnend mit *von Carlowitz* haben sich im 19. Jahrhundert Forstakademiker wie *Hartig*, *Cotta* und *Pfeil* mit dem Begriff und der Bedeutung der Nachhaltigkeit zukunftsweisend auseinander gesetzt.

Heute verstehen wir als Forstleute unter Nachhaltigkeit mehr als nur die kontinuierliche Holznutzung. Der Begriff ist ausgeweitet in den Bereich der sozialen und ökologischen Funktion des Waldes:

Nachhaltige Erfüllung der Erholungsfunktion, der Schutzfunktion, der Naturschutzfunktion werden als Anspruch und Forderung der Gesellschaft an Wald und Forstwirtschaft gleichrangig neben der Rohstofffunktion artikuliert.

3. Bewertung der wichtigsten gesellschaftlichen Ansprüche und Ausblick auf die künftige Entwicklung

Gesellschaftliche Ansprüche an den Wald und die Forstwirtschaft unterliegen einem ständigen Wandel.

Dieses möchte ich am Beispiel der Bundesforst und des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz aufzeigen.

Vor der Wende, in Zeiten des kalten Krieges, hatten annähernd 100 % der Wälder der damaligen Bundesforstverwaltung und auch der Militärforstverwaltung die Zweckbindung der militärischen Nutzung. Andere Nutzungsarten des Waldes waren dem untergeordnet.

Mit der Wende und dem nachfolgenden Abzug der ausländischen Streitkräfte aus Deutschland sowie der Verringerung der Truppenstärke der Bundeswehr wurden Übungsplätze und andere militärische Liegenschaften militärfrei.

Als nun die damalige Bundesvermögensverwaltung vor mehr als 10 Jahren mit einem Verkauf des nicht mehr für Zwecke des Bundes benötigten Waldes beginnen wollte, wurde vom Naturschutz der hohe Naturschutzwert dieser Liegenschaften erkannt und der Verkauf gestoppt. Das Nationale Naturerbe entstand.

Nach meiner Einschätzung ist diese Entwicklung – nämlich Unterschutzstellung von Wäldern mit hohem Naturschutzwert – vornehmlich in Eigentum des Bundes aber auch der Länder, d. h. Vorrang Schutz vor Holznutzung – noch nicht beendet.

Man bedenke, dass das Nationale Naturerbe geschaffen wurde unter einer Bundesregierung, an der die Grünen nicht beteiligt waren. Unter Regierungsbeteiligung der Grünen wird der Naturschutz im Walde mit einem Vorrang vor der Nutzung noch weiteren Auftrieb erfahren, wie in einigen westlichen Bundesländern anschaulich zu beobachten ist.

Interessant ist die Frage, deren Beantwortung zugegebenermaßen sehr schwierig ist, auf welchem Niveau es zu einer Balance zwischen den Ansprüchen der Gesellschaft auf Unterschutzstellung des Waldes ohne Nutzung oder Nutzungseinschränkung – Stichwort: Wildnis – und dem Anspruch der Gesellschaft auf Versorgung mit dem umweltfreundlichen, nachwachsenden Rohstoff Holz kommen wird.

In diesem Zusammenhang ist die Nationale Biodiversitätsstrategie zu nennen, nach der 5% der Waldfläche der Bundesrepublik für Wildnisentwicklung zur Verfügung gestellt werden sollen. Die in der Strategieguppe Naturschutzflächen des Deutschen Naturschutzringes (DNR) zusammenarbeitenden Stiftungen und Verbände fordern weitere 30.000 ha national bedeutsame Naturschutzflächen im Bundesbesitz eigentumsrechtlich für den Naturschutz zu sichern. Handlungsbedarf besteht bei Konversionsflächen aus der aktuellen Bundeswehrreform, bei noch nicht gesicherten BVVG-Flächen in Schutzgebieten und im Grünen Band sowie bei Flächen in der Bergbaufolgelandschaft. Ein weiterer Schwerpunkt soll auf der langfristigen Sicherung großer Waldflächen liegen, die sich derzeit noch im Bundeseigentum befinden. Hier ist zu prüfen, inwieweit Wildniskonzepte zumindest teilweise umgesetzt

werden können, um die entsprechenden Ziele der Nationalen Biodiversitätsstrategie zu erreichen.

Es entsteht der Eindruck, dass zurzeit die Totalschützer eher in der Offensive und die Holznutzer eher in der Defensive sind.

Im Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz werden noch weitere Waldflächen auf den Weg in die Wildnis geschickt, in diesem Jahr 3.000 ha Nationales Naturerbe der 2. Tranche. Damit hat der Betrieb statt der geforderten 5 % ca. 40 % seiner Waldfläche für die vorgenannte Wildnisentwicklung zur Verfügung gestellt.

Nach der Bundestagswahl 2013 ist damit zu rechnen, dass durch Ausweisung einer 3. Tranche das Nationale Naturerbe noch erweitert wird.

Der Bundesforstbetrieb Vorpommern-Strelitz steht dem ergebnisoffen gegenüber, da und solange ihm seine Leistungen für den Naturschutz finanziell entgolten werden. Betriebswirtschaftlich geht die Rechnung auf.

Eine Reduktion der Produktionsfläche zum Schutze der Biodiversität bei gleichzeitig prognostiziertem steigendem Holzverbrauch muss jedoch zwangsläufig zu einer Intensivierung der Bewirtschaftung auf der verbleibenden Fläche führen.

Bauhus stellt die These auf: "Wildnis und Plantagen. Für die Nachhaltigkeit im Gesamtsystem sind die beiden Extreme der Waldbewirtschaftung aufeinander angewiesen. Verbunden werden sie durch multifunktionale Wälder." (Zitat Ende)

Wiederum andere Wissenschaftler schlagen Kurzumtriebsplantagen und Agroforstsysteme als Lösungsweg zur Vermeidung eines künftigen Holzdefizites vor.

Wir sehen also einer interessanten Diskussion über den richtigen Weg einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung in den nächsten Jahren entgegen.

Ich komme zum Schluss:

Es ist mir hoffentlich gelungen, die Sicht des Bundesforstbetriebes Vorpommern-Strelitz auf die Ansprüche der Gesellschaft an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern zu verdeutlichen.

Die Besonderheiten von Bundesforst bei der Erfüllung der gesellschaftlichen Ansprüche, die in der militärischen und ehemals militärischen Nutzung begründet sind, führen zu Schwerpunktbildungen der Waldfunktion, die sich

von denen anderer Waldbesitzarten unterscheiden: Vom Panzer zur Wildnis!
Dieser Paradigmenwechsel in der Geschichte von Bundesforst wird unterstrichen durch unseren Wahlspruch:

Bundesforst – Natur in guten Händen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

Prof. Dr. W. Wahmhoff, DBU Naturerbe, Osnabrück

Nachfolgend einige Folien des Vortrages von Prof. Dr. W. Wahmhoff.

„Wirtschaftliche Zukunft der Wälder in Mecklenburg-Vorpommern – Anforderungen und Grenzen im Rahmen der Nachhaltigkeit“
Ludwigslust 4. April 2013

Gesellschaftliche Ansprüche an Wald und Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern aus Sicht der Deutschen Bundesstiftung Umwelt



Werner Wahmhoff
DBU Naturerbe GmbH, Osnabrück



1

Waldfunktionen im Sinne einer multifunktionalen Forstwirtschaft

- Produktionsfunktion
- Ökonomische Funktionen (Einkommen, Arbeit)
- Lebensraumfunktion
- Erholungsfunktion
- Schutzfunktionen (Erosionsschutz, Wasserschutz)
- Regelungsfunktionen (Grundwasserneubildung, Bioklimatische Funktionen, Pufferfunktion)



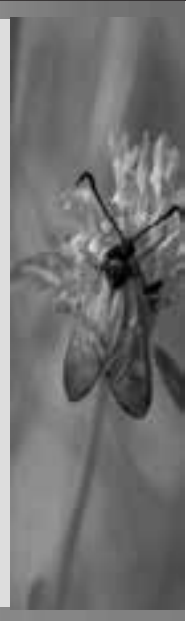
2

Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU

- Stiftung bürgerlichen Rechts, gegründet 1990
- 2,0 Mrd. € Stiftungskapital
- jährlich etwa 50 Mio. € Fördermittel
- bislang wurden über 7500 Projekte mit mehr als 1,3 Mrd. € gefördert
- 2 Tochtergesellschaften:
 - Zentrum für Umweltkommunikation
 - DBU Naturerbe GmbH
- Mitarbeiter: 102 DBU, 32 ZUK und 12 DBU Naturerbe GmbH



3



Auftrag der DBU

- Förderung von Vorhaben zum Schutz der Umwelt aus den Förderbereichen:
Umwelttechnik, Umweltforschung, Naturschutz, Umweltkommunikation, Kulturgüterschutz
- besondere Berücksichtigung der mittelständischen Wirtschaft,
- alljährliche Vergabe des Deutschen Umweltpreises,
- Förderauftrag seit 2001:
Bewahrung und Förderung des nationalen Naturerbes



4

Beschlüsse der Bundesregierung, zur „Sicherung des Nationalen Naturerbes“:

125.000 Hektar überwiegend bundeseigene, nicht mehr genutzte Liegenschaften werden an die Länder oder an Stiftungen übertragen.

- Darunter das „Grüne Band“, der frühere „Eiserne Vorhang“
- Ehemalige Truppenübungsplätze
- Bergbaufolgelandschaften



5

DBU- Naturerbeflächen

Erste Tranche

- ca. 45.000 ha
- 33 Liegenschaften
- 9 Bundesländer

Zweite Tranche

- ca. 15.000 ha
- 17 Liegenschaften
- 6 Bundesländer



6

DBU Naturerbe gGmbH

eine Tochtergesellschaft der Deutschen Bundesstiftung
Umwelt (DBU)

- Gegründet im Jahr 2007
- Eigentümerin der Flächen
- Wichtigste Aufgaben:
 - Flächenmanagement
 - Monitoring
- Einbindung der Bundesforst als Dienstleister
- Kooperation mit dem Bundesamt für Naturschutz, den Naturschutzbehörden der Bundesländer und verschiedenen Naturschutzverbänden



7

Das DBU-Naturerbe in Mecklenburg-Vorpommern



8

Gewichtung der Waldfunktionen auf DBU-Naturerbeflächen

- Lebensraumfunktion
- Erholungsfunktion, einschließlich Bildung und Information
- Regelungsfunktion (Grundwasserneubildung, Bioklimatische Funktionen, Pufferfunktion)
- Schutzfunktion (Erosionsschutz, Wasserschutz)
- Produktionsfunktion (in der Waldumbauphase)
- Denkmalschutz



22

Zwei unterschiedliche Naturschutzstrategien

- Naturentwicklung (Prozessschutz)

→ Wildnis

- Bestehende Natur bewahren

→ Offenland



23

Waldentwicklungskategorien

N

Natürliche
Waldent-
wicklung

Natürliche Entwicklung ohne Eingriffe

- Kiefernwälder ab 101 Jahre, Bestockungsgrad $\leq 0,6$
- Standortheimische Laubwälder

ÜK

Überführung
kurzfristig

Begrenzte Eingriffe innerhalb von 20 Jahren

- Kiefern ab 81 Jahre, Bestockungsgrad $> 0,6$
- Standortheimische Laubwälder mit mehr als 10 % nicht standortgerechtem Nadelbaumanteil

ÜL

Überführung
langfristig

Langfristige Entwicklungssteuerung > 20 Jahre

- Vorrangig langjähriger Umbau junger Kiefernmonokulturen

S

Sonderstandorte

Kleinflächige Sonderstandorte

- Z. B. Erhalt von Hutewäldern, Niederwäldern



24

Laubwälder der Waldentwicklungskategorie N



Halbinsel Stedar (DBU-Naturerbe Prora)



25

Laubwälder, die unmittelbar der Naturentwicklung überlassen werden



DBU



DBU

Buchenwald

Erlenbruch

DBU-Naturerbe Ueckermünder Heide



26

Überführung gleichaltriger Kiefernwälder in naturnahe Wälder durch Waldumbau



27

Wildmanagement

- **Naturschutzziele im Vordergrund**
 - Wildbestand muss Naturverjüngung zulassen – regelmäßige Kontrolle des Vegetationszustandes
- **Störeffekte minimieren**
 - Jagdruhe vom 1. Februar bis zum 31. August
 - Nur Schalenwild
 - Intervalljagd mit Gemeinschaftsansitzen, großflächige Gesellschaftsjagd mit Treibern
 - Ausübung in Eigenregie, keine Verpachtung
- **Tierschutz optimal berücksichtigen (Schießnachweis)**
- **Ausschließlich Einsatz bleifreier Munition**



28

Erhalt wertvoller Offenlandschaften durch Pflege



Beweidung



**Mechanische
Maßnahmen**



Mahd



Heidebrand



29

Ziele der Öffentlichkeitsarbeit/ Umweltbildung



- **Naturbewusstsein: Die Identifikation der Menschen mit der heimischen Natur fördern**
- **Verständnis für Naturschutz**
- **Einbindung der Einwohner und Akteure vor Ort: Kooperationen**
- **Besucherlenkung: Natur schützen und zugleich erlebbar machen**



30

Naturerbe Zentrum Rügen

- **Bau des Naturerbe Zentrums Rügen (ca. 2.000 qm) mit Baumwipfelpfad (1.250 m lang) und Erlebnisausstellung**
- **Höhepunkt: 40 Meter hoher Aussichtsturm in Form eines Adlerhorstes**
- **Kooperation mit der Erlebnis AKADEMIE AG (Bad Kötzing) als Betreiber**
- **Ziel: Besucher für den Wert der DBU-Naturerbeflächen sensibilisieren**



Hauptversammlung und Fachexkursion 2014

Forstliches Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern – Ergebnisse und Konsequenzen

Dobbertin, 15. Mai 2014

Eröffnung und Verlauf der Tagung

Dr. M. Schorcht, Vorsitzender des Forstvereins MV

Zu Beginn der Ausführungen von *Dr. M. Schorcht* verwies er zunächst auf die Beweggründe, nach Dobbertin einzuladen. Er würdigte den beschaulichen Ort mit dem überregional um 1220 gegründeten Klosterensemble und der nach Entwürfen des Schweriner Baumeisters *Demmler* ausgeführten und von *Schinkel* im 19. Jahrhundert umgestalteten doppeltürmigen Kirche – der einzigen in ganz Mecklenburg. Vor allem der forsthistorische Hintergrund, der Gesamtbesitz belief sich zeitweise auf mehr als 25.000 Hektar Wald und landwirtschaftliche Flächen mit 12 Förstereien, war für ihn der Anlass, den Besuch des Klosters am Nachmittag vorzusehen. Eine 800-jährige Geschichte dieser Anlage gab es zu erfahren!

Nach der Begrüßung der über 120 Teilnehmer, unter ihnen auch wieder viele ältere Kollegen und Mitglieder, wurden einige Anwesende und Gäste namentlich besonders erwähnt. So u. a. die Vertreter der Landtagsfraktionen und des Agrarausschusses, aus dem Agrarministerium den Leiter der Abteilung Nachhaltige Entwicklung, Forsten und Naturschutz, Herrn *H.-J. Schreiber*, und die Referatsleiter *Dr. P. Röhe* und *M. Baum* sowie in Vertretung des Vorstandes der Landesforst MV Herrn *J. Luboinsky*. Angereist waren auch *Prof. Dr. K. Höppner*, Vizepräsident des DFV und Vorsitzender des Brandenburgischen Forstvereins, und *M. Kühling*, Geschäftsführer des DFV.

Dr. Schorcht bedankte sich noch einfühend bei vielen Mitarbeitern der Landesforstverwaltung, die Inhalt und Verlauf der Tagung unterstützt haben –

u. a. wurden genannt Herr *F. Zerbe*, Leiter des Forstamtes Sandhof, und seine Mitarbeiter; Herr *U. Gehlhar*, Leiter des Fachgebietes Forstliches Versuchswesen und seine Mitarbeiter *J. Martin*, *H. Schulz* und *H. Just* sowie *M. Wirner*, Leiter des Fachgebietes Standortkartierung.

Grüßworte an die Versammlung überbrachten *H.-J. Schreiber* und *Prof. Höppner*. Sie würdigten insbesondere die langjährige ehrenamtliche Tätigkeit von *Dr. Schorcht*. Nach diesem einleitenden Teil bedankte sich *Dr. Schorcht* noch einmal bei *K.-J. Rave*, dem ehemaligen Vorsitzenden des Waldbesitzerverbandes von Mecklenburg-Vorpommern und Mitglied des Vorstandes des Forstvereins MV, für sein langjähriges Wirken für Wald und Forstwirtschaft in unserem Land. Er begründete sein eigenes Ausscheiden aus dem Vorstand und als Vorsitzender, bedankte sich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand und für die Unterstützung durch die Mitarbeiter der Landesforstverwaltung. Dies gilt insbesondere, so *Dr. Schorcht*, für *Dr. P. Röhe* vom Agrarministerium und *S. Blomeyer*, Vorstand der Landesforst MV sowie Frau *U. Janiska* für die langjährige Mitwirkung im Redaktionsteam unseres Forstvereins.

Dr. Schorcht schloss seine Ausführungen mit den Worten von *Hermann Hesse* (1877 – 1962) aus dem wunderschönen Gedicht „Stufen“. Für Herrn *Rave* und ihn ist nun eine „Lebensstufe“ erreicht, die sie zwingt „... bereit zum Abschied sein und Neubeginne“.

Herr *R. Rink* übernahm dann in bewährter Weise die Leitung der Hauptversammlung. Nach Berichterstattungen des Vorsitzenden, des Schatzmeisters und des Kontrollausschusses erfolgten mehrheitlich die Wahl des neuen Vorstandes und Kontrollausschusses sowie die Verabschiedung einer neuen Beitragsordnung. *N. Sündermann* aus dem Vorstand des Forstvereins verlas dann die Laudationen für *Dr. Schorcht* und *K.-J. Rave*. Nach den drei Gastvorträgen schlossen sich zunächst die Fachexkursionen und dann der Besuch des Klosters Dobbertin an.

Grußwort

H.-J. Schreiber, Ministerium für
Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV

Sehr geehrter Herr Dr. Schorcht,
sehr geehrte Damen und Herren Landtagsabgeordnete,
sehr geehrter Herr Professor Höppner, Vizepräsident des Deutschen
Forstvereins und Vorsitzender des Brandenburgischen Forstvereins,
sehr geehrter Herr Marcus Kühling, Geschäftsführer des DFV,
sehr geehrte Herren Referenten,
sehr geehrte Forstvereinsmitglieder und Gäste,
unsere Wälder erfüllen vielfältige ökonomische, ökologische und landeskultu-
relle Zwecke.

Sie sind unsere Lebensgrundlage und die vieler an diesen Lebensraum
angepasster Organismen. Wälder wachsen nicht von heute auf morgen heran.

Als einzigartige, naturnahe Landschaftsbestandteile, deren Entwicklung in
langen Zeiträumen erfolgt, sind sie besonders schützenswert, aber auch dis-
poniert.

Im Laufe der Jahrhunderte unterlagen unsere Wälder vielfältigen nachtei-
ligen anthropogenen Einflüssen. Für lange historische Zeiträume wurde der
Wald als Kulturhindernis und Entwicklungshemmnis betrachtet. Die mensch-
lichen Ansprüche führten beispielsweise zu Entwaldungen, Entwässerungen
und zu Streunutzungen mit den Ihnen bekannten Folgen.

Im 20. Jahrhundert wurden die heimischen Wälder zunächst nur örtlich,
später großflächig von Schadstoffemissionen aus Industrie, Landwirtschaft
und Straßenverkehr beeinflusst.

Die positive Filterwirkung der Wälder wurde ihnen mancherorts (insbe-
sondere den deutschen Mittelgebirgen) beinahe zum Verhängnis. Säuren und
Schadstoffe wurden besonders in die Wälder eingetragen und reicherten sich
in den Bäumen, den Böden und im Grundwasser an.

Diese großflächigen „Neuartigen Waldschäden“ erreichten Mitte der 80er
Jahren des letzten Jahrhunderts in Deutschland ihren Höhepunkt. Nicht nur
die Besorgnis der Förster, auch die der Bürger war groß.

Dies war die Geburtsstunde einer internationalen Luftreinhaltepolitik und der europaweiten Forstlichen Umweltbeobachtung.

Ein einheitliches Vorgehen war aufgrund des Ausmaßes dieses Umweltproblems und des Ferntransportes der Luftschadstoffe notwendig. Wie in vielen europäischen Staaten wurde auf dem Gebiet unseres heutigen Bundeslandes in den 80er und 90er Jahren Umweltbeobachtungsnetze und Intensivmonitoringflächen aufgebaut, um die flächigen Schadwirkungen zu erfassen und einen Beitrag zur Ursachenforschung zu leisten.

Verringerte Schadstoffeinträge und überwiegend günstige Witterungsverhältnisse verbesserten grundsätzlich den Waldgesundheitszustand in MV, der im bundesweiten Vergleich ein gutes Niveau erreicht. Veränderungen und Schäden aufgrund historischer und aktueller Schadeinflüsse sind aber dennoch nachweisbar.

Zusätzliche Umweltprobleme sind zukünftig schon aufgrund der wachsenden Weltbevölkerung zu erwarten. Das Forstliche Umweltmonitoring MV des Fachgebietes Forstliches Versuchswesen bewährte sich als ein wichtiges Instrument unserer Forstverwaltung zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben. Gegenwärtig zeigt sich, dass auf allen administrativen Ebenen bis hin zur Landesverwaltung die gewonnenen Ergebnisse immer stärker in die Bereiche der Politik, Wirtschaft und Umweltschutz einfließen. Die für Europa zentral vorliegende Daten und Auswertungen sind hierfür besonders hilfreich.

Die Forstwirtschaft hat eine besondere Verantwortung für die Gewährleistung der Nachhaltigkeit in unseren Wäldern. Vor dem Hintergrund teils heute noch überhöhter Stoffeinträge und der prognostizierten Klimaerwärmung erfährt das Forstliche Umweltmonitoring eine zusätzliche Bedeutung. Diese Arbeitsaufgaben wurden daher in Deutschland ab 2014 gesetzlich festgeschrieben.

Abschließend möchte ich Sie erinnern, dass nur gesunde Wälder in der Lage sind, im vollen Maße ihre positiven Leistungen für Gesellschaft und Umwelt zu erbringen.

Ich freue mich daher besonders, dass sich der Landesverband des Deutschen Forstvereins dem so wichtigen Thema des „Forstlichen Umweltmonitorings in MV“ in seiner diesjährigen Jahrestagung widmet.

Bevor Sie nun in die Tagesordnung einsteigen, möchte ich die Gelegenheit nutzen, um Ihnen Herr Dr. Schorcht für Ihre langjährige Tätigkeit als Vor-

sitzender und für Ihre unzähligen Verdienste um Ihren Landes- und Ortsverband zu danken.

Insbesondere die regelmäßigen, gut besuchten Jahrestagungen zu aktuellen forstlichen Themen aus Wissenschaft und Praxis ermöglichten es Mitgliedern und Forstinteressierten über den forstlichen „Tellerrand zu blicken“.

Ohne Ihr Engagement wäre die Forstlandschaft in MV weniger facettenreich.

Nun ist die Zeit für die Übergabe des Staffelstabes gekommen. Ihr Nachfolger/in wird einen gut aufgestellten Landesverband vorfinden, den man gerne in die Zukunft führt.

Ich wünsche Ihnen für die kommenden Jahre persönlich alles Gute, besonders Gesundheit und bleiben Sie Ihren Forstverein noch lange Jahre als kreatives Mitglied erhalten.

Und nun wünsche ich der heutigen Tagung des Forstvereins MV einen erfolgreichen Verlauf!

Laudationen auf Dr. M. Schorcht und K.-J. Rave

N. Sündermann, Vorstand des Forstvereins MV

Auszeichnung als Ehrevorsitzender des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern e. V. Herr Dr. Manfred Schorcht

Laudatio

Mit dem Titel „Ehrevorsitzender des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern e. V.“ möchten wir mit Herrn Dr. Manfred Schorcht, ein forstliches Urgestein unseres Landes, ehren.

Er ist, um in der Sprache des Unvergänglichen zu bleiben, nicht nur Teil eines soliden Fundamentes unseres außerstaatlichen Wirkens, sondern auch Dach und Fenster zugleich. Herr Dr. Schorcht trat dem Forstverein 1983, damals noch Deutsche Agrar-Wissenschaftliche Gesellschaft genannt, als ehemaliger Mitarbeiter der StFB Hagenow, bei.

Die neuen gesellschaftlichen Möglichkeiten nutzend, wurde er 1991 mit der Leitung der Regionalgruppe Hagenow des neu gegründeten Forstvereins betraut. Ein Glück für uns – er zog nicht mit dem Amt Neuhaus in den Westen, sondern blieb bodenständig.

Am 25. September 1997 wurde Herrn Dr. Manfred Schorcht mit überwältigender Stimmenmehrheit die Leitung des Mecklenburg-Vorpommerschen Forstvereins e. V. übertragen.

Dieser Vertrauensvorschuss hält bis heute an und ist mit dem Ehrevorsitz auch in die Zukunft gerichtet. Es sind nicht allein die 17 Jahre, er ist damit der am zweitlängsten im Amte befindliche Vorsitzende eines Forstvereins Deutschlands, die seine Leistungen ausmachen. Es ist das unglaubliche Niveau und das Arbeitspensum, das Herr Dr. Schorcht für uns leistet.

Erwähnt seien in diesem Zusammenhang

- die Vorbereitung und Durchführung der jährlichen Fachtagungen mit hochkarätigen Referenten verschiedener Bundesländer aus forstwissenschaftlichen Ausbildungsstätten, der Wirtschaft und natürlich auch der Politik; von Abgeordneten bis hin zu Ministern,
- die lückenlose Herausgabe der Tagungsberichte des Forstvereins von 1990 bis 2011 als Redakteur bzw. Schriftleiter,
- das Verfassen und die Herausgabe forstlicher Biographien aus MV, die das Wirken von Forstleuten über den Zeitraum von 433 Jahren dokumentiert,
- das Schreiben zahlreicher Artikel in unserer Vereinszeitschrift „pro Wald“.



(Foto: S. Loboda)

Daneben organisierte und leitete Herr Dr. Schorcht forstliche Studienreisen u. a. nach Kuba und Tirol.

Ein Höhepunkt seiner Tätigkeit war sicher die Vorbereitung und Durchführung des 100. Gründungsjubiläums des Deutschen Forstvereins vom 23.-26. September 1999 in Schwerin, an dem sich Forstleute aus ganz Deutschland beteiligten. Als Schirmherrn der Jubiläumsveranstaltung konnte er Herrn Dr. Harald Ringsdorf, den damaligen Ministerpräsidenten unseres Landes, gewinnen. Diese Tagung offenbarte bereits damals sein ausgesprochenes Talent, integrierend zwischen unterschiedlichen Interessenlagern zu wirken. Die enge Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium, der Landesforstverwaltung, Großschutzgebieten, Naturschutzorganisationen, privaten Forstbetrieben und der Holzwirtschaft ließen unter seiner Führung den Forstverein Mecklenburg-Vorpommern zu einer festen Größe der Forstpolitik des Landes werden.

Die Tätigkeit für den Forstverein, so erzählte mir einmal Herr Dr. Manfred Schorcht, wurde nach dem Ausscheiden aus seinem aktiven Dienst **DER**

Schwerpunkt seiner Freizeit. Es sei ihm keine Last, mehr Vergnügen. Er freue sich, so für die Beibehaltung der Bindung zwischen forstlicher Praxis und wissenschaftlicher Ausbildung wirken zu können.

Auch das weiß ich aus seinem Munde, Herr Dr. Schorcht wird sich nicht völlig aus der Verantwortung für den Forstverein Mecklenburg-Vorpommern zurückziehen.

Insbesondere die Unterstützung der neuen Leitung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommerns durch aktive Teilnahme, z. B. an der Vorbereitung und Nachbereitung der Jahrestagungen, hat er auf seine Fahne geschrieben.

Wir finden Herr Dr. Manfred Schorcht ist ein ganz großer in der langen Reihe bedeutender Forstmänner unseres Vereins.

Auszeichnung als Ehrenmitglied des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern e. V. Herr Karl-Jochen Rave

Laudatio

Auf unserer heutigen Forstvereinsversammlung möchten wir Herrn Karl-Jochen Rave mit der Ehrenmitgliedschaft in unserem Forstverein ehren.

Herr Rave trat vor 55 Jahren, also 1959, als frisch gebackener Forstassessor dem Forstverein in der Landesgruppe Schleswig-Holstein bei. Er blieb dieser Landesgruppe bis zum Zeitpunkt seiner Pensionierung am 30.04.1998 treu. Noch am selben Tag zog er von Glücksburg nach Drönnewitz, seinem Familienstammsitz in Mecklenburg-Vorpommern, um.

Folgerichtig trat er umgehend unserem Landesverband bei und wurde in den Vorstand gewählt. Herr Karl-Jochen Rave leistete im Vorstand unseres Forstvereins eine ausgesprochen konstruktive Arbeit. Besonders wertvoll waren dabei für uns seine zahlreichen Querverbindungen, die er in viele Bereiche mit Waldberührungspunkten hat.

Genannt seien hier stellvertretend:

- seine Tätigkeit als Vorsitzender und Geschäftsführer des Waldbesitzerverbandes M-V,
- seine Mitgliedschaft im Beirat der Stiftung „Wald und Wild“;
- seine Tätigkeit im Vorstand der „Kurt-Winkelmann-Stiftung“;
- die Tätigkeit im Verein „Landschaft – MV“ oder
- im Schulbeirat der „Evangelischen Schule“ in Hagenow.

Es gelang ihm in diesen Gremien, sehr vielen Menschen die Politik des Forstvereins nahe zu bringen. Zum anderen flossen Erfahrungen und Anregungen, die er in diesen Gremien aufnahm, als breites Spektrum der Interessenlagen in unsere Arbeit mit ein.

Dies zeigen u. a. auch seine Zuarbeiten zum Entwurf unseres im Juli 2011 verabschiedeten neuen Landeswaldgesetzes oder sein Einfluss als Gründungsmitglied des PEFC MV im Januar 2007.

Die universelle Tätigkeit von Herrn Rave hat seine Basis sicherlich auch in seiner Verbindung von staatlicher und privater Forstwirtschaft. Zum einen war Herr Rave lange Zeit Forstamtsleiter, zum anderen bewirtschaftet er 150 ha Wald seines alten Familienbesitzes.

Wir wünschen Herrn Karl-Jochen Rave eine stabile Gesundheit und dass er als Ehrenmitglied weiterhin aktiv Einfluss auf die Entwicklung unseres Forstvereins nimmt.



(Foto: privat)

Jahrestagung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern in Dobbertin²

Dr. U. Rüping, Landesforst MV

Am 15. Mai 2014 fand die Jahrestagung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern mit anschließender Fachexkursion zum Thema „Forstliche Umweltkontrolle in MV“ statt. Rund 120 Forstleute, Waldbesitzer, Wissenschaftler und Politiker konnten in Dobbertin begrüßt werden.

Neuwahl des Vorstands

Zunächst wurde im Rahmen der Hauptversammlung ein neuer Vorstand gewählt. Nach langjähriger Tätigkeit für den Forstverein kandidierten Dr. Manfred Schorch und Karl-Jochen Rave nicht mehr für den Vorstand. Als Dank für ihre langjährige, engagierte und qualifizierte Tätigkeit für den Forstverein wurde Herr Dr. Schorch zum Ehrenvorsitzenden ernannt und Herr Rave erhielt die Ehrenmitgliedschaft des FV MV.

Der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV, Dr. Till Backhaus, vertreten durch den Abteilungsleiter Hans-Joachim Schreiber sowie Prof. Dr. Klaus Höppner und Marcus Kühling vom DFV würdigten insbesondere die Verdienste von Dr. Schorch für den FV MV. Es war ihm immer ein großes Anliegen, traditionelle Veranstaltungen mit zukunftsweisenden Themen zu verbinden.

Als neue Vorstandsmitglieder stellten sich Dr. Ursula Rüping und Hubertus Ritter von Kempfski zur Wahl. Der in der Mitgliederversammlung gewählte Vorstand für die kommende vierjährige Amtsperiode setzt sich wie folgt zusammen: Axel Stein (Vorsitzender), Angela Wilke (Stellvertretende), Norbert Sündermann (Stellvertreter), Hubertus Ritter von Kempfski (Stellvertreter), Matthias Fiedelmann (Schatzmeister) und Dr. Ursula Rüping (Geschäftsführerin). Thomas Holst, Holger Kindt und Heidrun Meitzner werden weiterhin die Aufgaben des Kontrollausschusses wahrnehmen.

2 Erstveröffentlichung in pro Wald, Juli 2014, S. 38

Beitragserhöhung

Die Mitgliederversammlung fasste mehrheitlich den Beschluss, die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen. Der jährliche Beitrag ab dem 1. Januar 2015 beträgt für die Mitglieder im aktiven Dienst 50 Euro und für Mitglieder im Ruhestand 30 Euro. Mitglieder, die sich in der Ausbildung befinden, sind beitragsfrei.

Jahrestagung „Forstliches Umweltmonitoring“

Die Jahrestagung mit dem aktuellen Thema „Forstliches Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern – Ergebnisse und Konsequenzen“ ermöglichte es den Mitgliedern, die verschiedenen Umweltmonitoringprogramme auf Europa-, Bundes- und Landesebene kennenzulernen. Im Rahmen der Gastvorträge von Dr. Kallweit (LFE, Brandenburg) und Jan Martin (Forstliches Versuchswesen, Landesforst MV) sowie der Exkursion zu zwei Level-Flächen (Level I und Level II) wurden Informationen über die aktuellen ökologischen Zustände des Waldes und der Waldböden sowie deren Veränderungen im Verlauf der Zeit gegeben. Das forstliche Umweltmonitoring in MV liefert wesentliche Beiträge zur Klärung des Ursachenkomplexes Waldschäden-Umwelt-Nutzungseinflüsse und leitet aus den vorliegenden Daten Maßnahmenempfehlungen für den Schutz der Wälder ab.

Die Jahrestagung endete mit einem Besuch des Klosters Dobbertin mit seinen historischen Gebäuden und der wunderschönen Außenanlage. Nachhaltend im Sinne von H. C. von Carlowitz wurde durch die Hauptversammlung des FV MV mit der fachlich fundierten Tagung und Exkursion der Bildungsauftrag des Forstvereins MV wahrgenommen.

Forstliches Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern³

Dr. U. Rüping, Landesforst MV

Forstliches Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern

Der Forstverein Mecklenburg-Vorpommern informierte bei seiner Hauptversammlung 2014 über das forstliche Umweltmonitoring als ein wichtiges Instrument zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Wälder und deren Funktionen.

Am 15. Mai 2014 fand die Jahrestagung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern mit anschließender Fachexkursion zum Thema „Forstliche Umweltkontrolle in Mecklenburg-Vorpommern – Ergebnisse und Konsequenzen“ statt. Rund 120 Forstleute, Waldbesitzer, Wissenschaftler und Politiker konnten in Dobbertin begrüßt werden. Die Jahrestagung ermöglichte den Tagungsteilnehmern, die verschiedenen Umweltmonitoringprogramme auf Europa-, Bundes- und Landesebene kennenzulernen. Im Rahmen der Gastvorträge von Dr. Reinhard Kallweit (Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde) und Jan Martin (Forstliches Versuchswesen, Landesforst MV) sowie der anschließenden Fachexkursion wurden Informationen über die aktuellen ökologischen Zustände des Waldes und der Waldböden in Mecklenburg-Vorpommern sowie deren Veränderungen im Verlauf der Zeit gegeben.

Etappen der Umweltkontrolle

Dr. Reinhard Kallweit gab einen Rückblick über die Entwicklung der forstlichen Umweltkontrolle als Teil eines Wald-Monitorings. Zu Beginn der 1970er Jahre wurden die grenzüberschreitenden Luftverunreinigungen ein europaweites Problem für die menschliche Gesundheit und die Natur. Der saure Regen, Smog und Waldschäden rückten die Umweltpolitik in den Fokus der gesellschaftlichen Entwicklung. So gelten die UNO-Weltkonferenz über die menschliche Umwelt (Umweltschutzkonferenz) 1972 in Stockholm und das anschließend gegründete UN-Umweltprogramm als Beginn der internationalen Umweltpolitik. In diese Zeit fällt auch der Abschluss des ersten völker-

3 Erstveröffentlichung in AFZ-Der Wald 69(2014)17, S. 26-28

rechtlichen Vertrages zu Umweltfragen, der Konvention zu grenzüberschreitenden Luftverunreinigungen 1979, in deren Rahmen 1986 das europäische Waldschadensmonitoring begann.

Grundlage der Erfassung von Waldschäden in der DDR war die Standortserkundung als Verfahren der Naturrauminventur, die einen hohen Entwicklungsstandard erreicht hatte. Hier wurde die Erkenntnis der Standortdynamik bereits im Verfahren integriert und die periodische Fruchtbarkeitskontrolle zur Erfassung von u. a. durch Immissionen, Waldbau und Klimadynamik ausgelösten Standortveränderungen etabliert. Im Jahr 1986 wurde in der DDR mit der Ökologischen Waldzustandskontrolle (ÖWK) ein ergänzendes Verfahren zur flächendeckenden periodischen Fruchtbarkeitskontrolle eingeführt, das in einer Großrauminventur Waldzustandswandel und Standortentwicklung schneller erfassbar machen sollte. Es war gegliedert in ein Rasternetz zur jährlichen Erfassung des Kronenzustandes der Hauptbaumarten im Alter >40 Jahre und ein Basisnetz von 500 Weiserflächen, an dem Bodenzustand, Vegetationszustand, Ernährungszustand, Wachstum und Kronenzustand in vierjährigem Rhythmus erfasst wurden. Dieses Basisnetz entsprach in der Methodik etwa der Bodenzustandserhebung (BZE), die 1989 in der BRD begann. Ein wesentlicher Unterschied bestand in der auf Basis der Standortserkundung und des Datenspeichers Wald erfolgten Auswahl von bedeutenden Standort-Bestockungskombinationen mit eingeschränktem Altersbereich. Damit war mit gleicher Netzdichte eine höhere Aussagesicherheit für die untersuchten Standorte erreichbar. Mit dem Anschluss an die BRD wurde in den ostdeutschen Ländern ab 1991 das Forstliche Umweltmonitoring einheitlich weitergeführt. Ein richtungsweisender Schritt war die ab 1995 beginnende Einrichtung des Level II Programms zur intensiven Dauerbeobachtung ausgewählter Waldökosysteme, die Modellsysteme zum Studium und zur Zustandskontrolle des Naturhaushaltes sind. Die Ergebnisse ließen sowohl die Erfolge der Luftreinhaltung, als auch den anhaltenden Wandel der Waldökosysteme und den permanenten Stresszustand der Wälder erkennen.

Das Ausbleiben des „Waldsterbens“ hat die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Forstwirtschaft reduziert und Skeptiker auf den Plan gerufen. Es ist aber trotzdem gelungen, im Rahmen des Diskurses zur nachhaltigen Waldwirtschaft die permanente Überwachung von Zustand und Funktion der Wälder langfristig zu etablieren und sie nach europaweit einheitlichen Methoden auf-

rechtzuerhalten. Jüngster Ausdruck dafür ist die seit 2014 erfolgte gesetzliche Verankerung des forstlichen Monitoring in einer Rechtsverordnung zum Bundeswaldgesetz.

Im Rahmen der Globalisierung, Individualisierung und Informationsfreiheit kommt dem öffentlichen Informationsangebot und der Kommunikation von Monitoringergebnissen eine enorme Bedeutung zu. Kallweit betonte, dass sich das forstliche Monitoring zumindest für das interessierte Publikum zu einem ähnlich dem Wetterbericht schnell zugänglichen Informationsangebot komprimierter Aussagen entwickeln muss. Es hat zweifellos als Teil eines Monitorings der Nachhaltigkeit einen permanenten Platz.

Fokus Mecklenburg-Vorpommern

Jan Martin gab einen Überblick zum forstlichen Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern. Das Forstliche Umweltmonitoring gewinnt Daten aus verschiedenen, hierarchisch aufgebauten Erhebungsnetzen mit abgestuften Untersuchungsintensitäten. Auf der unteren, extensiveren Beobachtungsebene (den Level-I-Großrauminventuren) werden mittels weiträumiger Stichprobenetze beispielsweise die jährliche bundesweite Waldzustandserhebung (WZE) und im mittelfristigen Turnus die bundesweite Bodenzustandserhebung im Wald (BZE) durchgeführt. Hier werden regelmäßig, überwiegend leicht zu erhebende Parameter zum Wald- bzw. Bodenzustand erfasst. Das WZE/BZE-Raster besteht seit 1990. Zuvor wurden in der DDR ausschließlich die Flächen der Ökologischen Waldzustandskontrolle (ÖWK) verwendet. Auf der oberen Inventurebene (dem Level-II-Intensivmonitoring) erfolgt eine deutlich intensivere Untersuchung ausgewählter Waldökosysteme. Zu diesem Zweck werden auf hoch instrumentierten Versuchsflächen eine Vielzahl von Umwelt- und Waldzustandskenngrößen gemessen, um sowohl die Wirkungen und Schäden der Waldökosysteme als auch deren komplexe Ursachen bestimmen zu können. In Mecklenburg-Vorpommern wurden im Jahr 1996 zwei Level-II-Intensivmessflächen (eine Rotbuchen- und eine Kiefernfläche) auf typischen lokalen Waldstandorten in Betrieb genommen. Alle Daten des forstlichen Umweltmonitorings dienen der Erstellung, der Prüfung und der Anpassung stofflicher und klimatischer Modelle. Level I und Level II bilden daher ein integriertes, sich ergänzendes System. Die Auswertungsergebnisse werden in Form von Waldzustands-, Bodenzustands-, Intensivmonitoring-

berichten für alle administrativen Ebenen einschließlich der Europäischen Union bzw. der Vereinten Nationen regelmäßig erstellt. Die gewonnenen Umweltdaten stehen gleichzeitig internationalen Forschungseinrichtungen für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung. Neue Erkenntnisse über Zustandsänderungen unserer Waldökosysteme und deren Ursachen finden kontinuierlich in Politik, Wirtschaft und Umweltschutz Eingang.

Trotz rückläufiger Emissionen von Stickstoffverbindungen und einer verringerten Verwendung von Stickstoffdüngern in der Landwirtschaft wurden und werden nicht nur unsere Wälder, sondern auch alle anderen Ökosysteme derzeit deutlich beeinflusst und verändert. Beispiele für diese Beeinträchtigungen sind die aktuell häufigen Überschreitungen kritischer Belastungsgrenzen (besonders der Stickstoffeutrophierung) in den Wäldern, die nachgewiesene Veränderung der Zusammensetzung der Flora und Fauna und die Verschlechterung der Grundwasserqualität. Martin erläuterte, dass in diesem Zusammenhang die global, exponentiell ansteigende Freisetzung reaktiver Stickstoffverbindungen besonders kritisch zu beurteilen ist. Beschleunigte Zustandsänderungen in unseren Wäldern sind ferner durch den Klimawandel aufgrund stetig wachsende Treibhausgasemissionen in der Welt zu erwarten.

Fachexkursion

Bei der Fachexkursion im Forstamt Sandhof wurden die Intensivmonitoringfläche Sandhof (Level II) und ein Wald-/Bodenzustandserhebungspunkt (Level I) besucht. Hier erhielten die Teilnehmer insbesondere Informationen zu der Datengewinnung und zu den daraus abgeleiteten Folgerungen des forstlichen Umweltmonitorings. So zeigt sich für die Bodenentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern, dass die armen Böden durchgehend versauert sind, während sich dieses bei den reichen Böden nur auf die oberen Horizonte beschränkt. Zudem sind kaum signifikante Veränderungen der pH-Werte und der Nährstoffverhältnisse im Boden erkennbar.

Die Waldböden der Monitoringnetze in Mecklenburg-Vorpommern weisen keine Schwermetallbelastungen auf und die Nitratausträge aus den Waldböden sind meist deutlich unter dem Trinkwasserobergrenzwert von 50 mg/l.

Insgesamt zeigte es sich, dass das forstliche Umweltmonitoring ein wichtiges Instrument der Forstverwaltungen zur Erfüllung ihrer hoheitlichen Auf-

gaben – insbesondere der Sicherung der Nachhaltigkeit der Wälder und ihrer Funktionen – ist.

Vorstandswahlen und Auszeichnungen

Im Rahmen der Hauptversammlung 2014 des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern wurde ein neuer Vorstand gewählt. Dieser setzt sich für die kommende vierjährige Amtsperiode wie folgt zusammen: Axel Stein (Vorsitzender), Angela Wilke (Stellvertretende), Norbert Sündermann (Stellvertreter), Hubertus Ritter von Kempfski (Stellvertreter), Matthias Fiedelmann (Schatzmeister) und Dr. Ursula Rüping (Geschäftsführerin).

Nach langjähriger Tätigkeit für den Forstverein kandidierten Dr. Manfred Schorcht und Karl-Jochen Rave nicht mehr für den Vorstand. Als Dank für die langjährige, engagierte und qualifizierte Tätigkeit für den Forstverein wurde Dr. Manfred Schorcht zum Ehrenvorsitzenden ernannt, und Karl-Jochen Rave erhielt die Ehrenmitgliedschaft des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern. Es wurden insbesondere die vielseitigen Verdienste von Dr. Schorcht für den Forstverein Mecklenburg-Vorpommern gewürdigt. Schorcht war 17 Jahre lang Vorsitzender des Forstvereins. Es war ihm immer ein großes Anliegen, traditionelle Veranstaltungen mit zukunftsweisenden Themen zu verbinden. Sein aus-

gesprochenes Talent integrierend zwischen unterschiedlichen Interessenlagern zu wirken und die enge Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium, der Landesforst- und Naturschutzverwaltung, Naturschutzorganisationen, privaten Forstbetrieben und der Holzwirtschaft ließen unter seiner Führung den Forstverein Mecklenburg-Vorpommern zu einer festen Größe der Forstpolitik des Landes werden.



N. Sündermann bedankt sich bei dem neuen Ehrenvorsitzenden Dr. Schorcht (Foto: M. Kühling)

Fachvorträge

Beobachtung des Waldes im Wandel der Zeit – Forstliche Umweltkontrolle als Teil eines Wald-Monitorings

Dr. R. Kallweit, Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde

Zu Beginn der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurden grenzüberschreitenden Luftverunreinigungen ein europaweites Problem für die menschliche Gesundheit und die Natur. Der saure Regen, Smog und Waldschäden rückten die Umweltpolitik in den Fokus der gesellschaftlichen Entwicklung. Die internationale Zusammenarbeit entwickelte sich auch zu diesem Thema, Wegmarken waren die Stockholmer Umweltschutzkonferenz und die Begründung des Umweltprogramms der Vereinten Nationen 1972. In diese Zeit fällt auch der Abschluss des ersten völkerrechtlichen Vertrages zu Umweltfragen, der Konvention zu grenzüberschreitenden Luftverunreinigungen 1979, in deren Rahmen 1986 das europäische Waldschadensmonitoring begann.

Von wissenschaftlicher Seite her war ein Ausgangspunkt die Einrichtung eines ersten ökologischen Großforschungsprogramms im Rahmen des Internationalen Biologischen Programms (1964-74), wo auch *Ulrich* im Solling die Einflüsse von emittentenfernen Luftverunreinigungen auf Waldökosysteme untersuchte, die Bioindikationsforschung, die unter anderem zur Etablierung einer immissionsökologischen Waldzustandserfassung in Nordrhein Westfalen (*Knabe, Steubing* 1979) führte und in der DDR parallele Entwicklungen durch *Stöcker* (ILN) und *Schubert* (Martin-Luther-Universität Halle) auslöste und den Aufbau eines Biomonitorings auf Basis von Waldökosystemen als Bioindikatoren zur Erfassung von Immissionsbelastungen beförderte.

Grundlage der Erfassung von Waldschäden war jeweils die Standortserkundung als Verfahren der Naturrauminventur, die in der DDR einen hohen Entwicklungsstandard erreicht hatte. Hier war die Erkenntnis der Standortsdynamik bereits im Verfahren integriert und die periodische Fruchtbarkeits-

kontrolle zur Erfassung von u. a. durch Immissionen, Waldbau und Klimadynamik ausgelösten Standortsveränderungen entwickelt.

Mit dem Hype der Waldschadensdiskussion, ausgelöst durch Tannensterben im Schwarzwald, Vergilbungen der Fichten in den Hochlagen der Mittelgebirge einschließlich Thüringer Wald und Harz und befeuert durch die Versauerungshypothese von *Ulrich*, war ein politischer Aktionismus in Gang geraten, der als Sofortmaßnahmen die bundesweite jährliche Waldschadenserhebung und die Förderung von Waldkalkungen 1984 einführte und ab 1986 im Rahmen des ICP-Forests auf den europäischen Maßstab übertrug.

In der DDR wurde 1986 mit der Ökologischen Waldzustandskontrolle ein als Ergänzung zur flächendeckenden periodischen Fruchtbarkeitskontrolle entwickeltes Verfahren eingeführt, das in einer Großrauminventur Waldzustandswandel und Standortentwicklung schneller erfassbar machen sollte. Es war gegliedert in ein Rasternetz zur jährlichen Erfassung des Kronenzustandes der Hauptbaumarten im Alter >40 Jahre und ein Basisnetz von 500 Weiserflächen, an dem sowohl Bodenzustand, Vegetationszustand, Ernährungszustand, Wachstum und Kronenzustand in 4-jährigem Rhythmus erfasst werden sollten. Dieses Basisnetz entsprach in der Methodik etwa der BZE (Bodenzustandserhebung), die 1989 in der BRD begann. Ein wesentlicher Unterschied bestand in der auf Basis der Standortserkundung und des Datenspeichers Wald erfolgenden Auswahl von wesentlichen Standort-Bestockungskombinationen mit eingeschränktem Altersbereich. Damit war mit gleicher Netzdichte eine höhere Aussagesicherheit für die untersuchten Standorte erreichbar.

Mit dem Anschluss an die BRD wurde in den ostdeutschen Ländern ab 1991 das Forstliche Umweltmonitoring einheitlich weitergeführt. Ein wesentlicher Schritt war die ab 1995 beginnende Einrichtung des Level II Programms zur intensiven Dauerbeobachtung ausgewählter Waldökosysteme, die Modellsysteme zum Studium und zur Zustandskontrolle des Naturhaushaltes sind. Die Ergebnisse ließen sowohl die Erfolge der Luftreinhaltung, als auch den anhaltenden Wandel der Waldökosysteme und den permanenten Stresszustand der Wälder erkennen. Die Waldschadenserhebung wandelte sich zu einer Waldzustandskontrolle und versteht sich zunehmend als Teil eines Monitoring der nachhaltigen Waldwirtschaft.

Das positive Ausbleiben des Waldsterbens hat zwar die hervorragende gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Forstwirtschaft reduziert und Skep-

tiker auf den Plan gerufen. Es ist aber trotzdem gelungen, im Rahmen des Diskurses zur nachhaltigen Waldwirtschaft die permanente Überwachung von Zustand und Funktion der Wälder langfristig zu etablieren, sie nach europaweit einheitlichen Methoden aufrecht zu erhalten. Jüngster Ausdruck dafür ist die seit 2014 erfolgte gesetzliche Verankerung des forstlichen Monitoring in einer Rechtsverordnung zum Bundeswaldgesetz.

Im Rahmen der Grundtendenzen von Globalisierung, Individualisierung und Informationsfreiheit kommt dem öffentlichen Informationsangebot, der Kommunikation eine enorme Bedeutung zu. Das forstliche Monitoring muss sich zumindest für das interessierte Publikum zu einem ähnlich dem Wetterbericht schnell zugänglichen Informationsangebot komprimierter Aussagen entwickeln. Es hat zweifellos als Teil eines Monitoring der Nachhaltigkeit der Beziehung Natur und Wirtschaft im Sektor Waldwirtschaft einen permanenten Platz.

Überblick zum Forstlichen Umweltmonitoring in Mecklenburg-Vorpommern

J. Martin, Landesforst MV

Ende der 1970er Jahre erforderten zunehmende neuartige Waldschäden und schlechte Prognosen für die zukünftige Waldentwicklung ein schnelles Handeln der internationalen Politik. Ein wesentlicher Fortschritt zur mittelfristigen Reduktion verantwortlicher Luftschadstoffemissionen konnte mit der Genfer Luftreinhaltekonvention (CLRTAP 1979) erreicht werden. Zusätzlich wurde mit dem Kooperationsprogramm der Vereinten Nationen zum gemeinschaftlichen Forstlichen Umweltbeobachtungsprogramm – ICP Forests (1985) – der Grundstein für den Aufbau eines harmonisierten Umweltmonitorings in den Wäldern Europas, den USA und Kanadas gelegt. Die Aufgabe dieses Umweltbeobachtungsinstruments bestand und besteht in der Informationsgewinnung zu den Waldschäden und der Erstellung von Prognosen als Basis für politische und wirtschaftliche Entscheidungen. Aus Kostengründen wurde dabei eine zweistufige Intensitätsabstufung für das Monitoring vorgesehen.

Zunächst wurden zum Zwecke der Waldschadenserfassung Großrauminventurnetze (Level-I) in den beteiligten Staaten aufgebaut. Einfach zu erhebende Parameter waren beizubringen, um einen flächendeckenden Schadensüberblick zu erhalten. In der DDR entstand das stratifizierte Netz der Ökologischen Waldzustandskontrolle. Nach dem Beitritt zur BRD wurde das systematische Netz der bundesweiten Wald- und Bodenzustandserhebung (WZE/BZE) in den neuen Länder eingerichtet.

Einen Beitrag zur gezielten Ursachenforschung ermöglichte die Einrichtung von Level-II-Flächen in den 1990er Jahren in Deutschland. Die Landesforstverwaltung MV betreibt seit 1996 zwei dieser Intensivmonitoringflächen, eine Rotbuchenfläche im Forstamt Sandhof und eine Kiefernfläche im Forstamt Rothemühl.

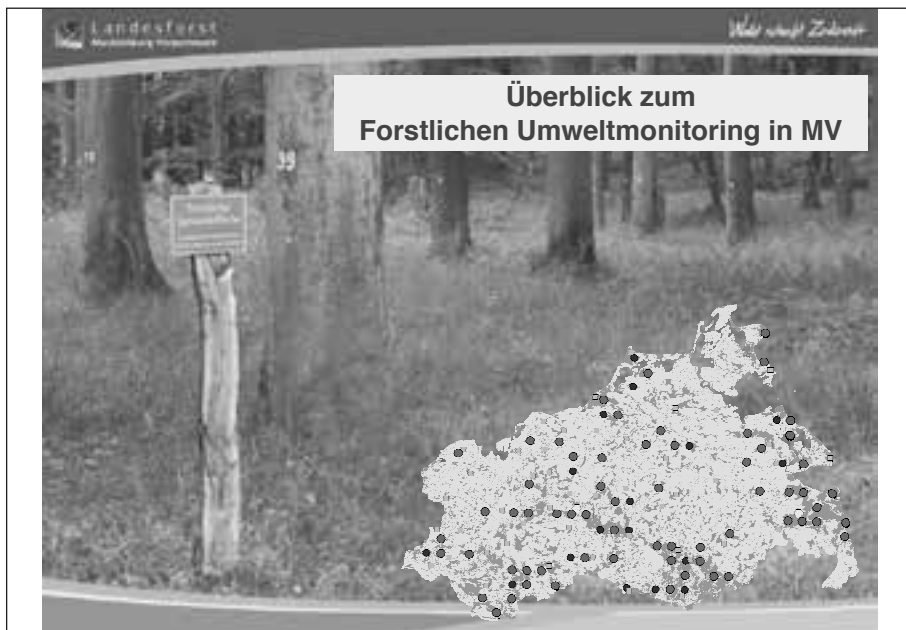
Alle Daten des internationalen Forstlichen Umweltmonitorings werden zentral gespeichert und stehen Forschungseinrichtungen weltweit zur Verfügung. Wichtige Ergebnisse des Forstlichen Umweltmonitorings werden regelmäßig auf allen administrativen Ebenen veröffentlicht. Die Verbreitung

der Ergebnisse aus dem Untersuchungsprogramm förderte maßgeblich die Reduktionen von Luftschadstoffen und trug zur Wissenserweiterung bei.

Der Bedarf an einem Umweltmonitoring in den Wäldern Europas, Deutschlands und innerhalb unseres Bundeslandes wurde anhand der Stickstoffeinträge und des Klimawandels erläutert. Trotz rückläufiger Emissionen von Stickstoffverbindungen und einer verringerten Verwendung von Stickstoffdüngern in der Landwirtschaft wurden und werden nicht nur unsere Wälder, sondern auch alle anderen Ökosysteme derzeit deutlich beeinflusst und verändert. Beispiele für diese Beeinträchtigungen sind die aktuell, häufigen Überschreitungen kritischer Belastungsgrenzen (besonders der Stickstoffeutrophierung) in den Wäldern, die nachgewiesene Veränderung der Zusammensetzung der Flora und Fauna sowie die Verschlechterung der Grundwasserqualität. In diesem Zusammenhang ist die global, exponentiell ansteigende Freisetzung reaktiver Stickstoffverbindungen besonders kritisch zu beurteilen. Beschleunigte Zustandsänderungen in unseren Wäldern sind ferner durch den Klimawandel aufgrund stetig wachsender Treibhausgasemissionen in der Welt zu erwarten.

Primär sollten daher internationale und nationale Umweltschutzmaßnahmen (beispielsweise die weitere Reduktion von Schadstoffemissionen) forciert und die Umweltbildung verbessert werden. Die Forstwirtschaft kann die Umwelteinflüsse meist nicht direkt beeinflussen, sondern nur versuchen mit sekundären, begrenzt wirksamen forstlichen Maßnahmen die Schädwirkungen zu verringern. Ein Forstliches Umweltmonitoring wird gegenwärtig wie künftig benötigt und sollte entsprechend zukünftiger Anforderungen weiterentwickelt werden.

Nachfolgend einige Folien des Vortrages von J. Martin



I. Forstliches Umweltmonitoring in MV - Einflussfaktoren auf den Waldzustand

I. Klima und Wittung

II. Luftschadstoffe

III. Biotische Schaderreger

Vitalität? Wachstum?

N K Fe
P Mn Ca

Schädliche Umwelteinflüsse auf die Wälder wirken meist komplex! Sie können sich gegenseitig verstärken oder mildern!

I. Forstliches Umweltmonitoring in MV

Funktionen des ForUm MV:

- **Risikoanalyse und Frühwarnsystem** bezüglich Waldschäden
- **Entscheidungsgrundlage** für die Politik, Wirtschaft und Verwaltung
- **Kontrollsystem** für umweltpolitische Maßnahmen
- **Berichtspflichten** im Rahmen von internationalen Vereinbarungen
- **Forschung**

I. Forstliches Umweltmonitoring in MV

Entstehung bzw. Rahmenbedingungen des ForUm MV:

Genfer Luftreinhaltekonvention (1979)

- Übereinkommen über weiträumige, grenzüberschreitende Luftverunreinigungen (CLRTAP, 1979)
- &
- Internationalen Kooperationsprogramm zur Forstlichen Umweltbeobachtung (ICP-Forests, 1985)



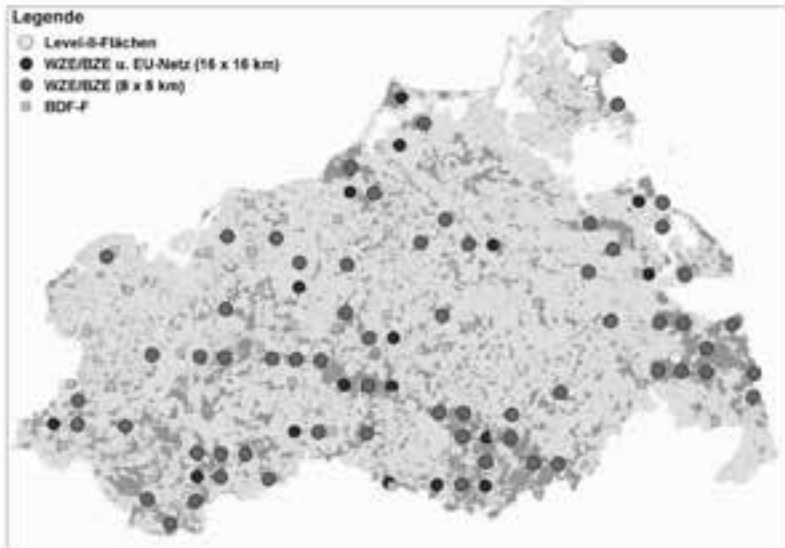
**Flächendeckendes u. harmonisiertes
Umweltmonitoringnetz in Europa & USA/Kanada**

I. Forstliches Umweltmonitoring in MV

Struktur ForUm MV:

Level II (hohe Intensität) wenige Flächen	Intensivmonitoringflächen (LEVEL II)	
	Erhebungen der Ursachen und Wirkungen, (zeitlich hochauflösend, sehr umfangreich) z. B. Meteorologie, Deposition, Bodenlösung, ...	
Level I (niedrige Intensität) Großrauminventuren	WZE/BZE (Bundesweite Wald- / Bodenzustandserhebung)	BDF-F (früher ÖWK) (Bodendauerbeobach- tungsflächen Forst)
	Einrichtung: 1991	Einrichtung: 1986
	systematisches Netz (8x8 km)	stratifiziertes Netz (nur RBU, GKI, (EI) & keine hydromorphen Standorte)
	Methodik teils verändert	Methodik weitgehend unverändert
Flächige Erhebung der Wirkungen (Schäden), z. B. Kronen- u. Bodenzustand + Baumernährung		

I. Forstliches Umweltmonitoring in MV



I. Forstliches Umweltmonitoring in MV

Datenhaltung und -verwendung auf allen Ebenen:

- Bundesland
- Staat
- International Ebene (ICP-Forests)

Ergebnisse auf Landesebene:

- Wald- und Bodenzustandsberichte
- Level-II-Auswertungen
- Waldbau-, Waldnaturschutz- und Bodenschutzstrategien MV

Wichtigstes Ergebnis des internat. Umweltmonitorings:

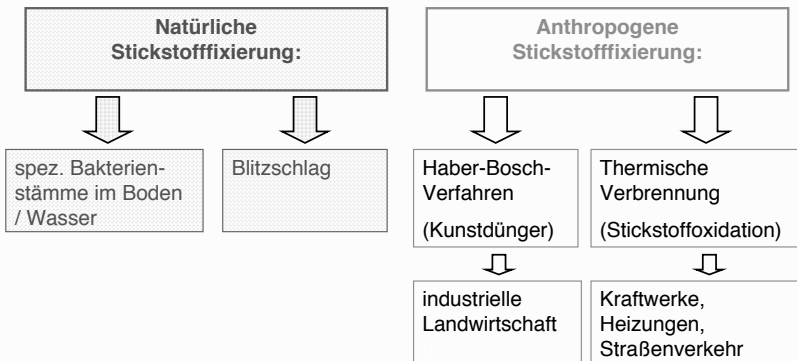
- Unterstützung der Reduktion des Luftschadstoffausstoßes
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit (zur Gefährdungen der Wälder)
- Erweiterung des Wissens

II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

Bedeutung und Fixierung

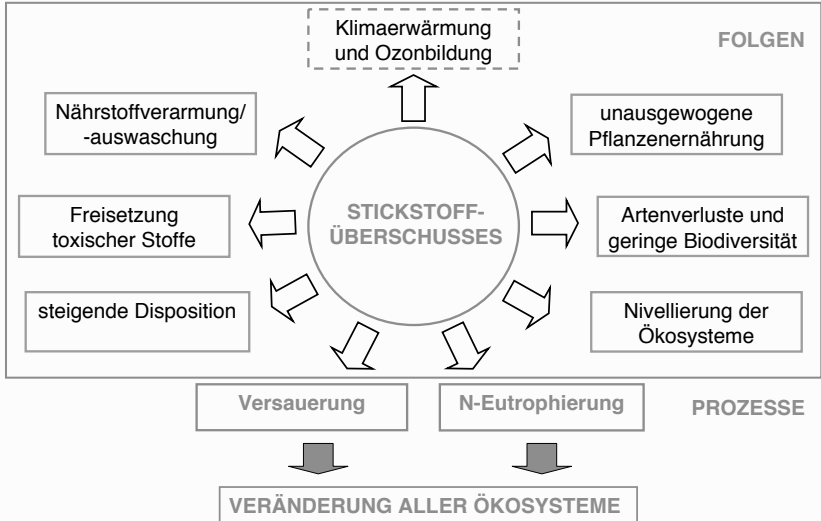
Stickstoff (N):

- essentieller Nährstoff (Synthese von Eiweißen, DNS usw.) aller Lebewesen, der bis vor wenigen Jahrzehnten im Mangel vorkam
- Stickstoff ist nur in reaktiven Formen pflanzenverfügbar (NH₄, NO_x)



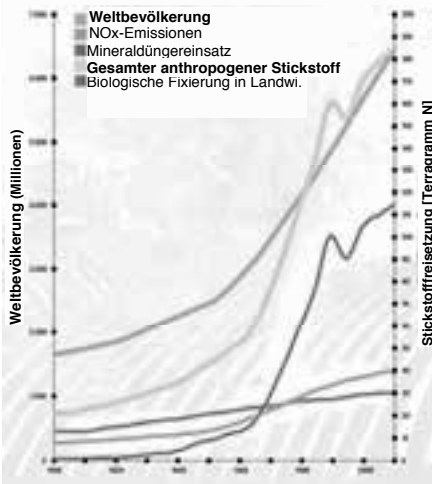
II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

Wirkungen eines Stickstoffüberschusses



II.a Umweltmonitoringbedarf – Reaktiver Stickstoff

Globale Stickstofffreisetzung



II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

Stickstoffdeposition in Europa und Deutschland

Gemessene Stickstoffdeposition
auf dem ICP-Level-II-Netz

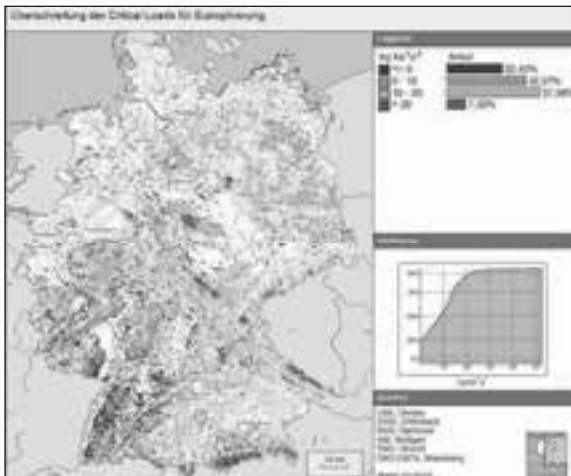
Annual Deposition (kg/ha)
Threshold in 2010, 40% of 1990

- 0-5
- 5-10
- 10-20
- 20-25
- 25-30



II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

Überschreitung kritischer Stickstoff-Grenzwerte (f. Wälder)



Aktuelle Level-II-CL-Überschreitungen*:

Sandhof (MV):

$-2,3 \text{ kg} \cdot \text{ha}^{-1} \cdot \text{a}^{-1}$

Rothemühl (MV):

$3,8 \text{ kg} \cdot \text{ha}^{-1} \cdot \text{a}^{-1}$

*ohne
Trockendeposition
und Stammabfluss

II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

Veränderung eines Waldökosystems durch N-Eintrag

Blaubeer-Kiefernforst



Brennessel-Sandrohr-Kiefernforst



Flechten-Kiefernwald

- Natürlichkeit und Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt sinkt
- Ökosystemtypen verändert sich oder gehen verloren
- Ökosystemeigenschaften nivellieren sich

II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

Genehmigungsbedürftige Anlagen (2012) nach BImSchG

Legende

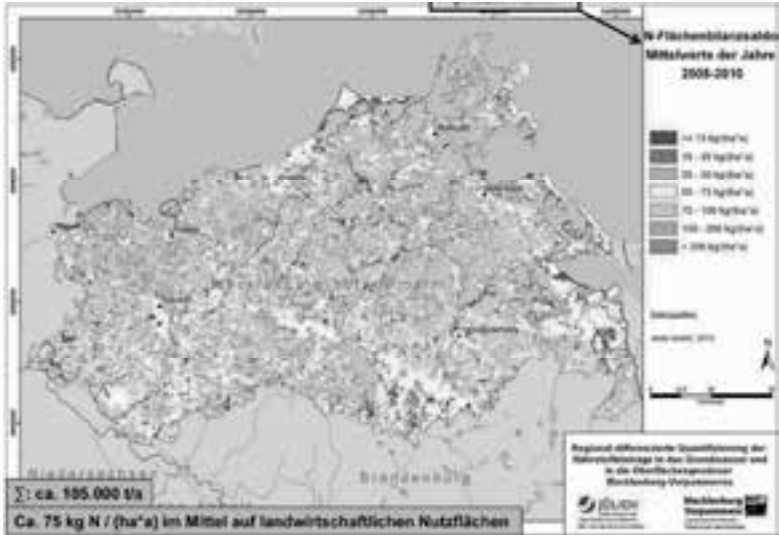
- Rindermastanlage
- Schweinemastanlage
- Geflügelmastanlage
- Industrieanlage
- Kraftwerk
- Biogasanlage



Quelle: Datengrundlage LUNG MV

II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

N-Flächenbilanzsaldo der Landwirtschaft



II.a Umweltmonitoringbedarf - Reaktiver Stickstoff

Chemische Qualität des Grundwassers



• teils schlechte Grundwasserqualitäten

Grund: Überschreitung der Nitrat-
Trinkwassergrenzwerte

Aber: Das Sickerwasser unter Wald
in MV hat Trinkwasserqualität!
(bezüglich des gemessenen Nitratgehaltes
der BZE-2 bzw. von Level-II)

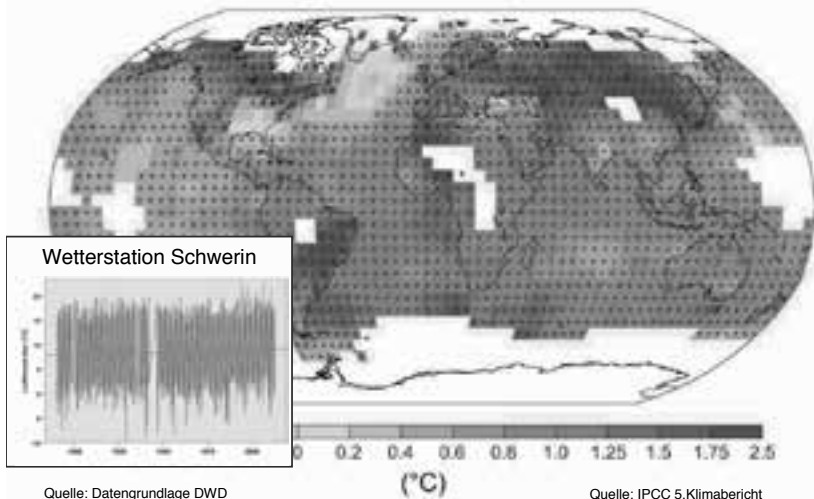
Legende

- gut
- schlecht
- unklar

Quelle: Bundesanstalt für Gewässerkunde (BfG 2010)

II.a Umweltmonitoringbedarf – Der Klimawandel

Veränderung der Lufttemperatur von 1901-2012



III. RESÜMEE

1. Schädliche Umwelteinflüsse auf die Wälder bestehen auch gegenwärtig!
2. Zukünftig werden die Umweltprobleme globaler und ggf. zunehmen ... !

Fazit:

1. **Primär sind Umweltschutzmaßnahmen zu verstärken!** Und die **Umweltbildung** ist verbessern.
2. Die **Forstwirtschaft** kann vorwiegend nur sekundär agieren, um mögliche **Schadwirkungen zu verringern**.
3. Das **Forstliche Umweltmonitoring** wird auch **künftig benötigt** werden.



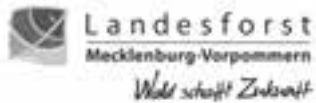
Die Exkursionsteilnehmer lauschen an der Level-II-Fläche Sandhof den Ausführungen von J. Martin (Foto: Dr. M. Schorcht)



H. Schulz erläutert den Exkursionsteilnehmern das Verfahren der Waldzustandserfassung (Foto: M. Kühling)

Exkursionsführer

J. Martin, Landesforst MV



Exkursionsführer zur Fachexkursion des Forstvereins MV e.V.

**Thema: Forstliches Umweltmonitoring
in Mecklenburg-Vorpommern**

Anlässlich der Hauptversammlung am 15.05.2014 in Dobbertin

(Landesforst MV, BT FVI, Forstliches Versuchswesen)

1 Einleitung

Menschliche Einflüsse auf den Wald, wie die historischen landwirtschaftlichen Landnutzungen, zum Beispiel der Ackerbau, die Waldweide oder die Streunutzung, und der seit Jahrzehnten anhaltende Stoffeintrag aus der Atmosphäre haben unsere heimischen Wald-Ökosysteme deutlich beeinflusst und verändert. Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nahmen die Luftverunreinigungen eine Schlüsselstellung bezüglich auftretender Waldschäden ein. Der Höhepunkt dieser Waldschäden wurde auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, wie in weiten Teilen Deutschlands, in den 70er bzw. 80er Jahre erreicht. Begriffe wie „das Waldsterben“ und „der saure Regen“ waren in aller Munde und düstere Zukunftsbilder wurden gezeichnet.

Ein Frühwarnsystem zum Erkennen von Risiken für die Waldökosysteme wurde benötigt, welches die Erhaltung der Wälder sowie deren nachhaltige Waldbewirtschaftung sichert. Damals wie heute waren für forst- und umweltpolitische Entscheidungen zuverlässige Informationen über den Waldzustand und seine Entwicklung sowie den Ursachen der Waldschäden gefragt. Auf der Grundlage der Genfer Luftreinhaltekonventionen (CLRTAP, 1979) der UNECE wurde mit dem Aufbau eines langfristigen, europaweiten Forstlichen Umweltmonitorings begonnen. Mit dem internationalen Kooperationsprogramm zur Beobachtung luftschadstoffverursachter Waldschäden, dem International Co-operative Programme on Assessment and Monitoring of Air Pollution Effects on Forests (ICP-Forests), wurde hierfür ein einheitlicher, länderübergreifender Rahmen geschaffen. Zurzeit beteiligen sich 39 europäische Staaten einschließlich der BRD sowie der USA und Canada an diesem beispielgebenden Umweltbeobachtungsprogramm. In der Vergangenheit wurden wesentliche Kostenanteile des Monitorings durch die EU kofinanziert. Heute ist das Forstliche Umweltmonitoring in Deutschland als staatliche Aufgabe gesetzlich fixiert worden, damit die Untersuchungsergebnisse auch zukünftig als Grundlage für die Entscheidungen, Beratungen, die internationale Berichterstattung und nicht zuletzt für die neuen Herausforderungen des Klimawandels zur Verfügung stehen.

Das Forstliche Umweltmonitoring gewinnt Daten aus verschiedenen, hierarchisch aufgebauten Erhebungsnetzen mit abgestuften Untersuchungsintensitäten. Auf der unteren, extensiveren Beobachtungsebene - **den Level-I-Großrauminventuren**- werden mittels weiträumiger Stichprobenetze beispielsweise die jährliche Bundesweite Waldzustandserhebung (WZE) und im mittelfristigen Turnus die Bundesweite Bodenzustandserhebung im Wald (BZE) durchgeführt. Hier werden regelmäßig, überwiegend leicht zu erhebende Parameter zum Wald- bzw. Bodenzustand erfasst. Das WZE/BZE-Raster besteht seit 1990, zuvor wurden in der DDR ausschließlich die Flächen der Ökologischen Waldzustandskontrolle (ÖWK) verwendet.

Auf der oberen Inventurebene - **dem Level-II-Intensivmonitoring** - erfolgt eine deutlich intensivere Untersuchung ausgewählter Waldökosysteme. Zu diesem Zweck werden auf hoch instrumentierten Versuchsflächen eine Vielzahl von Umwelt- und Waldzustandskenngrößen gemessen, um sowohl die Wirkungen und Schäden der Waldökosysteme als auch deren komplexe Ursachen bestimmen zu können. In Mecklenburg-Vorpommern wurden im Jahr 1996 zwei Level-II-Intensivmessflächen (eine Rotbuchen- und eine Kiefernfläche) auf typischen lokalen Waldstandorten in Betrieb genommen. Ihre technische Ausstattung

wurde kontinuierlich weiterentwickelt, so dass heute ein guter Ausbaustand erreicht wurde.

Alle Daten des Forstlichen Umweltmonitorings dienen der Erstellung, der Prüfung und der Anpassung stofflicher und klimatischer Modelle. Level I und Level II bilden daher ein integriertes, sich ergänzendes System. Die Auswertungsergebnisse werden in Form von Waldzustands-, Bodenzustands-, Intensivmonitoringberichten für alle administrativen Ebenen einschließlich der Europäischen Union bzw. der Vereinten Nationen regelmäßig erstellt. Die gewonnenen Umweltdaten stehen gleichzeitig internationalen Forschungseinrichtungen für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung. Neue Erkenntnisse über Zustandsänderungen unserer Waldökosysteme und deren Ursachen finden kontinuierlich in Politik, Wirtschaft und Umweltschutz Eingang.

Das Forstliche Umweltmonitoring ist ein wichtiges Instrument der Forstverwaltungen zur fachgerechten Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben – insbesondere der Sicherung der Nachhaltigkeit unserer Wälder und ihrer vielfältigen Funktionen! Im Rahmen der forstlichen Bewirtschaftung werden daher die gewonnenen Umweltmonitoringergebnisse (über Empfehlungen, Behandlungsgrundsätze und Richtlinien) berücksichtigt.

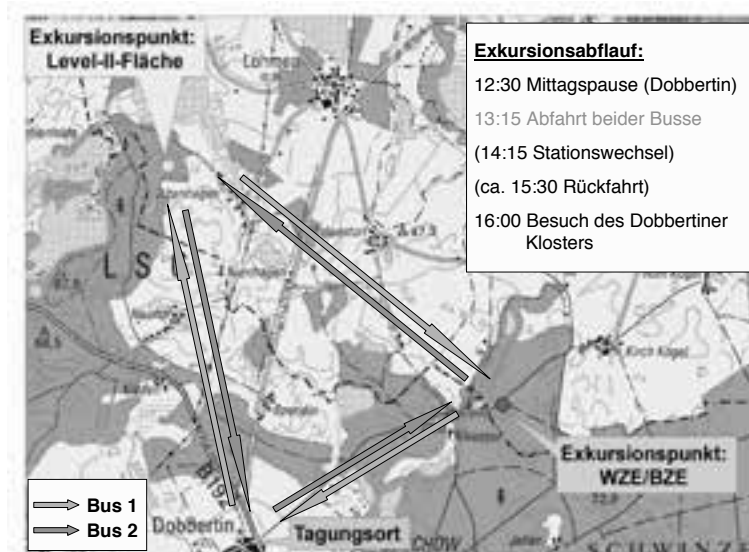
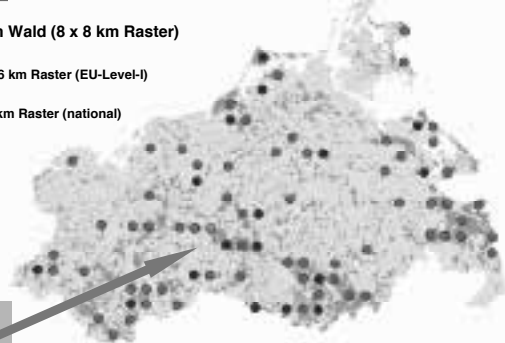


Abb. 1: Übersichtskarte zur Exkursion

WZE/BZE-Netz und Lage der Exkursionsfläche

Systematisches Stichprobenetz im Wald (8 x 8 km Raster)

- WZE/BZE-16 x 16 km Raster (EU-Level-I)
- und ● WZE/BZE-8 x 8 km Raster (national)



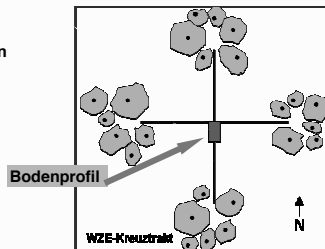
Exkursionspunkt:
WZE/BZE-Punkt Kleesten

Bestand:	Baumart	Alter	Bon	BHD	hg	G	VD
(BZE-II-Daten 2005)	GKI	84 J.	0,8	32 cm	26,5 m	27 m ² /ha	316 Vfm _D /ha
	RBU	34 J.(?)		16 cm	16,5 m	8 m ² /ha	62 Vfm _D /ha

Aufbau einer WZE/BZE-Fläche

WZE-Verfahren in einseharen Beständen

- Kreuztraktdesign mit vier Sechsbäumstichproben
- Kronenzustandsaufnahmen Mitte Juli- August
- Kronenansprache des oberen Kronendrittels
- 24 Ansprachebäume (Kraftschen Klasse 1-3)
- Blattprobennahme an drei Bäumen je Baumart
- Bodenanalysen Nähe Stichprobenmittelpunkt



Zu erhebende Parameter an einer WZE/BZE-Fläche

- > jährlich: Nadel-/Blattverlust, Vergilbung, Baumschäden und deren Ursache, Baumausfälle
- > alle 10-15 Jahre: Nadel-/Blattspiegelwerte wichtiger Nährstoffe
- > alle 10-15 Jahre: Bodenphysik und -chemie, Bodenvegetation
- > alle 10-15 Jahre: Baumzuwachsdaten, teils weitere Biodiversitätsdaten

Zielsetzung der WZE/BZE-Großrauminventur

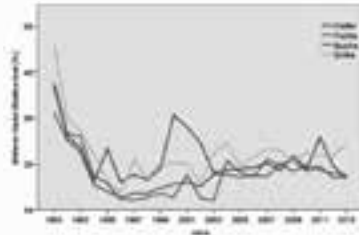
Erhebung von Daten zur Beurteilung des Waldgesundheitszustandes in MV, in Deutschland bzw. in Europa

Abb. 2: WZE/BZE 130036 - Erläuterungen der WZE (Poster 1)

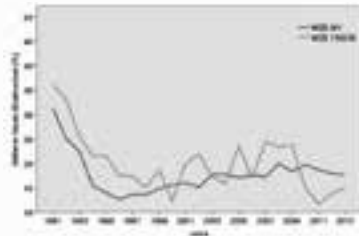


- Ergebnisse der Wald- und Bodenzustandserhebung -

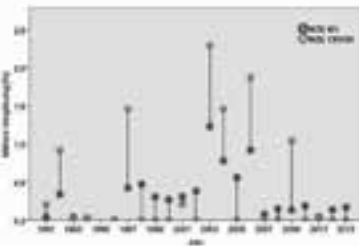
Mittl. Nadel-/Blattverlust ausgewählter Baumarten-gruppen in MV:



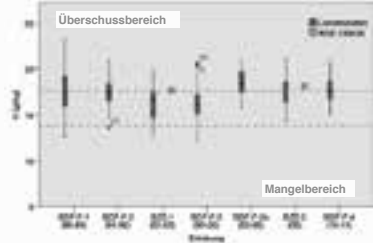
Mittl. Nadel-/Blattverlust der Kiefern (MV) im Vergleich zum Exkursionspunkt:



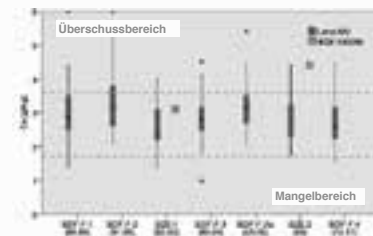
Mittl. Vergilbung der Kiefern (MV) im Vergleich zum Exkursionspunkt:



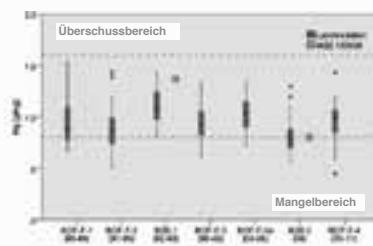
Stickstoff-Nadelspiegelwerte der Kiefern (MV) im Vergleich zum Exkursionspunkt:



Calcium-Nadelspiegelwerte der Kiefern (MV) im Vergleich zum Exkursionspunkt:



Magnesium-Nadelspiegelwerte der Kiefern (MV) im Vergleich zum Exkursionspunkt:



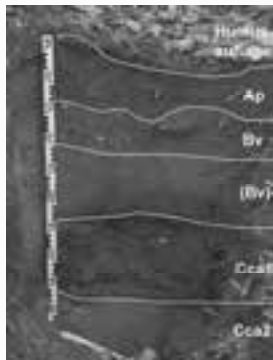
FAZIT

- Kronenzustand ist weitgehend stabil, Laubbaumarten mit phasenweisen, größeren Problemen;
- Baumernährung ist unverändert, aber Nährstoffverhältnisse teils niedrig oder unausgewogen

Abb. 3: WZE/BZE 130036 - Erläuterungen der WZE (Poster 2)

- Wald- und Bodenzustandserhebung -

Aufbau des Bodenprofils



Bodenprofilfoto der BZE-2

Horizontweise Bodenkennwerte der BZE-1:
(1992; mit Anpassung an die BZE-2 Horizontierung)

Horizont	Ober- grenze (cm)	Unten- grenze (cm)	Körnung- art	pH (KCl)	C/N- Verh.	BS (%)	Ask [mg/kg]
L+H	2	1,5	-	4,2	20	-	-
F+H	1,5	0	-	3,5	20	-	-
Ap	9	29	stnFS	4,5	20	19	1,9
Bv	29	35	stnFS	4,3	15	23	1,5
(Bv)	35	62	stnFS	4,3	-	84	1,4
Cca1	62	87	gS	5,9	-	99	21,2
Cca2	87	100	stFS	6,6	-	99	25,7

Bodentyp: Petznicker Grobsand-Braunerde

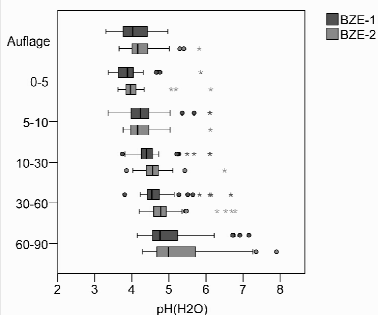
GW-Stufe: grundwasserfern (7)

Standort: K2

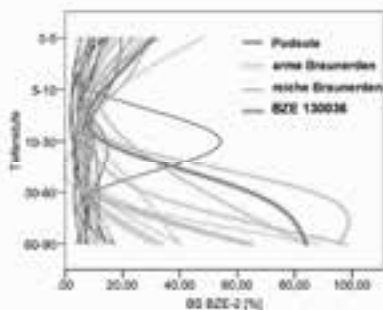
Humusform: mäßig frischer Moder (mMo)

Vergleich von BZE-Landesergebnisse mit dem Exkursionspunkt

Entwicklung der pH-Werte der BZE-1 (1991) zur BZE-2 (2005-07):



Tiefenverläufe der Basensättigung (BZE-2, 2006):



Fazit der Bodenentwicklung in MV (lt. Monitoring)

- arme Böden sind durchgehend versauert, reiche Böden nur in den oberen Horizonten
- kaum signifikante Veränderungen der pH-Werte und der Nährstoffverhältnisse im Boden
- Nitrat austräge aus den Waldböden sind meist deutlich unter Trinkwassergrenzwert (50 mg/l)
- Waldböden der Monitoringnetze weisen keine Schwermetallbelastung auf
- kaum Veränderungen der Bodenvegetation (innerhalb der BZE, 1991-2005) feststellbar

Betriebsteil FVI, Forstliches Versuchswesen

Abb. 4: WZE/BZE 130036 - Erläuterungen zur BZE (Poster 3)

Historischer Ursprung des Umweltmonitorings

„Neuartige Waldschäden“/„Waldsterben“:

- Höhepunkt der Waldschäden in der 1980er Jahren
- Großflächige „Neuartigen Waldschäden“ bei vielen Baumarten und „Waldverluste“ (in MV „nur“ Zunahme der Waldschäden)
- Schlechte Zukunftsprognosen einiger Experten für den Wald und reges Medieninteresse am „Waldsterben“



1979 Gener Luftreinhaltekonvention (CLRTAP)

- a) Vereinbarung von nationalen Emissionszielen
- b) Langfristiges europaweites Umweltmonitoring

- Einheitliches Forstliches Umweltmonitoring seit Mitte der 1980er
- zur Zeit 39 europäische Teilnehmer sowie die USA und Canada
- bis 2011 ca. 50 %ige EU-Förderung
- derzeit verstärkte Untersuchung der Wirkungen des Klimawandels
- ab 2014 gesetzliche Verankerung des Forstlichen Umweltmonitorings im Bundesrecht (VO zum BWaldG §41a)



Aufgaben des Umweltmonitorings

Ursachen der Waldschäden:

- Komplexes Zusammenwirken von Schadstoffeinträgen, Klima/Witterung und Schädlingen/Schaderreger
- Schlüsselstellung nehmen Schadstoffeinträge ein
- Schadursachen beeinflussen sich gegenseitig

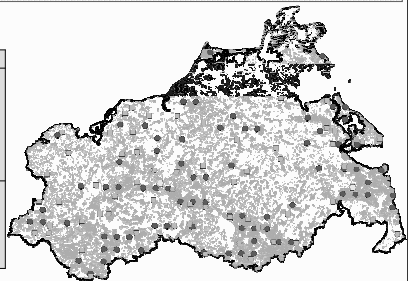
Aufgaben des Umweltmonitorings:

- Dokumentation und Prognose von Waldzustandsänderungen
- Identifizierung von Ursachen-Wirkungsbeziehungen (Forschung)
- Frühwarnsystem für das Erkennen von Risiken für Wälder
- Entscheidungsgrundlage für Politik, Wirtschaft und Verwaltung

Struktur des Umweltmonitorings

Struktur des Forstlichen Umweltmonitorings:

	Aufgabe	N	Untersuchungen
LEVEL II (INTENSIV-MONITORING)	Ursache-Wirkungsbeziehungen in ausgewählten Waldökosystemen ermitteln	2	13 Erhebung mit hoher zeitlicher Auflösung
LEVEL-I (GROBRUAUM-INVENTUREN)	Aktuellen Waldzustand erfassen, kaum Ursachenbestimmung	137	Waldzustand, Ernährung, Boden



Betriebsteil FVI, Forstliches Versuchswesen

Abb. 5: Level-II-Fläche Sandhof - Erläuterungen zur Freifläche (Poster 1)

Aufbau der Intensivmessflächen

Aufbau der Intensivmessflächen und Erhebungen (auf der Freifläche):

> seit 1996 in Betriebnahme von zwei Level-II-Flächen in MV, jeweils einmal RBU und GKI; ca. 90 Flächen in D und ca. 500 Flächen in EU

> **jeweils eine Freifläche und eine Bestandesfläche** zur Erfassung des Wasserhaushaltes und der Stoffflüsse

Erhebungen auf der Freifläche:

Erhebung	Untersuchungs-intervall	Bestand	Freifläche
Deposition	monatlich	x	x
Luftqualität	min. monatlich		X
Meteorologie	kontinuierlich		x

Lageskizze:

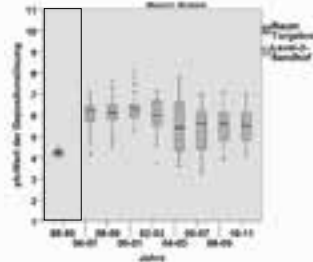


Ergebnisse des Umweltmonitorings

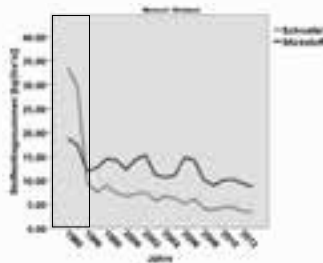
Stickstoffeintrag in die europäischen Wälder (Jahr 2010):



Veränderungen der pH-Werte in der Depositionslösung (Level-II-Fläche Sandhof):



Entwicklung des Schwefel- und Stickstoffeintrages (Level-II-Fläche Sandhof):



Entwicklung des Eintrages der Stickstoffverbindungen (Level-II-Fläche Sandhof):

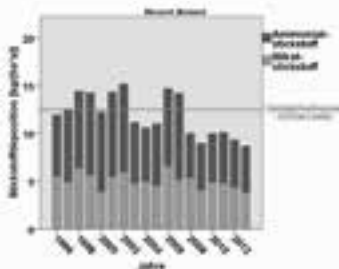


Abb. 6: Level-II-Fläche Sandhof - Erläuterungen zur Freifläche (Poster 2)



Aufbau der Intensivmessflächen

Erhebungen auf der Bestandesmessfläche:

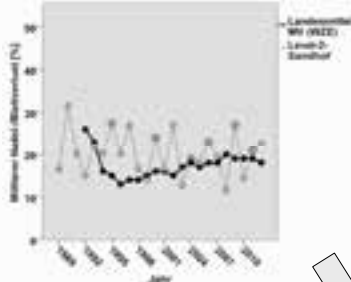
Erhebung	Untersuchungsintervall	Erhebung	Untersuchungsintervall
Deposition	monatlich	Bodenlösung	alle 2 Wochen
Streufall	kontinuierlich	Bodenwasser	kontinuierlich
Baumernährung	alle 2 Jahre	Waldwachstum	alle 5 Jahre
Boden	alle 10 Jahre	Baum- phänologie	x-fach jährlich
Bodenvegetation	jährlich	Ozon	jährlich
Baumwachstum	stündlich	Baumzustand	jährlich

Skizze der Bestandesmessfläche:

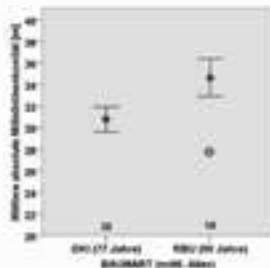


Ergebnisse des Umweltmonitorings

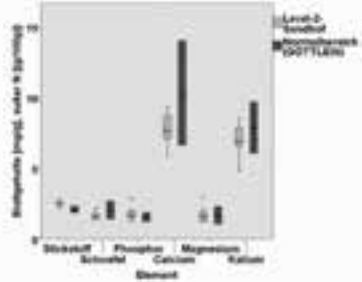
Ergebnisse der Waldzustandserhebung MV und auf der Level-II-Fläche Sandhof :



Mittlere Ertragsklassen in MV und auf der Level-II-Fläche Sandhof:



Ernährung der Rotbuchen (Level-II-Fläche Sandhof):



Zwischenbilanz:

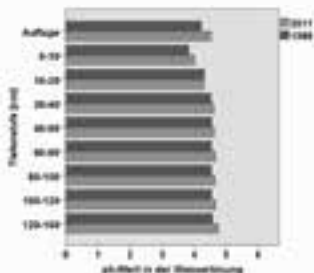
- mittelfristig stabiler Kronenzustand der Hauptbaumarten
- überwiegend gute Baumernährung
- sehr gutes Baumwachstum
- mittlere Stickstoffeinträge, teils mit Überschreitung der Verträglichkeitsgrenze

Abb. 7: Level-II-Fläche Sandhof - Erläuterungen zur Bestandesfläche (Poster 3)

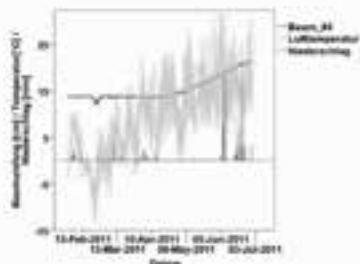
- Ergebnisse, Zusammenfassung und Maßnahmen -

Ergebnisse des Umweltmonitorings

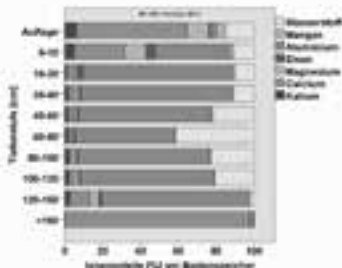
Entwicklung der Boden-ph-Werte (Level-II-Fläche Sandhof):



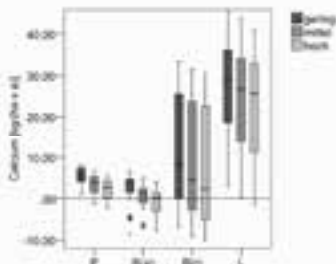
Beispiel der kontinuierlichen (stündlichen) Zuwachs- bzw. Wetterdatenmessung:



Gepeicherte Ionenanteile im Boden (Level-II-Fläche Sandhof):



Beispiel: Nährstoffbilanzen MV bei unterschiedlichen Nutzungsintensitäten:



Zusammenfassung der Ergebnisse

- sinkende Schwefeldepositionen
- stabiler Waldzustand (Hauptbaumarten)
- Bäumernahrung meist im Normalbereich
- sehr gutes Baumwachstum
- Nitrat- und Sulfat-Austräge gering/rückläufig



- Nährstoffarmut der Oberböden (außer Stickstoff)
- sinkende Nährstoff (Ca, Mg)-Depositionen
- mäßige, örtlich hohe Stickstoffeinträge



DER WALD IN M-V IST NICHT KERNGESUND, ABER SEIN ZUSTAND IST DERZEIT STABIL!

Maßnahmen zur Verbesserung des Waldzustandes

1. Versauernd wirkende Emissionen weiter senken!
2. Geeignete waldbauliche Maßnahmen ergreifen!
3. Standortsnachhaltigkeit beachten!
4. Forstliches Umweltmonitoring fortführen! (progn. KLIMAWANDEL, Depositionen!)

Betriebsteil FVI, Forstliches Versuchswesen

Abb. 8: Level-II-Fläche Sandhof - Erläuterungen zur Bestandesfläche (Poster 4)

Vorstellung des Forstamtes Sandhof

F. Zerbe, Leiter des Forstamtes Sandhof

Geografische und politische Lage

Das Forstamt Sandhof liegt nahezu im Zentrum von Mecklenburg-Vorpommern. Es erstreckt sich in seiner Ost-West Ausdehnung von der BAB 19 (Rostock- Berlin) bis Sternberg und in seiner Nord-Süd Ausdehnung von Krakow am See bis vor die Tore von Lübz. Damit gehört es eher zu den kompakten Ämtern im Land M-V.

Die durch die Mitarbeiter im Forstamt betreuten Waldflächen sind auf drei Landkreise verteilt. Dies sind die Landkreise Mecklenburgische Seenplatte, Rostock und Ludwigslust-Parchim, wobei im letztgenannten der weit überwiegende Flächenanteil liegt.

Der Forstamtssitz befindet sich in Sandhof.

Naturraum und Klima

Wir befinden uns hier im Ostholsteinisch-Westmecklenburger Jungmoränenland in den Wuchsbezirken Schwinzer Sandhochfläche und dem Neukloster-Teterower Hügelmoränenbogen.

Das Forstamtsterritorium ist deutlich zweigeteilt. Im Norden finden wir große zusammenhängende Waldflächen, die auf endmoränennahen Sandern stocken. Hier werden wir uns auch am Nachmittag mit unserer Exkursion bewegen. Der südliche Teil des Forstamtes wird durch eine Grundmoräne dominiert, wobei hier der Wald deutlich gegenüber der landwirtschaftlichen Nutzung in den Hintergrund tritt.

Die klimatischen Bedingungen entsprechen denen der Makroklimaform Alpha und hier der Klimastufe f (feuchtes Tieflandsklima). Wir rechnen mit ca. 600 mm Niederschlag im Jahr, wobei davon ca. 50 % in der Vegetationsperiode fallen. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 8 Grad Celsius.

Die Eigentumsverhältnisse

Die 17.330 ha Gesamtwald verteilen sich wie folgt:

Wald der Landesforstanstalt:	7.055 ha
Landeswald (außer LFoA):	148 ha
Bundeswald:	2.088 ha
Treuhandwald:	ca. 950 ha
Kommunalwald:	459 ha
Kirchenwald:	148 ha
Stiftungswald:	131 ha
Privatwald:	ca. 6.350 ha

Es handelt sich also um einen bunten Mix, wobei die Struktur im Privatwald durchaus eine Besonderheit aufweist. Die 10 größten Waldbesitzer bewirtschaften allein ca. 75 % des Privatwaldes. Damit ist die Anzahl größerer Privatwaldbetriebe durchaus beachtlich.

Der Wald im Forstamt Sandhof

Wenn man die Waldbilder, die man heute vorfindet, bewerten und einordnen will, dann kommt man nicht umhin, einen kurzen Blick in unserer unmittelbare Vergangenheit zu werfen.

Am Ende des 18. Jahrhunderts war der Wald in dieser Region im Wesentlichen abgewirtschaftet. Durch zügellose Nutzung zur Gewinnung von Glas, Kalk, Holzkohle, Holzteer und zur Urbarmachung von Ackerland gab es Wald nur noch in Rudimenten. Nachdem dann durch die Landwirtschaft die letzten Nährstoffe aus dem Boden gesogen wurden, blieb eine „wüstenähnliche“ Landschaft zurück, man spricht wirklich von Wüstungen. Der Mensch gab diese Flächen auf, es war kein wirtschaftlicher Nutzen mehr zu ziehen. Zeugen dieser Zeit sind die zahlreichen kleinen Dünen und Überdünungen, die wir heute im Wald finden.

Es ist den großen Bemühungen des Klosteramtes Dobbertin, welches wir heute Nachmittag noch besuchen können, zu verdanken, dass wir heute hier einen großen, geschlossenen Waldkomplex vorfinden. So wurden vor über 200 Jahren zahlreiche Flächen mit Zapfensaaten der Kiefer wiederbewaldet. Das war eine große Leistung. Von den Früchten dieser Arbeit zehren wir bis heute, wobei wir die letzten Zeugen dieser Pionierarbeit im Wald belassen. Sie

sind entweder in Naturschutzgebieten oder Altholzinseln gesichert oder verbleiben auch ohne besonderen Schutzstatus im Wald.

Die Kiefer nimmt bis zum heutigen Tage die überragende Rolle in unseren Wäldern ein. Die nachfolgenden Zahlen gelten für den Wald der LFoA.

Die Verteilung der Baumarten im Oberstand sieht derzeit folgendermaßen aus:

Kiefer:	62 %	Buche:	7 %
Lärche:	3 %	Eiche:	5 %
Fichte:	6 %	Esche:	2 %
Douglasie:	2 %	Birke:	4 %
		Erle:	7 %
		Sonst. LH:	2 %

Damit nehmen Nadelhölzer ca. $\frac{3}{4}$ des Oberstandes ein.

Das ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Wer mit offenen Augen durch die Wälder im Forstamt Sandhof streift, der wird feststellen, dass sich unter vielen Kiefernschirmen eine Menge getan hat. Bereits seit 1920 haben sich einige Förstergenerationen mit dem Waldumbau in unserer Region beschäftigt. Erwähnt werden sollen Gutsförster Rath und die Revierförster Bohnsack und Götz, die in der Zeit zwischen 1920 und 1953 zahlreiche Voranbauten anlegten.

Auch in der Zeit seit 1990 ging eine richtige Umbauwelle durch unseren Wald. Davon zeugen zahlreiche gelungene Voranbauten der Baumarten Buche, Traubeneiche, Douglasie und auf kräftigen Standorten wurde auch der Bergahorn beteiligt. Wir hoffen, unseren Nachkommen so einen möglichst abwechslungsreichen und stabilen Wald zu hinterlassen, der auch den zu erwartenden Veränderungen des Klimas standhält.

Das Forstamt

Beschäftigte

Im Forstamt sind insgesamt 25 Mitarbeiter beschäftigt, davon 6 im Forstamtsbüro, 6 Revierleiterstellen sind vorhanden und derzeit sind 13 Forstwirte im Forstamt beschäftigt. Durch diese Mitarbeiter allein sind die anstehenden Arbeiten natürlich nicht zu stemmen, so dass bestimmte Aufgaben an Dritte vergeben werden. Mit dieser Mitarbeiteranzahl zählt das Forstamt zu den größten Arbeitgebern in unserer ländlichen Region.

Forstbetrieb

Zu den wichtigsten Aufgaben der Mitarbeiter des Forstamtes zählt die Bereitstellung und Vermarktung von Holz. Aus den laut Forsteinrichtung ca. 40.000 Fm Rundholz, die jährlich eingeschlagen werden können, erzielen wir über 80 % unserer Einnahmen. Der wichtigste Kostenfaktor ist die Realisierung von jährlich ca. 70 ha Verjüngungsfläche und die Sicherung dieser Verjüngungen.

Beratung und Betreuung

Die wichtigste Aufgabe bei der Beschäftigung mit den Waldflächen, die nicht im Eigentum der LFoA liegen, ist die Beratung und Betreuung der anderen ca. 600 Waldbesitzer. Hier sind insbesondere die Klein- und Kleinstwaldbesitzer mit Flächengrößen unter 1 ha eine besondere Herausforderung. In der Regel gibt es keine Konkurrenz, weil diese Waldbesitzer häufig für private Waldbetreuer jeglicher Art uninteressant sind.

Neben dieser Aufgabe beschäftigen wir uns natürlich mit allen anderen Aufgaben, die uns im Zusammenhang mit dem Waldgesetz M-V übertragen wurden. Hierzu zählen insbesondere die Genehmigung oder Versagung von Bauvorhaben am und im Wald oder die Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten.

Sie sehen also, wir sind eine echte Einheitsforstverwaltung.

Die Jagd

Die jagdlichen Aufgaben, die wir auf unseren eigenen Jagdflächen zu erledigen haben, sind von erheblicher Natur. Auf den rund 5.500 ha Eigenjagd werden durch unsere Mitarbeiter und weit überwiegend durch Jagdgäste zwischen 600 und 700 Stücke Schalenwild erlegt. Es kommen in der Region alle in MV heimischen Schalenwildarten vor, wobei diese regional ungleichmäßig verteilt sind.

Im Rahmen der Jagd ist es unser Ziel, einen gesunden und vitalen Wildbestand zu erhalten, der uns die Realisierung unserer waldbaulichen Zielstellungen erlaubt.

Ich bin mir bewusst, dass ich in der Kürze der Zeit nicht alles erwähnen konnte, was im Forstamt Sandhof erwähnenswert wäre. So sind zum Beispiel fast alle Waldflächen mit einem Schutzstatus nach Naturschutzgesetz versehen, was alleine ein Thema für einen Vortrag wäre. Ich hoffe aber trotzdem, Ihnen einen kleinen Abriss gegeben zu haben.

Publikationen

Herausgegeben vom Forstverein MV

1. Ausgewählte Einführungsvorträge der Jahresveranstaltungen 1990-1997.

Schwerin 1998.

Preis: bei Abnahme bis zu 10 Exemplare 2,00 €/Stück

bei Abnahme ab 11 Exemplare 1,00 €/Stück

2. Geistefeldt, H.:

125 Jahre Forstliche Vereinstätigkeit in Mecklenburg (1873-1998).

Schwerin 1998.

Preis: bei Abnahme bis zu 10 Exemplare 2,00 €/Stück

bei Abnahme ab 11 Exemplare 1,00 €/Stück

3. Autorenkollektiv: Forstliche Biographien aus Mecklenburg-Vorpommern –
Leben und Wirken für das Forstwesen 1566-1999, 348 S., rd. 80 Abb.,
Faksimiles, Karten und Zeittafeln.

Preis: 5,00 €/Stück

4. Geistefeldt, H.: Cotta und Mecklenburg, Schwerin 1999.

Preis: bei Abnahme bis zu 10 Exemplare 2,00 €/Stück

bei Abnahme ab 11 Exemplare 1,00 €/Stück

5. Tagungsberichte des Forstvereins MV e.V.
zu den Jahrestagungen 2000 bis 2011

Preis: bei Abnahme bis zu 10 Exemplare 2,00 €/Stück

bei Abnahme ab 11 Exemplare 1,00 €/Stück

Die Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten.

Bezug: Forstverein MV e.V., Geschäftsstelle, Gleviner Burg 1, 18273 Güstrow

Beitragsordnung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern e.V.

1. Der jährliche Beitrag beträgt für Mitglieder
 - ▶ im aktiven Dienst 50 €
 - ▶ im Ruhestand 30 €
 - ▶ in Ausbildung beitragsfrei

2. Der Jahresbeitrag für Organisationen, Unternehmen, Behörden (institutionelle Mitgliedschaft) beträgt mindestens 100 €

3. Der Jahresbeitrag ist von den Mitgliedern selbstständig bis zum 31. März eines jeden Jahres zu entrichten.⁴

4. Die Erteilung einer Einzugsermächtigung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern, vertreten durch seinen Schatzmeister/seine Schatzmeisterin,⁵ für die Abbuchung vom Konto des Mitgliedes wird empfohlen.

Diese Beitragsordnung wurde auf der Hauptversammlung des Forstvereins Mecklenburg-Vorpommern e.V. am 15. Mai 2014 beschlossen und tritt am 1. Januar 2015 in Kraft.

Spenden sind stets willkommen!

4 Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Bankverbindung: Deutsche Bank AG
IBAN: DE93 130 700 240 482 358 900
BIC: DEUTDEDBROS

5 Matthias Fiedelmann
Waldstraße 10
19077 Kraak

Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Aufnahmeantrag

Name: _____ Vorname: _____ geb.: _____

Postleitzahl: _____ Ort: _____ Straße: _____

Telefon: _____

Email-Adresse: _____

Tätigkeit: _____

Dienststelle: _____

Fachlicher Abschluss: _____

Interessengebiet: (zutreffendes bitte ankreuzen)

- Waldbau / Forsteinrichtung
- Forstnutzung / Forsttechnik
- Wald- / Forstschutz
- Forstl. Landespflege / Waldnaturschutz
- Jagdwesen
- Forstgeschichte

Beitragshöhe: €

Eintrittsdatum: _____ Unterschrift: _____

Erteilung einer Einzugsermächtigung

Hiermit erteile ich dem Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e. V. die Ermächtigung, meinen Jahresbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Ich stimme einer Speicherung meiner Daten, die im Zusammenhang mit der beantragten Mitgliedschaft stehen, zu.

Kreditinstitut: _____

IBAN: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Gleviner Burg 1, 18273 Güstrow



SEPA- Lastschriftmandat

Ich/wir ermächtige(n) den Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e.V., die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein/unser Kreditinstitut an, die vom FV MV auf mein / unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann / wir können innerhalb von acht Wochen – beginnend mit dem Belastungsdatum – die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem / unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name (Kontoinhaber): _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Kreditinstitut: _____

BIC: _____

IBAN: _____

Gläubiger Identifikationsnummer: DE46ZZZ00001118909

Mandatsreferenz: _____ (wird von der Geschäftsstelle vergeben)

Zahlungsempfänger:
Forstverein Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow

Datum: _____ Unterschrift: _____ 139

